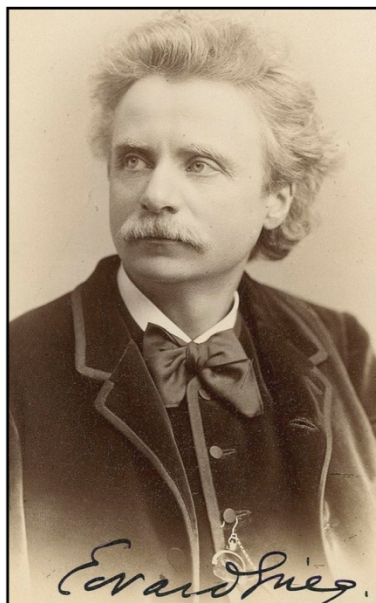


Konrad Klek

Heinrich von Herzogenberg und Edvard Grieg



(10.6.1843 – 9.10.1900)



(15.6.1843 – 4.9.1907)

Elisabeth von Herzogenberg und Nina Grieg



(12.4.1847 – 7.1.1892)



(24.11.1845 – 9.12.1935)

im Briefwechsel

Einleitung

Dass Heinrich (HvH) und Elisabeth von Herzogenberg (EvH) zu großen künstlerischen Persönlichkeiten ihrer Zeit in Freundschaftsverhältnissen standen und diese mit einer exquisiten Briefkultur pflegten, wurde schon 1907 aller Welt klar, als ihr Briefwechsel mit Johannes Brahms (JB) als Startnummer der Brahms-Briefausgabe erschien, wegen des enormen Umfangs in zwei Bänden. Erst vor wenigen Jahren, im Jahr 2016, als im Rahmen der umfänglichen Schumann Briefedition Band 15 in Serie II erschien, konnte der Fachwelt deutlich werden, dass dem ein nahezu ähnlich umfangreicher Briefwechsel mit der Brahms-Freundin Clara Schumann (CS) korrespondiert, über 400 Seiten Briefwechsel mit beiden Herzogenbergs umfassend. Dass auch Edvard Grieg (EGr) und seine Frau Nina (NGr) zu den besonderen Freunden der Herzogenbergs gehörten, ist bisher wohl am wenigsten bekannt. Immerhin hat der ausgewiesene Grieg-Spezialist Patrick Dinslage in seinem 2018 vorgelegten Buch *Edvard Grieg und seine Zeit* diese Freundschaft explizit und auch akzentuierend gewürdigt, indem die Abhandlung darüber den umfangreichen Schlussabschnitt des Kapitels „Grieg und seine Freunde“ bildet (Dinslage S. 262-268). Diese Publikation im Jahr 2018 war dem 175. Geburtstag E. Griegs zu verdanken und würdigte so implizit auch den Jahrgangsgenossen Herzogenberg als Jubilar. Ergebnisse aus seinen Vorarbeiten hatte Prof. Dinslage dankenswerter Weise schon im Jahr 2008 bei den Herzogenberg-Tagen in Heiden vorgestellt.



UMD Prof. Dr.
Konrad Klek,
Erlangen

Anders als bei den Brieffolgen, die mit zahlreichen persönlichen Begegnungen verbunden waren (Brahms, C. Schumann) oder mit zumindest zeitweiser gemeinsamer Wirkungsstätte einhergingen (Philipp Spitta, Joseph Joachim, Robert Radecke), ist das Besondere an der Beziehung der beiden Künstlerpaare Herzogenberg und Grieg eine treue Freundschaft „trotz aller Trennung“ (Br 11). Über insgesamt 25 Jahre hinweg gab es nur wenige Treffen oder gemeinsam verbrachte Zeit an einem Ort. Der im Grieg-Archiv (Griegsamlingen) in Bergen erhaltene Briefbestand ist mit gut 20 Exemplaren auch nicht umfänglich (sicher nicht vollständig), aber von großer inhaltlicher Intensität und bietet faszinierende Dokumente „treuer“ Freundschaft. Leider sind, von einer Ausnahme abgesehen, nur die Briefe der Herzogenbergs an die Griegs erhalten. Ein schönes Freundschaftsbekennnis von Seiten Griegs (einem Dritten gegenüber) hat Patrick Dinslage im genannten Abschnitt seines Buches aufgeführt (Br an B. Bjornson v. 21.4.1875 aus Leipzig): „Einer unserer besten Freunde hier ist der Komponist v. Herzogenberg und seine junge geistvolle Frau (...), letztgenannte ist im Hinblick auf ihre Weiblichkeit, vielseitige Begabung und Reife ein Non plus ultra.“ (Dinslage S. 263).

Tatsächlich waren die vier Monate gemeinsamer Zeit in Leipzig zu Beginn des Jahres 1875 der Schlüssel zur lebenslang währenden Freundschaft. Es „funkte“ sozusagen gleich zwischen den beiden Künstlerpaaren, und der fast identische Geburtstag der beiden damals im 33. Lebensjahr stehenden Männer (nur fünf Tage Abstand) bestätigte die Gleichgestimmtheit formell. (Die beiden Männer waren denn auch sogleich „per Du.“) Der Doppelbrief aus dem Sommer dieses Jahres 1875 sprüht bei EvH wie HvH nur so vor Begeisterung über ein solches Sich-Verstehen. Bezeichnend ist auch im Jahr 1890 der Briefschluss „Das muss die alte Leipzigerstimmung werden!“ im einzig erhaltenen Schreiben Griegs bei der Verabredung eines erneuten Treffens in Leipzig (Br 15).

Anhand des Briefbestands lassen sich folgende faktische wie *erhoffte, aber nicht zustande gekommene* Treffen verifizieren:

- 1) Januar – Mai 1875. Während ihres Leipzig-Aufenthalts freunden sich die Griegs mit den seit Herbst 1872 in Leipzig lebenden Herzogenbergs an.
- 2) *HvHs Einladung an die Griegs, den Winter 1875/76 zumindest teilweise bei ihnen in Leipzig zu verbringen, wird nicht erwidert. Auch Griegs Reise zu den ersten Bayreuther Festspielen 1876 führt zu keinem Treffen, da sich die Herzogenbergs im Sommer wieder in Österreich aufhalten.*
- 3) *Auch der Einladung nach Leipzig durch Dr. Abraham für den Winter 1877/78 können die Griegs nicht Folge leisten.*
- 4) Im Folgewinter 1878/79 kommt es tatsächlich zu einem längeren Leipzig-Aufenthalt der Griegs (ab November 1878), währenddessen die Freundschaft wieder gepflegt werden kann: „Es war doch schön diesen Winter, als wir so leicht zu einander konnten! Wann wird`s nur wieder so gut werden?“ (Br 7)
- 5) Ende Oktober 1879 kommt Grieg zum Konzertieren erneut nach Leipzig und hat auch Kontakt mit HvH (Br 8).
- 6) Zwischen Oktober 1881 und November 1884 klafft eine Brieflücke. Grieg reist 1881 und 1882 über Leipzig zur Kur nach Karlsbad jeweils zu Zeiten, als die Herzogenbergs nicht vor Ort sind. Während seines halbjährigen Deutschland-Aufenthalts 1883 konzertiert er auch in Leipzig und hält sich dann im Januar 1884 längere Zeit da auf (zur Versöhnung mit seiner Frau Nina). Am 23.01.84 grüßt Grieg in einem Brief an Julius Röntgen von den Herzogenbergs (Grieg – Röntgen Br 4). Seit dem vorausgehenden Dezember, den Grieg beim Herzogenberg-Freund Röntgen in Amsterdam verbrachte, ist eine Art Dreierbund Herzogenberg – Grieg – Röntgen konstituiert. Ab jetzt lässt Röntgen in zahlreichen Briefen an Grieg Neuigkeiten von den Herzogenbergs einfließen.
Nach dem kurzen Schreiben zum Kirchner-Ehrenfonds im Herbst 1884, das offensichtlich in einem nicht erhaltenen Korrespondenz-Kontext stand, ist bis zum Brief HvHs aus Nizza v. Februar 1889 wieder eine große, fünfjährige Brieflücke zu konstatieren. Im Sommer 1885 ziehen die Herzogenbergs nach Berlin, zwei Jahre später beginnt die Krankheitsphase HvHs. Tatsächlich dürfte in dieser Zeit „Funkstille“ geherrscht haben (vgl. Br 13, FN 5).
- 7) Nachdem die Herzogenbergs nach Berlin zurückgekehrt sind (Herbst 1889), kommt es Ende März 1890 zu einem kurzen (aber glücklichen) Besuch der Griegs bei ihnen auf der Durchreise von Leipzig nach Kopenhagen (Br 15/16). *Dabei wird eine Reise der Herzogenbergs im Sommer nach Bergen projiziert, die aber bald abgeblasen werden muss (Br 17).*
- 8) *Das anvisierte erneute Treffen für Winter 1890/91 in Berlin – auf der Durchreise der Griegs nach Leipzig – kommt nicht zustande, da Grieg in Kopenhagen bleibt. (Br 19/20) Der Berlin-Besuch der norwegischen Pianistin Erika Lie Nissen stellt eine Art Stellvertreterkontakt dar.*
- 9) *Durch Erkrankung und Tod von EvH (in San Remo) 1891/92 gibt es in dieser Zeit keine Treffen in Deutschland mehr. Am Jahresende 1892 – HvH ist alleine zurück in Berlin – misslingt ein Treffen während Griegs kurzer Berlin-Station auf der Durchreise nach Leipzig. (Br 24)*

- 10) Während seines halbjährigen Leipzig-Aufenthalts ab Ende Oktober 1895 besucht Grieg am 24.11. die Aufführung von HvHs *Todtenfeier* in Dessau (Br 25/26). *An diesem gemeinsamen Abend werden Grieg-Konzerte in Berlin angedacht. Grieg fährt aber im März zusammen mit Röntgen nach Wien und besucht da u.a. Brahms, den er vorher in Leipzig getroffen hat. Auf der Rückreise über Berlin waren beide Griegs gesundheitlich belastet und in Eile. Ein Treffen kam da wohl nicht zustande. Während der nächsten Berlin-Durchreise Griegs im April 1898 hielt sich HvH in Italien auf.*

Dass der Dreierbund mit dem aus Leipzig stammenden Julius Röntgen (geb. 1855) ebenfalls jene „alte Leipzigerstimmung“ repräsentiert, belegen zahlreiche Passagen im Briefverkehr Grieg – Röntgen. Am signifikantesten ist wohl diese im Schreiben Griegs an Röntgen vom 3. April 1892:

„Lieber Freund! Soeben habe ich an Herzogenberg geschrieben. Für mich sind die Begriffe Herzogenberg und Röntgen derart verwandt, dass es keine noch nicht dagewesenen Harmonien bedarf, um von dem Einen nach dem Anderen zu modulieren. Da es noch Sonntag ist, will ich die Gelegenheit benutzen um diese nah verwandte Tonart aufzusuchen.“ (Grieg – Röntgen Br 31)

Im Folgenden würdigt Grieg die Klavierstücke EvHs, die HvH gleich nach ihrem Tod zusammengestellt hatte und drucken ließ. Auch die Griegs gehören zu den überraschten Empfängern der Publikation, die HvH zahlreichen Freunden vom Verlag Rieter-Biedermann hat zusenden lassen.

„Welch nobler Geist, Welch inniges Empfinden, Welch feiner Formensinn spricht sich in diesen Tönen aus! Dass sie eine seltene Erscheinung gewesen ist, war mir immer klar. Dass sie aber auch dieses leisten konnte, hätte ich nicht für möglich gehalten.“ (ebd.)

In den Jahren 1899/ 1900 tauschen Röntgen und Grieg dann die spärlichen Nachrichten über die Erkrankung HvHs aus. (Siehe <https://www.herzogenberg.ch/grieg-roentgen-blickwinkel.htm>). Schließlich erhält Grieg im Dezember 1906 zum letzten Weihnachtsfest, das er erleben sollte, als Präsent sowohl von seiner Frau als auch von Julius Röntgen den soeben erschienenen Briefwechsel Brahms – Herzogenberg. Grieg stürzt sich sogleich in die Lektüre und schreibt an Röntgen schon am 15.12.:

„Wie sind doch diese Briefe interessant und schön! Ich denke Vieles für mich, weil ich nicht so geschaffen bin, wie das wunderbare Ehepaar. Leider bin ich nicht „so schön, so rein und hold“. Aber, welche hohe Gesinnung, welche reine Luft und welche tief inniges Verständnis für Brahms! Ich empfinde es als einen neuen Verlust, wenn ich daran denke, dass ich diese schönen, lieben Menschen nie wiedersehen werde! Werden sie Einem doch in diesen Briefen so lebendig, dass man sie ans Herz drücken möchte.“ (Grieg – Röntgen Br 198)

Die Kommunikation der Herzogenbergs mit den Griegs erfolgte öfter indirekt über die publizierten Kompositionen beider, welche sie gegenseitig sich zur Kenntnis brachten. Exponiert sind dabei die gegenseitigen Widmungen, *Clavierstücke* op. 25 bei HvH, *Elegische Melodien* op. 34 für Streichorchester (an HvH) und *Vier norwegische Tänze* op. 35 für Klavier vierhändig (an EvH) auf Seiten Griegs. Die zwei Stücke op. 34 wählte Grieg bevorzugt für seine Programme mit Orchesterbeteiligung. Beim letzten öffentlichen Auftritt Griegs in Berlin im April 1907 setzte er diese Stücke sogar als Programmänderung kurzfristig an den Schluss – ein „letzter Gruß“ mit dem Titel „Letzter Frühling“ (op. 34,1) nicht nur an das Berliner Publikum, sondern auch speziell an den (zuletzt) Berliner Freund Herzogenberg? (Finck/ Laser S. 173)

Speziell für die musikwissenschaftliche Herzogenberg-Forschung sind diese wenigen Briefe ergiebig, da HvH in den großen Zeitintervallen bisweilen summarisch Rückblick über sein Schaffen gibt (z.B. Br 2a, 6, 10, 11, 19) und von Komponist zu Komponist einiges zu seiner Selbsteinschätzung und zu seinem Selbstverständnis (z.B. Br 13, 20) preisgibt – hier auf Augenhöhe und nicht in der devoten Unterwürfigkeit seiner Briefe an Brahms. Ein Manko bleibt das Fehlen der Gegenbriefe gerade in dieser Hinsicht, scheint Grieg doch dem befreundeten Kollegen gegenüber seinerseits auch sehr offen über „viel Trübes“ (Br 6) und namentlich seine Krisen als Komponist geschrieben zu haben.

Zu Darstellung und Kommentierung

Die Briefe stehen im Grieg-Archiv (Griegsamlingen) als Scans zur Verfügung, überwiegend bereits mit Übertragungen. Diese wurden hier übernommen, durchgesehen und ggf. korrigiert. (Z.B. wird HvHs spezielles Doppel-s nicht wie dort mit ß wiedergegeben, sondern mit ss.) Noch fehlende Übertragungen wurden ergänzt. Für die Umschrift der in Kurrentschrift gehaltenen Schreiben EvHs danke ich herzlich Johannes Freund. Andres Stehli hat mit großem Arbeitsaufwand das Parallelesen von Original und Übertragung möglich gemacht. Die Reihenfolge der Briefe wurde chronologisch präzisiert und mit fortlaufender Nummerierung versehen.

Für die Kommentierung wurden folgende Buchtitel zu Rate gezogen:

A) Kommentierte Briefausgaben, deren Briefnummerierungen benutzt werden:

Max Kalbeck (Hg.): Johannes Brahms im Briefwechsel mit Heinrich und Elisabet von Herzogenberg, 2 Bde., Berlin 1907. [Brahms-Br]

Finn Benestad/ Hella Brock (Hg.): Edvard Grieg. Briefwechsel mit dem Musikverlag C. F. Peters 1863-1907, Frankfurt etc. 1997. [Grieg – Peters]

Finn Benestad/ Hanna de Vries Stavland (Hg.): Edvard Grieg und Julius Röntgen. Briefwechsel 1883-1907. Amsterdam 1997. [Grieg – Röntgen/ Röntgen – Grieg]

Annegret Rosenmüller (Hg.): Clara Schumann im Briefwechsel mit Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg 1876 bis 1896, in: Schumann Briefedition, Band II /15, S. 391–828. [CS – Herzogenberg]

B) Monographien

Henry T. Finck/ Arthur Laser: Edvard Grieg, Stuttgart 1908. [Finck/ Laser]

Finn Benestad/ Dag Schjelderup-Ebbe: Edvard Grieg. Mensch und Künstler, aus dem Norwegischen (1980) von Tove und Holm Fleischer, Leipzig 1980.

Bernd Wiechert: Heinrich von Herzogenberg (1843 – 1900). Studien zu Leben und Werk, Göttingen 1997. [Wiechert] Hier das Werkverzeichnis S. 272-313.

Christa Jost/ Peter Jost: Richard Wagner und sein Verleger Ernst Wilhelm Fritzsche, Tutzing 1997. [Jost]

Mirjam Gerber: Zwischen Salon und musikalischer Geselligkeit. Henriette Voigt: Livia Frege und Leipzigs bürgerliches Musikleben, Hildesheim 2016. [Gerber]

Patrick Dinslage: Edvard Grieg und seine Zeit, Laaber 2018. [Dinslage]

Die technische Umsetzung in der Internetpräsentation besorgte auch hier mit größter Sorgfalt Andres Stehli (Heiden/Schweiz). Ein besonderer Dank gebührt Prof. Patrick Dinslage für die Erschließung dieser ansonsten versteckt gebliebenen Künstler-Freundschaft.

Erlangen, am 13. April 2021

Konrad Klek

1) EvH an NGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?mode=p&tnr=534903&dok=0&pf=kort&side=0>

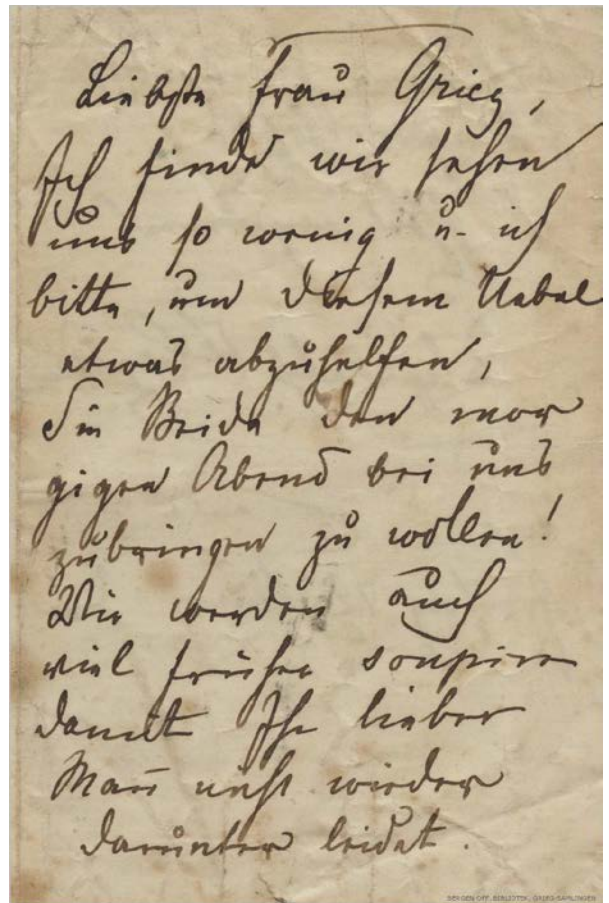
Liebste Frau Grieg,

Ich finde wir sehen
uns so wenig u[nd] ich
bitte, um diesem Uebel
etwas abzuhefen,
Sie Beide den mor-
gigen Abend bei uns
zubringen zu wollen!
Wir werden auch
Viel früher soupiren
damit Ihr lieber
Mann nicht wieder
darunter leidet.

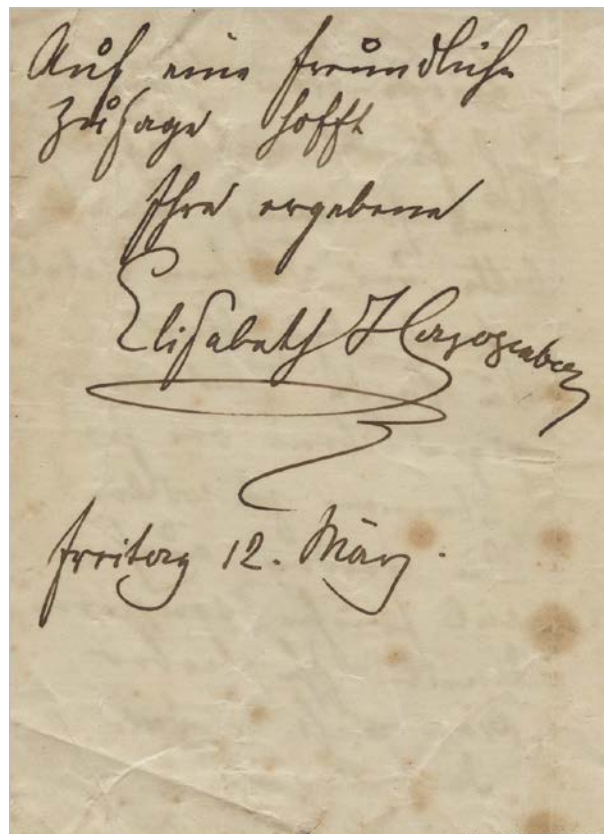
- 2

Auf eine freundliche
Zusage hofft
Ihre ergebene
Elisabeth Herzogenberg

Freitag 12. März.¹ [1875]



Liebste Frau Grieg,
Ich finde wir sehen
uns so wenig u[nd] ich
bitte, um diesem Uebel
etwas abzuhefen,
Sie Beide den mor-
gigen Abend bei uns
zubringen zu wollen!
Wir werden auch
Viel früher soupiren
damit Ihr lieber
Mann nicht wieder
darunter leidet.



Auf eine freundliche
Zusage hofft
Ihre ergebene
Elisabeth Herzogenberg
Freitag 12. März.

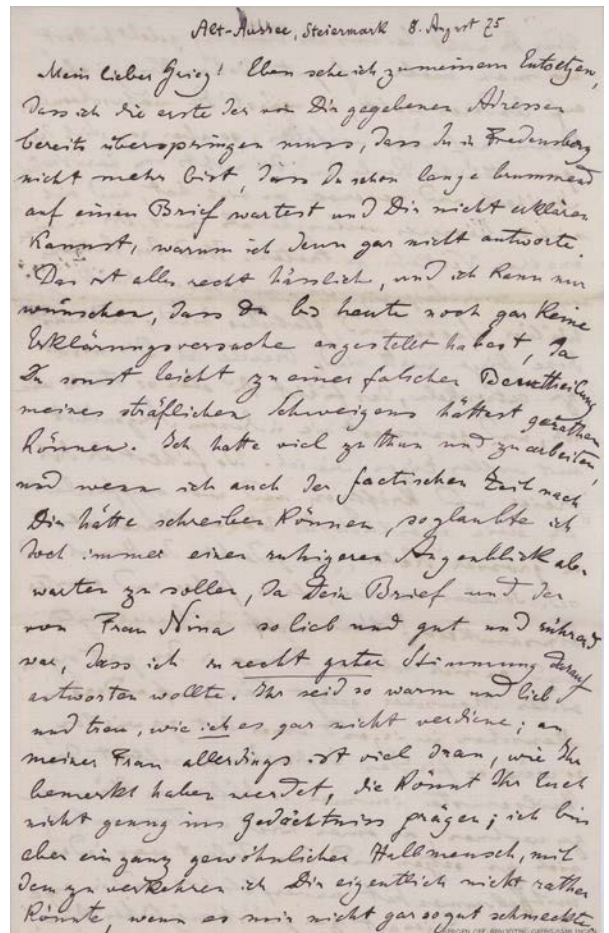
¹ Diese Abendeinladung mit Datum ohne Jahreszahl stammt offensichtlich aus der ersten Zeit der Bekanntschaft der beiden Ehepaare Grieg und von Herzogenberg, als sie noch nicht zu vertrauteren Umgangsformen (spätere Anrede war „Nina“) übergegangen waren. Die Griegs hielten sich in Leipzig von Januar bis Mai 1875 auf. In diesem Zeitraum freundeneten sich die beiden Ehepaare an (Dinslage S. 263). Der 12. März fiel in diesem Jahr auf einen Freitag. Aus dem Schreiben geht hervor, dass dies nicht die erste Einladung zum Abendessen war, denn an einem vorausgehenden Abend war das Essen für EGr zu spät gereicht worden.

2a) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214933&kolonner=brev>

Alt-Aussee, Steiermark 8. August [18]75¹

Mein lieber Grieg! Eben sehe ich zu meinem Entsetzen, dass ich die erste der von Dir gegebenen Adressen² bereits überspringen muss, dass Du in Fredensborg³ nicht mehr bist, dass Du schon lange brummend auf einen Brief wartest und Dir nicht erklären kannst, warum ich denn gar nicht antworte. Das ist alles recht hässlich, und ich kann nur wünschen, dass Du bis heute noch gar keine Erklärungsversuche angestellt habest, da Du sonst leicht zu einer falschen Beurtheilung meines sträflichen Schweigens hättest gerathen können. Ich hatte viel zu thun und zu arbeiten, und wenn ich auch der factischen Zeit nach Dir hätte schreiben können, so glaubte ich doch immer einen ruhigeren Augenblick abwarten zu sollen, da Dein Brief und der von Frau Nina so lieb und gut und rührend war, dass ich in recht guter Stimmung darauf antworten wollte. Ihr seid so warm und lieb und treu, wie ich es gar nicht verdiene; an meiner Frau allerdings ist viel dran, wie Ihr bemerkt haben werdet, die könnt Ihr Euch nicht genug ins Gedächtnis prägen; ich bin aber ein ganz gewöhnlicher Halbmannsch, mit dem zu verkehren ich Dir eigentlich nicht rathen könnte, wenn es mir nicht gar so gut schmeckte



Alt-Aussee, Steiermark 8. August 75
Mein lieber Grieg! Eben sehe ich zu meinem Entsetzen,
dass ich die erste der von Dir gegebenen Adressen
bereits überspringen muss, dass Du in Fredensborg
nicht mehr bist, dass Du schon lange brummend
auf einen Brief wartest und Dir nicht erklären
kannst, warum ich denn gar nicht antworte.
Das ist alles recht hässlich, und ich kann nur
wünschen, dass Du bis heute noch gar keine
Erklärungsversuche angestellt habest, da
Du sonst leicht zu einer falschen Beurtheilung
meines sträflichen Schweigens hättest gerathen
können. Ich hatte viel zu thun und zu arbeiten,
und wenn ich auch der factischen Zeit nach
Dir hätte schreiben können, so glaubte ich
doch immer einen ruhigeren Augenblick ab-
warten zu sollen, da Dein Brief und der
von Frau Nina so lieb und gut und rührend
war, dass ich in recht guter Stimmung darauf
antworten wollte. Ihr seid so warm und lieb
und treu, wie ich es gar nicht verdiene; an
meiner Frau allerdings ist viel dran, wie Ihr
bemerkt haben werdet, die könnt Ihr Euch
nicht genug ins Gedächtnis prägen; ich bin
aber ein ganz gewöhnlicher Halbmannsch, mit
dem zu verkehren ich Dir eigentlich nicht rathen
könnte, wenn es mir nicht gar so gut schmeckte

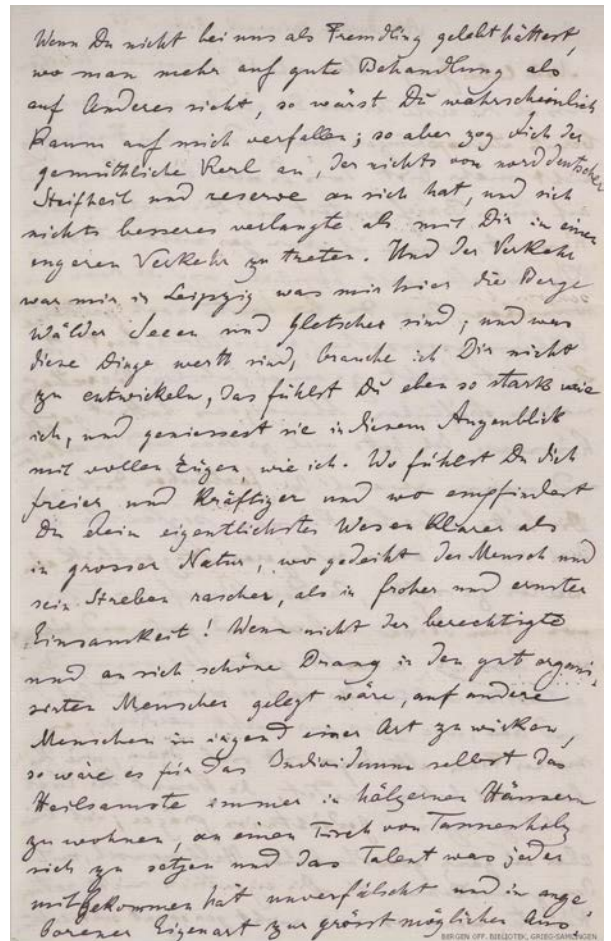
¹ Der als Quartier für die „Sommerfrische“ beliebte Ort Alt-Aussee (heute Altaussee) in Österreich (Salzkammergut, an der Grenze zwischen Steiermark und Oberösterreich) war Sommersitz der Herzogenbergs im Jahr 1875.

² Diesem Doppelbrief voraus ging demnach ein wohl schon länger zurückreichender Doppelbrief von Nina und Edvard Grieg, in welchem EGr seine Reisepläne nach dem Verlassen Leipzigs mit jeweiligen Briefadressen genannt hatte.

³ Eine der Residenzen der dänischen Könige.

- 2

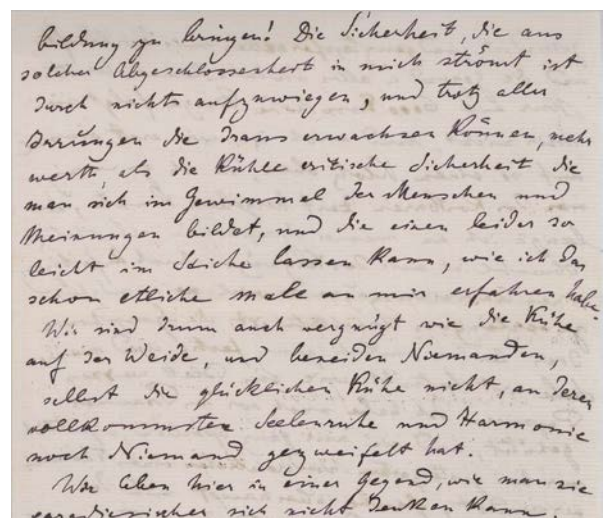
Wenn du nicht bei uns als Fremdling gelebt hättest,⁴ wo man mehr auf gute Behandlung als auf Anderes sieht, so wärest Du wahrscheinlich kaum auf mich verfallen; so aber zog Dich der gemüthliche Kerl an, der nichts von norddeutscher Steifheit und reserve an sich hat, und sich nichts besseres verlangte als mit Dir in einen engeren Verkehr zu treten. Und der Verkehr war mir in Leipzig was mir hier die Berge Wälder Seen und Gletscher sind, und was diese Dinge werth sind, brauche ich Dir nicht zu entwickeln, das fühlst Du eben so stark wie ich, und genieusst sie in diesem Augenblick mit vollen Zügen wie ich. Wo fühlst Du Dich freier und kräftiger und wo empfindest Du Dein eigentlichstes Wesen klarer als in grosser Natur, wo gedeiht der Mensch und sein Streben rascher, als in froher und ernster Einsamkeit! Wenn nicht der berechnigte und an sich schöne Drang in den gut organisierten Menschen gelegt wäre, auf andere Menschen in irgendeiner Art zu wirken, so wäre es für das Individuum selbst das Heilsamste immer in hölzernen Häusern zu wohnen, an einen Tisch von Tannenholz sich zu setzen und das Talent was jeder mitbekommen hat unverfälscht und in angeborener Eigenart zur grösstmöglichen Aus-



Wenn Du nicht bei uns als Fremdling gelebt hättest, wo man mehr auf gute Behandlung, als auf Anderes sieht, so wärest Du wahrscheinlich kaum auf mich verfallen; so aber zog Dich der gemüthliche Kerl an, der nichts von norddeutscher Steifheit und reserve an sich hat, und sich nichts besseres verlangte als mit Dir in einen engeren Verkehr zu treten. Und der Verkehr war mir in Leipzig was mir hier die Berge Wälder Seen und Gletscher sind; und was diese Dinge werth sind, brauche ich Dir nicht zu entwickeln, das fühlst Du eben so stark wie ich, und genieusst sie in diesem Augenblick mit vollen Zügen wie ich. Wo fühlst Du Dich freier und kräftiger und wo empfindest Du Dein eigentlichstes Wesen klarer als in grosser Natur, wo gedeiht der Mensch und sein Streben rascher, als in froher und ernster Einsamkeit! Wenn nicht der berechnigte und an sich schöne Drang in den gut organisierten Menschen gelegt wäre, auf andere Menschen in irgendeiner Art zu wirken, so wäre es für das Individuum selbst das Heilsamste immer in hölzernen Häusern zu wohnen, an einen Tisch von Tannenholz sich zu setzen und das Talent was jeder mitbekommen hat unverfälscht und in angeborener Eigenart zur grösstmöglichen Aus-

- 3

bildung zu bringen! Die Sicherheit, die aus solcher Abgeschlossenheit in mich strömt ist durch nichts aufzuwiegen, und trotz aller Irrungen die draus erwachsen können, mehr werth, als die kühle critische Sicherheit die man sich im Gewimmel der Menschen und Meinungen bildet, und die einen leider so leicht im Stiche lassen kann, wie ich das schon etliche male an mir erfahren habe. Wir sind drum auch vergnügt wie die Kühe auf der Weide, und beneiden Niemanden, selbst die glücklichen Kühe nicht, an deren vollkommster Seelenruhe und Harmonie noch Niemand gezweifelt hat.



bildung zu bringen! Die Sicherheit, die aus solcher Abgeschlossenheit in mich strömt ist durch nichts aufzuwiegen, und trotz aller Irrungen die draus erwachsen können, mehr werth, als die kühle critische Sicherheit die man sich im Gewimmel der Menschen und Meinungen bildet, und die einen leider so leicht im Stiche lassen kann, wie ich das schon etliche male an mir erfahren habe. Wir sind drum auch vergnügt wie die Kühe auf der Weide, und beneiden Niemanden, selbst die glücklichen Kühe nicht, an deren vollkommster Seelenruhe und Harmonie noch Niemand gezweifelt hat. Wie aber hier in einer Gegend, wie man sie paradiesischer sich nicht denken kann;

⁴ Anspielung auf den Aufenthalt der Griegs in Leipzig im ersten Jahresdrittel 1875.

Wir leben hier in einer Gegend, wie man sie paradiesischer sich nicht denken kann: ein weiter lachender Thalkessel von kleinen Vorbergen, Hügelreihen, wasserreichen Schluchten angenehm unterbrochen, umgeben von einem Kranz der schönsten und imposantesten Berge, riesigen Felswänden, und grossen strahlenden Gletschermassen. Und überall bilden die hübschen rotbraunen Bauernhäuser und die prächtigen Ahorne Buchen und Tannen den schönsten üppigsten Vordergrund, stets wechselnd immer reichern und unerschöpflicher sich entfaltend je öfter man über die zahllosen Wege und Pfade wandert! Und dazu denkt Euch meine Freude, dass Lisl rüstig und

Wir leben hier in einer Gegend, wie man sie paradiesischer sich nicht denken kann: ein weiter lachender Thalkessel von kleinen Vorbergen, Hügelreihen, wasserreichen Schluchten angenehm unterbrochen, umgeben von einem Kranz der schönsten und imposantesten Berge, riesigen Felswänden, und grossen strahlenden Gletschermassen. Und überall bilden die hübschen rotbraunen Bauernhäuser und die prächtigen Ahorne Buchen und Tannen den schönsten üppigsten Vordergrund, stets wechselnd immer reichern und unerschöpflicher sich entfaltend je öfter man über die zahllosen Wege und Pfade wandert! Und dazu denkt Euch meine Freude, dass Lisl rüstig und

- 4

gesund ist, und ganz tapfer neben mir herläuft, und die Gegend in allen Winkeln kennenlernt.⁴ Nur auf 6000 Fuss hohe Berge folgt sie mir nicht, und auch ich war erst einmal auf so einem Klotz oben, da ich zu wenig von der kostbaren Zeit hergeben konnte, so lange ich an meiner Symphonie arbeitete obwohl ich mir das Vergnügen durch Anfertigung eines Clavierauszuges so viel wie möglich zu verlängern trachtete, ist die Symphonie doch leider endlich ganz fertig und meine Seele ist betrübt wie ein Blatt weißes Papier.⁵ Ich habe mich vor den Posaunen gehütet, und sie nur ganz spärlich, eigentlich nur bei gesteigertem Wiedereintreten eines Themas verwendet, glaube überhaupt mit der Reinigung des Styles und des Satzes auch die Instrumentierung auf das in meinen Augen einzig richtige Maass des „verbesserten“ Beethovenschen Orchesters zurückgeführt zu haben, wo keine Farbe als Lazuur für eine andere, sondern jede deutlich und unvermischt und mit der ihr zukommenden Wirkung verwendet wird. Ich glaube wirklich daran, dass hierin die Gesundheit liegt, und der Reichthum und die Kraft! Auf diesem Wege können noch alle kommenden Jahrhunderte fortcomponiren; jeder wird seinen Pinsel in frische Urfarben tauchen, und nicht in die schon fertig vorgegerichteten Combinationen „Anderer“.

gesund ist, und ganz tapfer neben mir herläuft, und die Gegend in allen Winkeln kennenlernt. Nur auf 6000 Fuss hohe Berge folgt sie mir nicht, und auch ich war erst einmal auf so einem Klotz oben, da ich zu wenig von der kostbaren Zeit hergeben konnte, so lange ich an meiner Symphonie arbeitete obwohl ich mir das Vergnügen durch Anfertigung eines Clavierauszuges so viel wie möglich zu verlängern trachtete, ist die Symphonie doch leider endlich ganz fertig und meine Seele ist betrübt wie ein Blatt weisses Papier. Ich habe mich vor den Posaunen gehütet, und sie nur ganz spärlich, eigentlich nur bei gesteigertem Wiedereintreten eines Themas verwendet, glaube überhaupt mit der Reinigung des Styles und des Satzes auch die Instrumentierung auf das in meinen Augen einzig richtige Maass des „verbesserten“ Beethovenschen Orchesters zurückgeführt zu haben, wo keine Farbe als Lazuur für eine andere, sondern jede deutlich und unvermischt und mit der ihr zukommenden Wirkung verwendet wird. Ich glaube wirklich daran, dass hierin die Gesundheit liegt, und der Reichthum und die Kraft! Auf diesem Wege können noch alle kommenden Jahrhunderte fortcomponiren; jeder wird seinen Pinsel in frische Urfarben tauchen, und nicht in die schon fertig vorgegerichteten Combinationen „Anderer“.

⁴ EvH war von Jugend an gesundheitlich beeinträchtigt (Herzkrankheit).

⁵ Diese im Sommer 1875 entstandene Symphonie HvHs ist nicht erhalten (WoO 28).

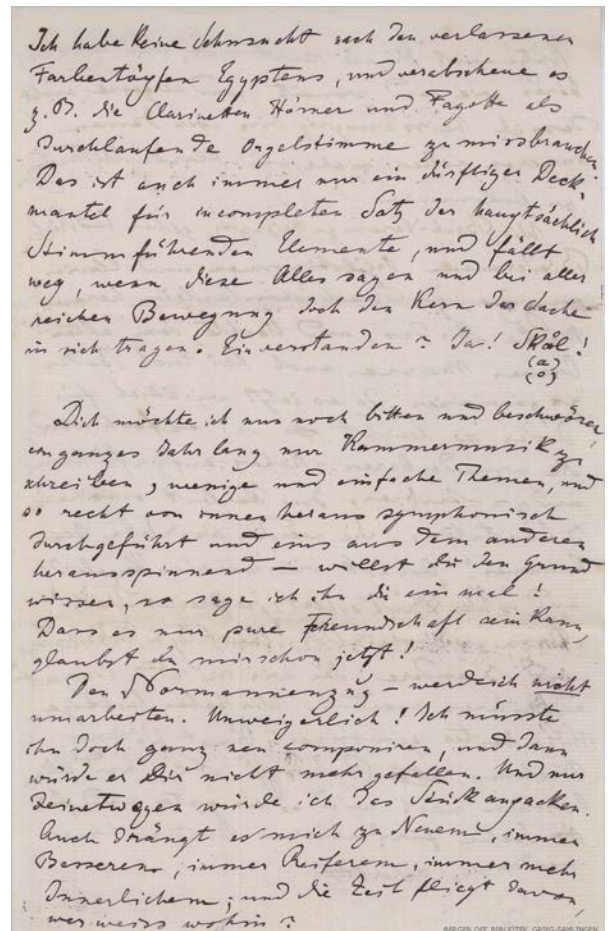
- 5

Ich habe keine Sehnsucht nach den verlassenen Farbentöpfen Egyptens⁶, und verabscheue es z.B. die Clarinetten Hörner und Fagotte als durchlaufende Orgelstimme zu missbrauchen. Das ist auch immer nur ein dürftiger Deckmantel für incompleten Satz der hauptsächlich Stimmführenden Elemente, und fällt weg, wenn diese Alles sagen und bei aller reichen Bewegung doch den Kern der Sache in sich tragen. Einverstanden? Ja! Skål!⁷

(a)
(o)

Dich möchte ich nun noch bitten und beschwören ein ganzes Jahr lang nur Kammermusik zu schreiben, wenige und einfache Themen, und so recht von innen heraus symphonisch durchgeführt und eins aus dem anderen herausspinnend – willst Du den Grund wissen, so sage ich ihn Dir einmal! Dass es nur pure Freundschaft sein kann, glaubst Du mir schon jetzt!

Den Normannenzug⁸ – werde ich nicht umarbeiten. Unweigerlich! Ich müsste ihn doch ganz neu componiren, und dann würde er Dir nicht mehr gefallen. Und nur Deinetwegen würde ich das Stück anpacken. Auch drängt es mich zu Neuem, immer Besserem, immer Reiferem, immer mehr Innerlichem; und die Zeit fliegt davon, wer weiss wohin?

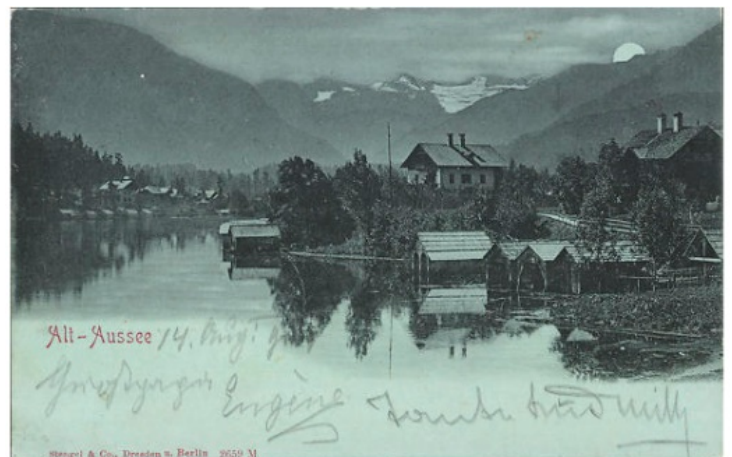


Ich habe keine Sehnsucht nach den verlassenen Farbentöpfen Egyptens, und verabscheue es z.B. die Clarinetten Hörner und Fagotte als durchlaufende Orgelstimme zu missbrauchen. Das ist auch immer nur ein dürftiger Deckmantel für incompleten Satz der hauptsächlich Stimmführenden Elemente, und fällt weg, wenn diese Alles sagen und bei aller reichen Bewegung doch den Kern der Sache in sich tragen. Einverstanden? Ja! Skål!
(a)
(o)

Dich möchte ich nun noch bitten und beschwören ein ganzes Jahr lang nur Kammermusik zu schreiben, wenige und einfache Themen, und so recht von innen heraus symphonisch durchgeführt und eins aus dem anderen herausspinnend – willst Du den Grund wissen, so sage ich ihn Dir ein mal! Dass es nur pure Freundschaft sein kann, glaubst Du mir schon jetzt!

Den Normannenzug – werde ich nicht umarbeiten. Unweigerlich! Ich müsste ihn doch ganz neu componiren, und dann würde er Dir nicht mehr gefallen. Und nur Deinetwegen würde ich das Stück anpacken. Auch drängt es mich zu Neuem, immer Besserem, immer Reiferem, immer mehr Innerlichem; und die Zeit fliegt davon, wer weiss wohin?

BRUNNEN OFF. BIBLIOTHEK, GUSTAV-SPELTMANN



Alt Aussee

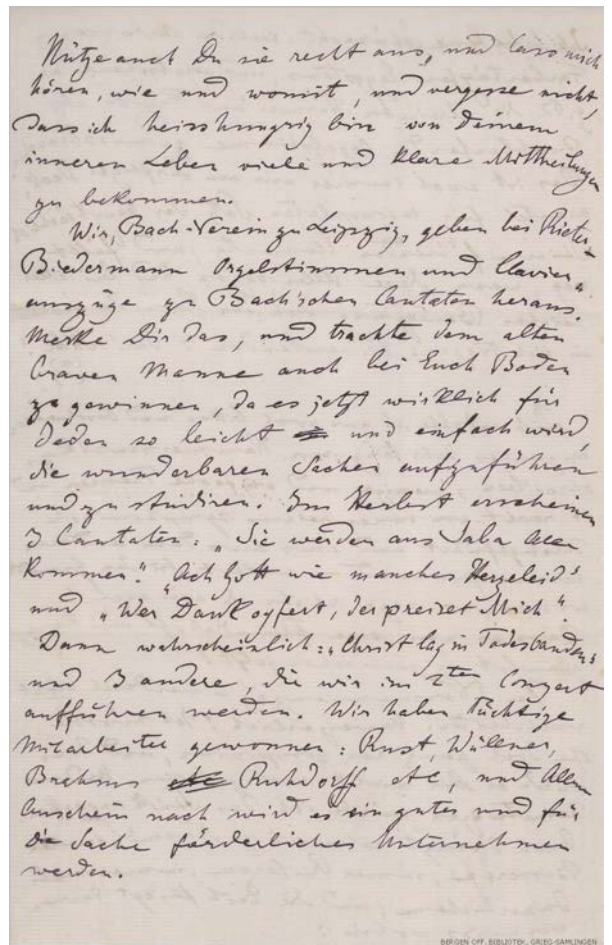
⁶ Eigentlich: »Fleischtöpfe Ägyptens« (Sehnsuchtsobjekt der Israeliten nach der Flucht aus Ägypten auf dem entbehrungsreichen langen Zug durch die Wüste).

⁷ Nordischer Trinkspruch (»Prost«). Die Buchstaben in Klammern darunter sind wohl Anspielung auf den speziellen Vokalklang dabei.

⁸ Ein 1872 noch in Graz vollendetes und uraufgeführtes Werk für Männerchor und Orchester (Text: Viktor von Scheffel) von HvH (WoO 18). Demnach hatten sich die Freunde darüber ausgetauscht.

Nütze auch Du sie recht aus, und lass mich hören, wie und womit, und vergesse nicht, dass ich heiss hungrig bin von Deinem inneren Leben viele und klare Mittheilungen zu bekommen.

Wir, Bach-Verein zu Leipzig, geben bei Rieter-Biedermann Orgelstimmen und Clavierauszüge zu Bach'schen Cantaten heraus.⁹ Merke Dir das, und trachte dem alten braven Manne auch bei Euch Boden zu gewinnen, da es jetzt wirklich für jeden so leicht und einfach wird, die wunderbaren Sachen aufzuführen und zu studieren. Im Herbst erscheinen 3 Cantaten: „Sie werden aus Saba alle kommen.“ „Ach Gott wie manches Herzeleid“ und „Wer Dank opfert, der preiset Mich“.¹⁰ Dann wahrscheinlich: „Christ lag in Todesbanden“ und 3 andere, die wir im 2^{ten} Concert aufführen werden.¹¹ Wir haben tüchtige Mitarbeiter gewonnen: Rust, Wüllner, Brahms Ruhdorff¹² etc, und Allem Anschein nach wird es ein gutes und für die Sache förderliches Unternehmen werden.¹³



Nütze auch Du sie recht aus, und lass mich hören, wie und womit, und vergesse nicht, dass ich heiss hungrig bin von Deinem inneren Leben viele und klare Mittheilungen zu bekommen.
Wir, Bach-Verein zu Leipzig, geben bei Rieter-Biedermann Orgelstimmen und Clavierauszüge zu Bach'schen Cantaten heraus. Merke Dir das, und trachte dem alten braven Manne auch bei Euch Boden zu gewinnen, da es jetzt wirklich für jeden so leicht und einfach wird, die wunderbaren Sachen aufzuführen und zu studieren. Im Herbst erscheinen 3 Cantaten: „Sie werden aus Saba alle kommen.“ „Ach Gott wie manches Herzeleid“ und „Wer Dank opfert, der preiset Mich“.
Dann wahrscheinlich: „Christ lag in Todesbanden“ und 3 andere, die wir im 2^{ten} Concert aufführen werden. Wir haben tüchtige Mitarbeiter gewonnen: Rust, Wüllner, Brahms ~~etc~~ Ruhdorff etc, und Allem Anschein nach wird es ein gutes und für die Sache förderliches Unternehmen werden.

⁹ Siehe dazu Wiechert S. 47-52.

¹⁰ Die bei Hermann Kretzschmar beantragte Einrichtung von BWV 3 *Ach Gott, wie manches Herzeleid* erschien de facto nicht. BWV 65 *Sie werden aus Saba alle kommen* wurde von Julius Grimm verantwortet, BWV 17 *Wer Dank opfert, der preiset mich* von HvH.

¹¹ Zu BWV 4 *Christ lag in Todesbanden* war Brahms um seine für eine Wiener Aufführung angefertigte Orgelstimme gebeten worden. Es kam aber zu keiner Publikation. Im genannten „zweiten Concert“ kamen am 6. April 1876 die Kantaten BWV 25 *Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe* (Orgelstimme: A. Volkland), BWV 67 *Halt im Gedächtnis Jesum Christ* (HvH) und BWV 78 *Jesu, der du meine Seele* (F. Wüllner) zur Aufführung. Diese Kantaten wurden alle ediert.

¹² Wilhelm Rust (1822-1892), Hauptredakteur der Bach-Ausgabe, ab 1880 dann Leipziger Thomaskantor. Franz Wüllner (1832-1902), Dirigent (namentlich auch Chordirigent) und Komponist, damals in königlichen Diensten in München. Ernst Rudorff (1840-1916), Professor für Klavier und Orgel in Berlin.

¹³ Das Projekt wurde allerdings bereits nach fünf Kantaten-Publikationen eingestellt.

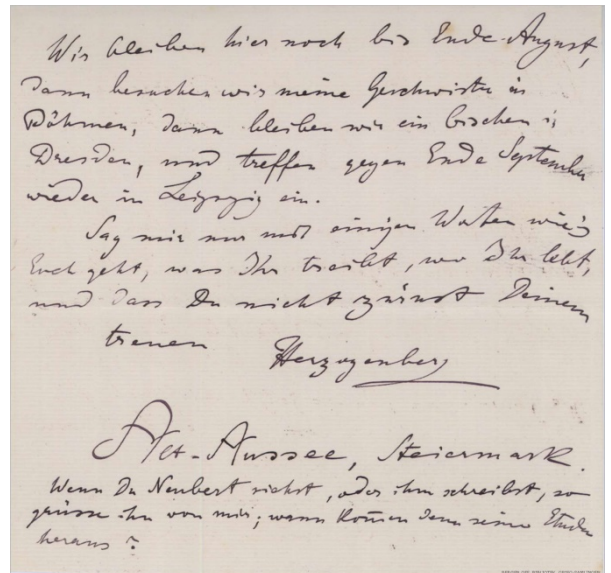
- 7

Wir bleiben hier noch bis Ende August, dann besuchen wir meine Geschwister in Böhmen,¹⁴ dann bleiben wir ein bisschen in Dresden,¹⁵ und treffen gegen Ende September wieder in Leipzig ein.

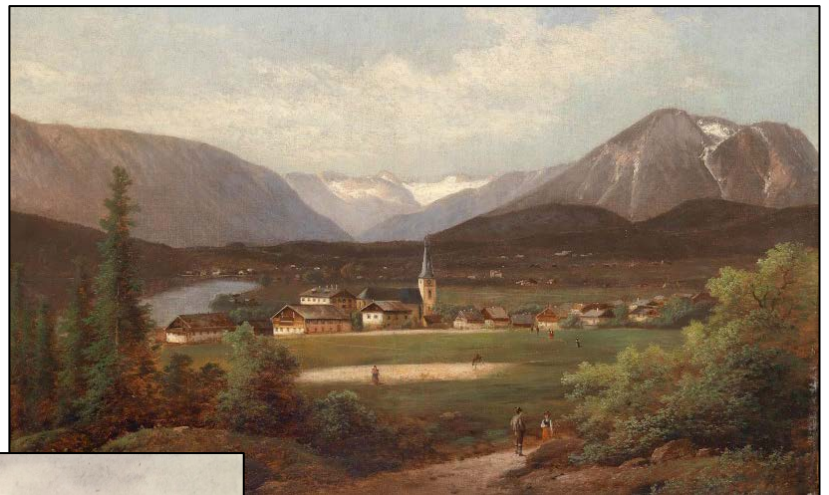
Sag mir nur mit einigen Worten wie's Euch geht, was Ihr treibt, wo Ihr lebt, und dass Du nicht zürnst Deinem

treuen
Herzogenberg

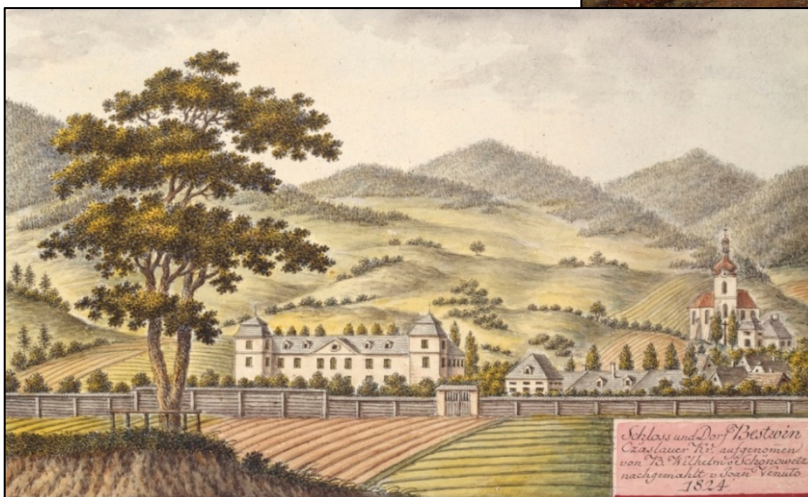
Alt-Aussee, Steiermark.
Wenn Du Neubert¹⁶ siehst, oder ihm schreibst, so grüße ihn von mir; wann kommen denn seine Stücke heraus?



Wir bleiben hier noch bis Ende August,
dann besuchen wir meine Geschwister in
Böhmen, dann bleiben wir ein bisschen in
Dresden, und treffen gegen Ende September
wieder in Leipzig ein.
Sag mir nur mit einigen Worten wie's
Euch geht, was Ihr treibt, wo Ihr lebt,
und dass Du nicht zürnst Deinem
treuen Herzogenberg
Alt-Aussee, Steiermark.
Wenn Du Neubert nicht, oder ihm schreibst, so
grüße ihn von mir; wann kommen denn seine Stücke
heraus?



Ferdinand Lepié:
Blick über den Altausseeersee 1883



Wilhelm Schönowitz:
Schloss und Dorf Bestwin

¹⁴ Die Familie von Herzogenberg war nach der französischen Revolution von Frankreich ins Habsburgerreich gezogen und verdingte sich hier. August von Herzogenberg (1840-1906) war staatlicher Kämmerer und Rittmeister und besaß seit 1870 ein Gut im böhmischen Bestwin (Běstvína) bei Časlau (Časlav), gut 100 km östlich von Prag. Die Schwester Anna (1845-1912) war seit 1868 mit dem Rittmeister und Herren auf Wernsdorf (Böhmen, Saazer Kreis, heute žatec, knapp 100 km westlich von Prag), Hugo Korb von Weidenheim verheiratet.

¹⁵ Hosterwitz bei Dresden, Wohnsitz der Eltern und des Bruders von EvH.

¹⁶ [Edmund Neupert](#) (1842-1888), norwegischer Pianist, in Berlin ausgebildet, damals Lehrer am Konservatorium in Kopenhagen, später Widmungsträger von Griegs berühmtem Klavierkonzert op. 17. Er komponierte auch, vornehmlich Klavierstücke.

2b) EvH an NGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=366420&kolonner=brev>

Alt Aussee, den 8. August 75.

Bergstraße 29. NB!

Nina, Nina!

Ich hoffe, ich glaube, ich weiß
Sie sind mir nicht böse!
Dazu sind Sie zu gut u. dazu
haben Sie mich glaub' ich auch
zu genau kennen gelernt. Sie
können mein Schweigen nicht
mißverstanden haben. Aber sehen
Sie in Graz führten wir durch 4
Wochen ein unruhiges Leben
in den Armen liebender Ver-
wandter u. Freunde¹ u. hier haben
wir 4 Wochen emsigster Arbeit
hinter uns, von der wir uns
kaum aufzuthauen getrauten.
Jetzt athmen wir auf u. unsre
2

Gedanken, die fast ausschließlich mit
sich selbst verkehrten, haben ein neues
Verlangen, auszuruhen auf lieben
Vorstellungen, lieben Bildern, sich
zu erwärmen u. aufzuthauen am
Anblick geliebter Menschen! Da
ist es wohl natürlich, daß sie
auf Euch haften bleiben, Ihr
prächtigen Menschen, die wir wahr-
haft lieb gewonnen u. ein
Bedürfnis wird es uns, Euch dies
endlich einmal auszusprechen!
Eure Briefe waren uns eine rechte
Erquickung, wir zweifelten nicht daran
daß Ihr unsrer noch gedachtet aber
daß Ihr uns so lieb hättet u.
daß Eure freundlichen Gedanken
eine so vergrößernde vergoldende
Kraft hätten – das konnten wir
nicht wissen u. gerührt lasen wir

Alt Aussee. Den 8. August 75.
Bergstraße 29. NB!
Nina, Nina!
Ich hoffe, ich glaube, ich weiß
Sie sind mir nicht böse!
Dazu sind Sie zu gut u. dazu
haben Sie mich glaub' ich auch
zu genau kennen gelernt. Sie
können mein Schweigen nicht
mißverstanden haben. Aber sehen
Sie in Graz führten wir durch 4
Wochen ein unruhiges Leben
in den Armen liebender Ver-
wandter u. Freunde¹ u. hier haben
wir 4 Wochen emsigster Arbeit
hinter uns, von der wir uns
kaum aufzuthauen getrauten.
Jetzt athmen wir auf u. unsre
2

Gedanken, die fast ausschließlich mit
sich selbst verkehrten, haben ein neues
Verlangen, auszuruhen auf lieben
Vorstellungen, lieben Bildern, sich
zu erwärmen u. aufzuthauen am
Anblick geliebter Menschen! Da
ist es wohl natürlich, daß sie
auf Euch haften bleiben, Ihr
prächtigen Menschen, die wir wahr-
haft lieb gewonnen u. ein
Bedürfnis wird es uns, Euch dies
endlich einmal auszusprechen!
Eure Briefe waren uns eine rechte
Erquickung, wir zweifelten nicht daran
daß Ihr unsrer noch gedachtet aber
daß Ihr uns so lieb hättet u.
daß Eure freundlichen Gedanken
eine so vergrößernde vergoldende
Kraft hätten – das konnten wir
nicht wissen u. gerührt lasen wir

¹ Von Leipzig reisten die Herzogenbergs zuerst nach Graz (Ankunft 3. Juni) zu Verwandtschaft des Gatten.

--- 3

Eure lieben Zeilen die uns das so warm u. gut ausdrückten. Daß Ihr mit der Sprache zu kämpfen habt begreife ich kaum, wenn was ihr sagt so unmittelbar dem Herzen entquollen klingt, oder vielleicht wirkt es dadurch doppelt, wie manche alten Bilder, in denen eine starke warme Empfindung sichtlich mit den Formen des Ausdrucks kämpft u. doch so lebhaft zu uns spricht.

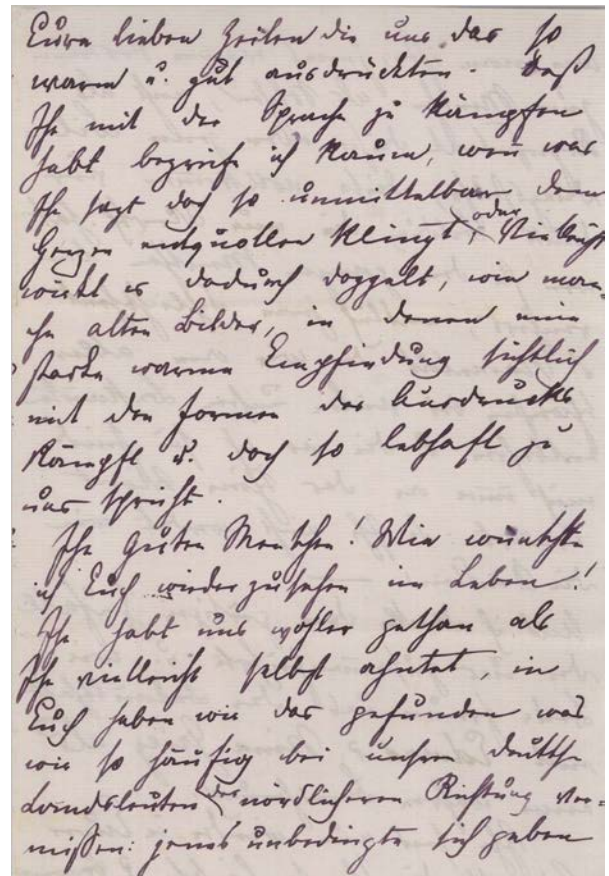
Ihr guten Menschen! Wie wünschte ich Euch wiederzusehen im Leben! Ihr habt uns wohler gethan als Ihr vielleicht selbst ahntet, in Euch haben wir das gefunden was wir so häufig bei unsren deutschen Landsleuten der nördlichen Richtung vermissen: jenes unbedingte sich geben

--- 4

wie man ist, jenes warme Vertrauen zum Menschen als Solchen, nicht als Representant [sic] dieser oder jener Bildungsstufe, diese vollkommen verdaute Bildung die nur Werth hat wenn sie den ganzen Menschen bereichert, endlich jene Schlichtheit u. Naivität die wir am aller-schwersten bei vielen unsrer Bekannten entbehren u. die wo ich sie finde mich immer an das schöne Wort erinnert: so ihr nicht werdet wie die Kindlein² –

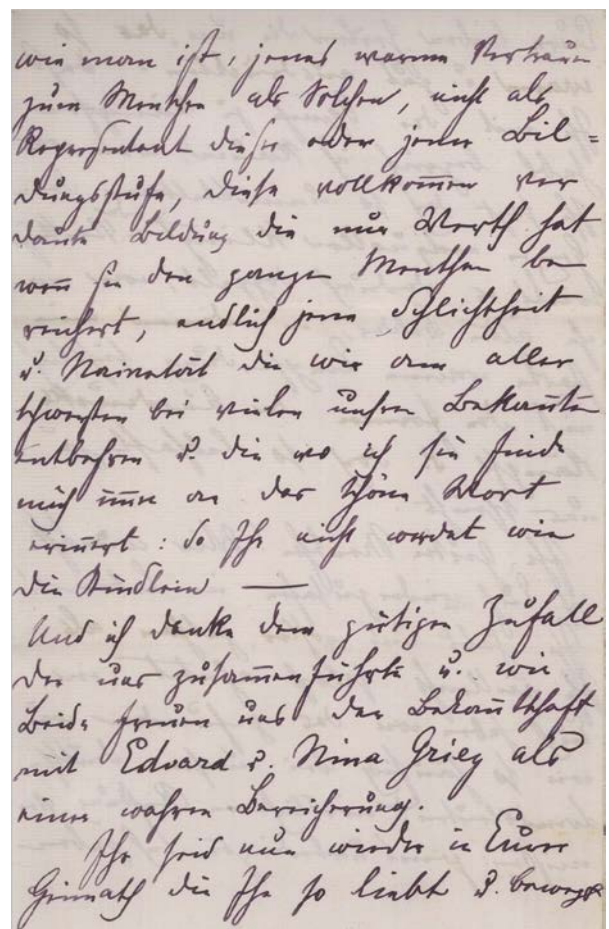
Und ich danke dem gütigen Zufall der uns zusammenführte u. wir Beide freuen uns der Bekanntschaft mit Edvard u. Nina Grieg als eine wahre Bereicherung.

Ihr seid nun wieder in Eurer Heimath die Ihr so liebt u. bewegt



Es ist mir lieb, die ich aus der so warm u. gut ausdrückten. Daß Ihr mit der Sprache zu kämpfen habt begreife ich kaum, wenn was ihr sagt so unmittelbar dem Herzen entquollen klingt, oder vielleicht wirkt es dadurch doppelt, wie manche alten Bilder, in denen eine starke warme Empfindung sichtlich mit den Formen des Ausdrucks kämpft u. doch so lebhaft zu uns spricht.

Ihr guten Menschen! Wie wünschte ich Euch wiederzusehen im Leben! Ihr habt uns wohler gethan als Ihr vielleicht selbst ahntet, in Euch haben wir das gefunden was wir so häufig bei unsren deutschen Landsleuten der nördlichen Richtung vermissen: jenes unbedingte sich geben



wie man ist, jenes warme Vertrauen zum Menschen als Solchen, nicht als Representant dieser oder jener Bildungsstufe, diese vollkommen verdaute Bildung die nur Werth hat wenn sie den ganzen Menschen bereichert, endlich jene Schlichtheit u. Naivität die wir am aller-schwersten bei vielen unsrer Bekannten entbehren u. die wo ich sie finde mich immer an das schöne Wort erinnert: so ihr nicht werdet wie die Kindlein –

Und ich danke dem gütigen Zufall der uns zusammenführte u. wir Beide freuen uns der Bekanntschaft mit Edvard u. Nina Grieg als eine wahre Bereicherung.

Ihr seid nun wieder in Eurer Heimath die Ihr so liebt u. bewegt

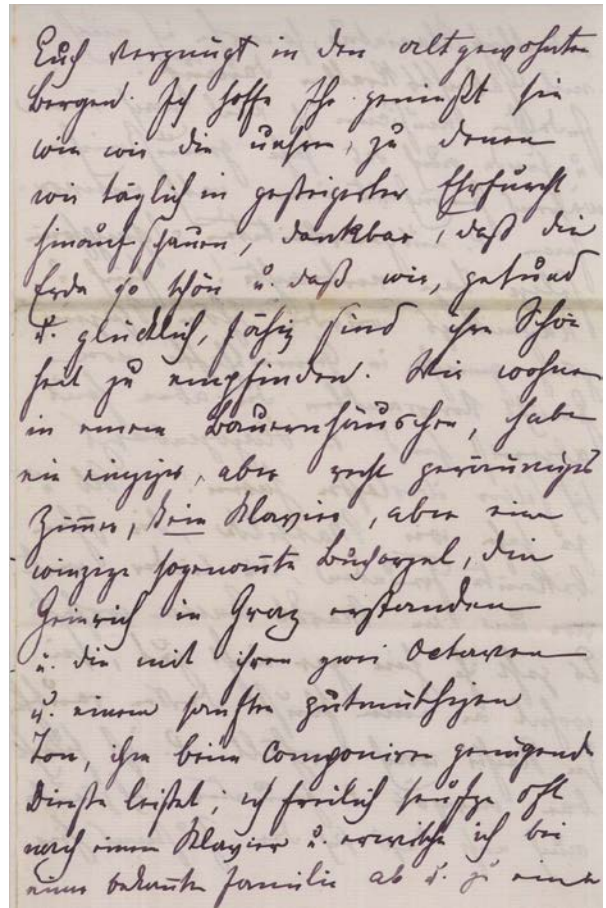
² Anspielung auf das Jesus-Wort Matthäus 18,3, bzw. Markus 10.13f.

--- 5

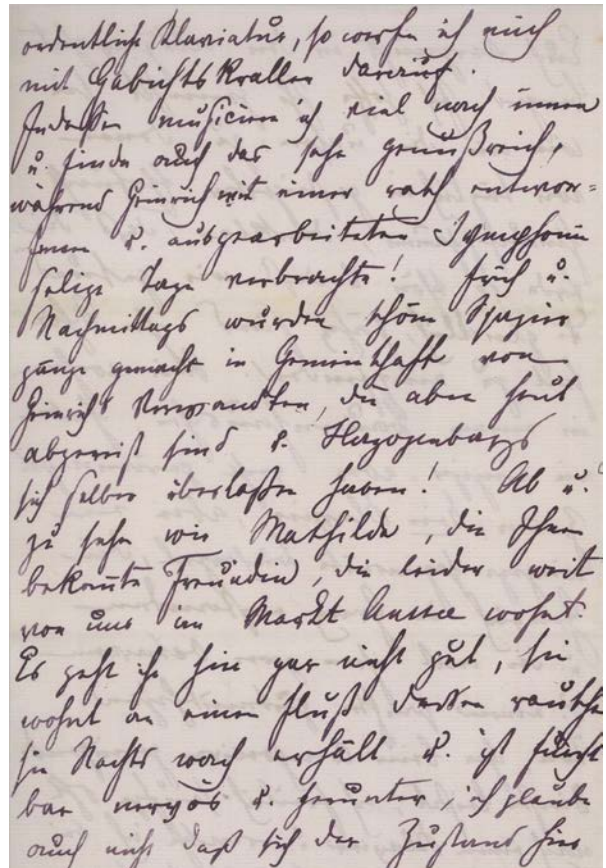
Euch vergnügt in den altgewohnten Bergen. Ich hoffe, Ihr genießt sie wie wir die unsren, zu denen wir täglich in gesteigerter Ehrfurcht hinaufschauen, dankbar, daß die Erde so schön u. daß wir, gesund u. glücklich, fähig sind ihre Schönheit zu empfinden. Wir wohnen in unsrem Bauernhäuschen, haben ein einziges, aber recht geräumiges Zimmer, kein Klavier, aber eine winzige sogenannte Buchorgel³, die Heinrich in Graz erstanden u. die mit ihren zwei Octaven u. einem sanften gutmüthigen Ton, ihm beim Componiren genügende Dienste leistet; ich freilich seufze oft nach einem Klavier u. erwische ich bei einer bekannten Familie ab u. zu eine

--- 6

ordentliche Klaviatur, so werfe ich mich mit Habichtskralen darauf. In dessen musiciere ich viel nach innen u. finde auch das sehr genußreich, während Heinrich mit einer rasch entworfenen u. ausgearbeiteten Symphonie selige Tage verbrachte! Früh u. Nachmittags wurden schöne Spaziergänge gemacht in Gemeinschaft von Heinrichs Verwandten, die aber heut abgereist sind u. Herzogenbergs sich selber überlassen haben! Ab u. zu sehen wir Mathilde, die Ihnen bekannte Freundin, die leider weit von uns im Markt Aussee wohnt.⁴ Es geht ihr hier gar nicht gut, sie wohnt an einem Fluss dessen rauschen [sic] sie Nachts wach erhält u. ist furchtbar nervös u. herunter, ich glaube auch nicht daß sich der Zustand hier



Euch vergnügt in den altgewohnten Bergen. Ich hoffe, Ihr genießt sie wie wir die unsren, zu denen wir täglich in gesteigerter Ehrfurcht hinaufschauen, dankbar, daß die Erde so schön u. daß wir, gesund u. glücklich, fähig sind ihre Schönheit zu empfinden. Wir wohnen in unsrem Bauernhäuschen, haben ein einziges, aber recht geräumiges Zimmer, kein Klavier, aber eine winzige sogenannte Buchorgel, die Heinrich in Graz erstanden u. die mit ihren zwei Octaven u. einem sanften gutmüthigen Ton, ihm beim Componiren genügende Dienste leistet; ich freilich seufze oft nach einem Klavier u. erwische ich bei einer bekannten Familie ab u. zu eine



ordentliche Klaviatur, so werfe ich mich mit Habichtskralen darauf. In dessen musiciere ich viel nach innen u. finde auch das sehr genußreich, während Heinrich mit einer rasch entworfenen u. ausgearbeiteten Symphonie selige Tage verbrachte! Früh u. Nachmittags wurden schöne Spaziergänge gemacht in Gemeinschaft von Heinrichs Verwandten, die aber heut abgereist sind u. Herzogenbergs sich selber überlassen haben! Ab u. zu sehen wir Mathilde, die Ihnen bekannte Freundin, die leider weit von uns im Markt Aussee wohnt. Es geht ihr hier gar nicht gut, sie wohnt an einem fließenden Bache, dessen rauschen sie Nachts wach erhält u. ist furchtbar nervös u. herunter, ich glaube auch nicht daß sich der Zustand hier

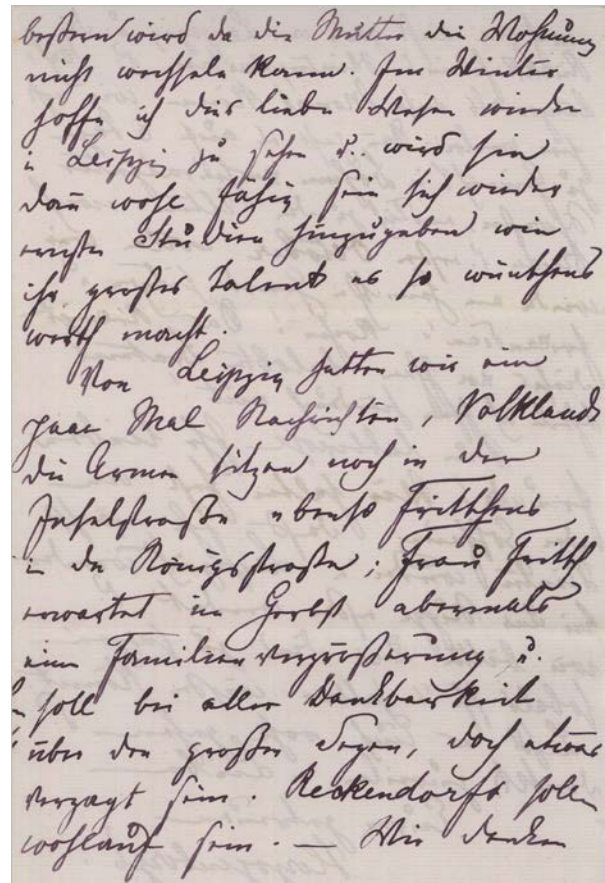
³ Offensichtlich ein Reise-Harmonium, das in Anlehnung an die sogenannten Bibelregale (17. Jh.) in buchähnlicher Form zusammengeklappt werden konnte. Anders als die schnarrenden Zungenstimmen der Bibelregale hatten sie Dank der Harmonium-Zungen aber einen weichen, milden Klang.

⁴ Die Namen dieser Verwandten und von deren Bekannter lassen sich nicht verifizieren. Markt Aussee, heute Bad Aussee, ist der größere der beiden ca. 5 km voneinander entfernten Orte Alt Aussee und Aussee.

--- 7

bessern wird da die Mutter die Wohnung nicht wechseln kann. Im Winter hoffe ich dies liebe Wesen wieder in Leipzig zu sehen u. wird sie dann wohl fähig sein sich wieder ernstern Studien hinzugeben wie ihr großes Talent es so wünschenswerth macht.

Von Leipzig hatten wir ein paar Mal Nachrichten, Volklands⁵ die Armen sitzen noch in der Inselstraße ebenso Fritschens⁶ in der Königsstraße; Frau Fritsch erwartet im Herbst abermals eine Familienvergrößerung^{6a} u. soll bei aller Dankbarkeit über den großen Segen, doch etwas verzagt sein. Reckendorfs⁷ sollen wohl auf sein. – Wir denken



besten wird da die Mutter die Wohnung
nicht wechseln kann. Im Winter
hoffe ich dies liebe Wesen wieder
in Leipzig zu sehen u. wird sie
dann wohl fähig sein sich wieder
ernstern Studien hinzugeben wie
ihr großes Talent es so wünschens-
werth macht.
Von Leipzig hatten wir ein
paar Mal Nachrichten, Volklands
die Armen sitzen noch in der
Inselstraße ebenso Fritschens
in der Königsstraße; Frau Fritsch
erwartet im Herbst abermals
eine Familienvergrößerung^{6a}.
soll bei aller Dankbarkeit
über den großen Segen, doch etwas
verzagt sein. Reckendorfs⁷ sollen
wohl auf sein. – Wir denken



Alfred Volkland

⁵ Alfred Volkland (1841-1905), Leiter des Musikvereins *Euterpe*, mit Grieg aus gemeinsamen Leipziger Studienzeiten bekannt, wie Herzogenberg an der eben erst erfolgten Gründung des Leipziger Bach-Vereins beteiligt, wohnte mit seiner Gattin Henriette („Jette“) in der Inselstraße 11 (3. Etage). Im selben Haus wohnten damals die Herzogenbergs im Parterre.

⁶ Gemeint ist die Familie von Ernst Wilhelm Fritsch (1840-1902) und Johanna Concordia, geb. Rothe (1841-1924). Als Leipziger Buch- und Musikverleger, ursprünglich Violinist im Gewandhausorchester, verlegte Fritsch u.a. die Schriften von Richard Wagner und das *Musikalisches Wochenblatt*. Für HvH war er in den ersten Leipziger Jahren (1872-73) der Verleger seiner (noch in Graz komponierten) Werke op.11, 12, 14, 15, 16, 1882 erschien noch sein op.35 bei Fritsch. Seit 1873 besaß Fritsch das Haus Königsstraße 24 (s. Jost S.62-73). „Sitzen noch“ ist wahrscheinlich ebenso wie „die Armen“ bei Volklands ironisch gemeint. Evtl. gab es bei Volklands eine ungute Wohnsituation, jedoch sicher nicht bei Fritsch, der mit seiner großen Familie (vier Kinder) im eigenen Haus wohnte. Die Wegberufung Volklands nach Basel (s. Folgebrieff) kann hier noch nicht gemeint sein.

^{6a} Bei diesem sechsten Kind Walther – ein Kind mit demselben Namen war 1871 einjährig gestorben – wurde EvH dann Taufpatin (s. Jost S.62).

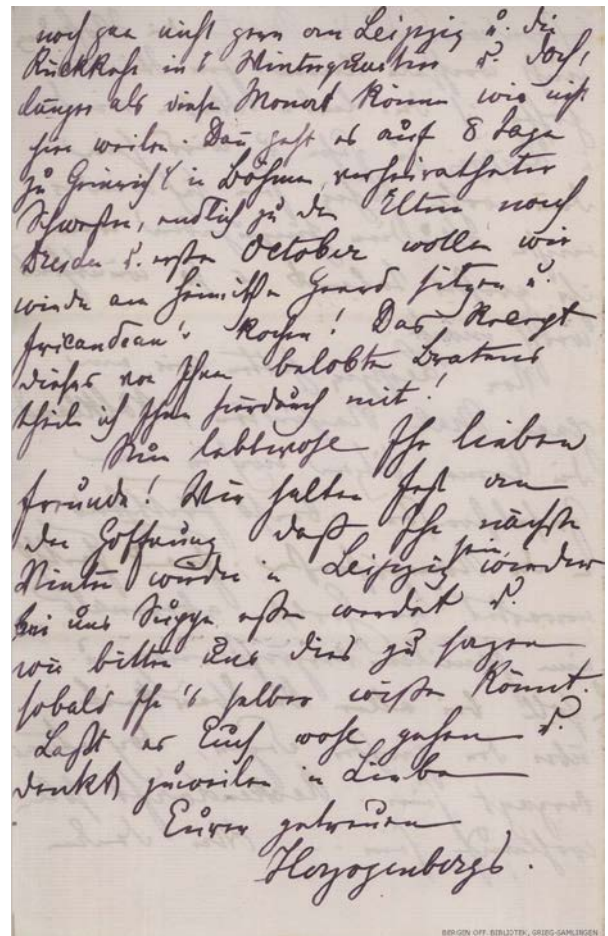
⁷ Familie von Alois Reckendorf (1841-1911), Pianist und Komponist, ebenfalls Studienkollege Griegs am Leipziger Konservatorium, ab 1877 auch Lehrer daselbst.

--- 8

noch gar nicht gern an Leipzig u. die Rückkehr ins Winterquartier u. doch, länger als diesen Monat können wir nicht hier weilen. Dann geht es auf 8 Tage zu Heinrichs in Böhmen verheiratheter Schwester⁸, endlich zu den Eltern nach Dresden⁹ u. ersten October wollen wir wieder am heimischen Herd sitzen u. fricandeau's kochen! Das Recept dieses von Ihnen belobten Bratens theile ich Ihnen hierdurch mit!

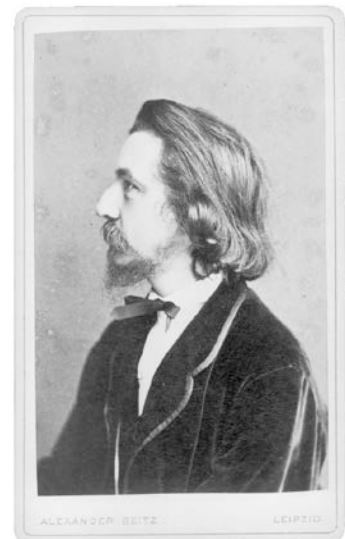
Nun lebtwohl Ihr lieben Freunde! Wir halten fest an der Hoffnung daß Ihr nächsten Winter wieder in Leipzig sein, wieder bei uns Suppe essen werdet u. wir bitten uns dies zu sagen sobald Ihr's selber wissen könnt. Laßt es Euch wohl gehen u. denkt zuweilen in Liebe

Eurer getreuen
Herzogenbergs.



--- S. 9 und 10 folgt das Rezept für Fricandeau.

[Nachtrag quer über dem Text der ersten Seite:]
Meine Geschwister, Ernst¹⁰ und seine Frau trugen mir auf Euch herzlich zu grüßen, ebenso Mathilde. Holsteins¹¹ geht es gut er ist endlich fertig mit der Oper.



Franz von Holstein

⁸ Anna Korb von Weidenheim (1845-1912), Ehefrau von Hugo Johann Ludwig Korb von Weidenheim (1837-1876), Herr von Wernsdorf (Verneřice).

⁹ Bodo und Clotilde von Stockhausen lebten in Hosterwitz bei Dresden.

¹⁰ Ernst von Stockhausen (1838-1905) betätigte sich anfänglich auch kompositorisch. Offensichtlich hatte er bei einem Leipzig-Besuch zusammen mit seiner Frau in der ersten Jahreshälfte die Griegs kennengelernt.

¹¹ Franz von Holstein (1826 -1878), in Leipzig lebender Komponist, und seine Gattin Hedwig, geb. Salomon (1822-1897). Die benannte Oper ist seine dritte mit dem Titel *Die Hochländer* op. 36, uraufgeführt dann im Januar des Folgejahres 1876 in Mannheim.

3) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214920&kolonner=brev>

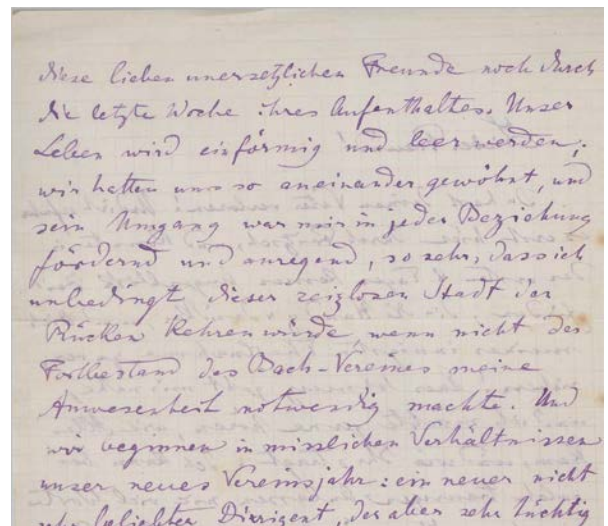
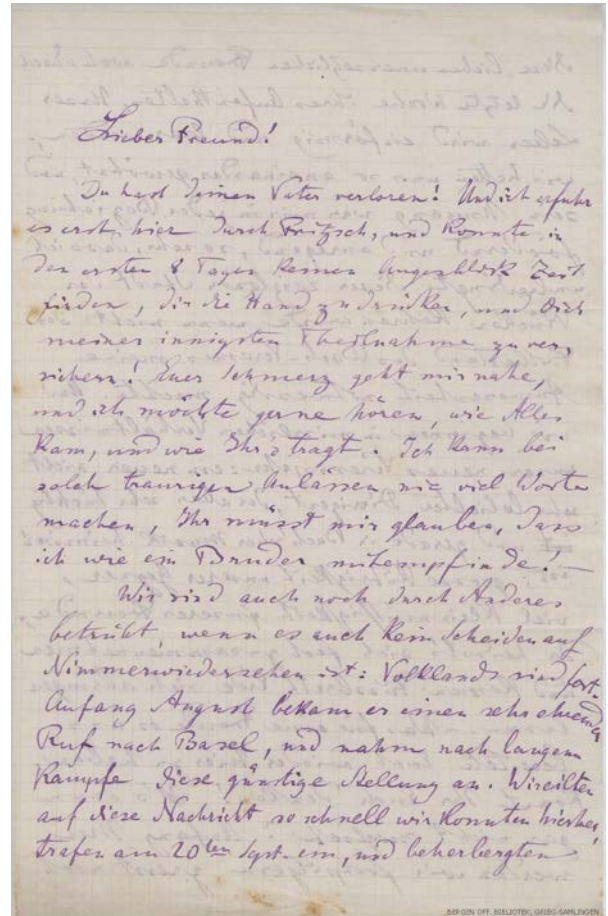
Lieber Freund!

Du hast Deinen Vater verloren!¹ Und ich erfuhr es erst hier durch Fritzsches², und konnte in den ersten 8 Tagen keinen Augenblick Zeit finden, Dir die Hand zu drücken, und Dich meiner innigsten Theilnahme zu versichern! Euer Schmerz geht mir nahe, und ich möchte gerne hören, wie Alles kam, und wie Ihr's tragt. Ich kann bei solch traurigen Anlässen nie viel Worte machen, Ihr müsst mir glauben, dass ich wie ein Bruder mitempfinde! –

Wir sind auch noch durch Anderes betrübt, wenn es auch kein Scheiden auf Nimmerwiedersehen ist: Volklands sind fort. Anfang August bekam er einen sehr ehrenvollen Ruf nach Basel, und nahm nach langem Kampfe diese günstige Stellung an. Wir eilten auf diese Nachricht so schnell wir konnten hierher, trafen am 20^{ten} Sept. ein, und beherbergten

- 2

diese lieben unersetzlichen Freunde noch durch die letzte Woche ihres Aufenthaltes.³ Unser Leben wird einförmig und leer werden; wir hatten uns so aneinander gewöhnt, und sein Umgang war mir in jeder Beziehung fördernd und anregend, so sehr, dass ich unbedingt dieser reizlosen Stadt den Rücken kehren würde, wenn nicht der Fortbestand des Bach-Vereines meine Anwesenheit nötig machte.⁴ Und wir beginnen in misslichen Verhältnissen unser neues Vereinsjahr: ein neuer nicht sehr beliebter Dirigent,⁵ der aber sehr tüchtig



¹ Abraham Grieg (Jg. 1806) war am 13.09.1875 in Bergen verstorben.

² S. Br 2b FN 6.

³ Vgl. Br 2b FN 5. Die Nachricht von der Rufannahme Volklands in Basel war demnach im vorausgehenden Brief noch nicht bekannt. Da die Herzogenbergs im selben Haus wohnten, konnten sie das Ehepaar Volkland (ebenfalls kinderlos) umstandslos „beherbergen“ während des Umzug-Trubels.

⁴ Mit dem Weggang Volklands verlor der Bach-Verein, eine Herzensangelegenheit des Mitbegründers HvH, der als Schriftführer agierte, seinen Dirigenten.

⁵ Hermann Kretzschmar (1848-1924), heute eher als Musikwissenschaftler bekannt, hatte am Leipziger Konservatorium studiert und war zunächst vielfach als Dirigent tätig. Allerdings musste Kretzschmar im

und gerade in Bach'scher Musik heimisch ist; grosse Rührigkeit unserer Gegner, viel Kleinmüthigkeit unserer Freunde; da heisst's sich fest zusammennehmen und keinen Fussbreit Erde sich abringen lassen. – Was für eine Freude es uns bereitet Euch wieder hier zu haben, könnt Ihr Euch denken! Ist's denn gar nicht möglich? Anfang Mai werden wir fortpilgern, zuerst nach

- 3

Basel,⁶ dann wieder nach Steiermark.⁷ Da könnte es leicht geschehen, dass wir uns verfehlten, wenn Du nach Beyreuth fährst.⁸ Denke daran, ob Du's nicht möglich machen kannst wieder eine ausgiebige Zeit hier zu hausen, vielleicht könntest Du Dein Gewissen dadurch beruhigen, dass Du hier für diese Zeit Unterricht gebest. Nur kommt!

Und bitte, sobald Du kannst und wieder in der Stimmung dazu bist, schreibe mir von Euch!

Herzogenberg

Leipzig 28. Sept 75
Inselstr. 11⁹

ist und gerade in Bach'scher Musik heimisch
ist; grosse Rührigkeit unserer Gegner,
viel Kleinmüthigkeit unserer Freunde,
da heisst's sich fest zusammennehmen
und keinen Fussbreit Erde sich abringen
lassen. – Was für eine Freude es uns
bereitet Euch wieder hier zu haben,
können Ihr Euch denken! Ist's denn
gar nicht möglich? Anfang Mai
werden wir fortpilgern, zuerst nach

Basel, dann wieder nach Steiermark.
Da könnte es leicht & geschehen, dass
wir uns verfehlten, wenn Du nach
Beyreuth fährst. Denke daran, ob
Du's nicht möglich machen kannst
wieder eine ausgiebige Zeit hier
zu hausen, vielleicht könntest Du
Dein Gewissen dadurch beruhigen, dass
Du hier für diese Zeit Unterricht gebest.
Nur kommt!
Und bitte, sobald Du kannst und
wieder in der Stimmung dazu bist,
schreibe mir von Euch!
Herzogenberg
Leipzig 28. Sept 75
Inselstr. 11

Dezember 1875 in Folge eines Nervenzusammenbruchs die Leitung des Bach-Vereins bereits wieder abgeben. Infolgedessen übernahm HvH die Chorleitung.

⁶ Besuch bei den Volklands.

⁷ Alt-Aussee war wieder als Ort für die Sommerfrische anvisiert.

⁸ 1876 standen die ersten Bayreuther Festspiele Richard Wagners mit der Erstaufführung des *Ring der Nibelungen* an. E. Grieg besuchte diese (v. 13.-16.08.) auf Einladung seines Leipziger Verlegers Dr. Max Abraham (1831-1900) und saß außerdem neben dem Leipziger Komponistenfreund Franz von Holstein (vgl. Br 2b FN 11). Er schrieb davon Rezensionen für die Bergener Zeitung, vgl. den Brief von Abraham an EGr vom 03.05.1876 (Grieg – Peters Br [16]).

⁹ Die zweite der insgesamt vier verschiedenen Wohnadressen der Herzogenbergs während der Leipziger Jahre (1872-1885).

4) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214921&kolonner=brev>

Ihr lieben, armen Freunde!

Durch Holstein¹ erfuhren wir, dass nun auch die Mutter nicht mehr ist.² Wie furchtbar rasch muss sich ihre Krankheit entwickelt haben. Ihr habt ja schrecklich zu leiden, und müsst alle Eure Kraft zusammenraffen, um so ein Uebermass von Trauer zu ertragen! Deiner armen Mutter wurde der Schmerz vielleicht wohlthätig abgekürzt; und die Trauer und Sehnsucht eines langen Witwenstandes zum Theil erspart, Ihr aber seid verwaist und verlassen, und nichts kann Euch je das Verlorne ersetzen. Ich kann nicht viel Worte machen, bitte Euch aber inständigst wenn es Euch von Trost sein kann warme und treue Freunde um Euch zu haben, kommt zu uns, und lebt bei uns, so

- 2

lange Ihr mögt. Was hält Euch jetzt noch in Bergen?! Du fändest hier mit Leichtigkeit gute Schüler, und die Abgeschlossenheit unseres Hauses verbürgte Dir Ruhe und Sammlung. Nehmt diesen Vorschlag ebenso einfach an, als er von uns gemacht wird, und schreckt nicht vor der grossen Reise zurück; die Mühsal und die Kosten, die sie verursachen würde, vergesst Ihr ja bald, wenn Ihr einmal hier seid.

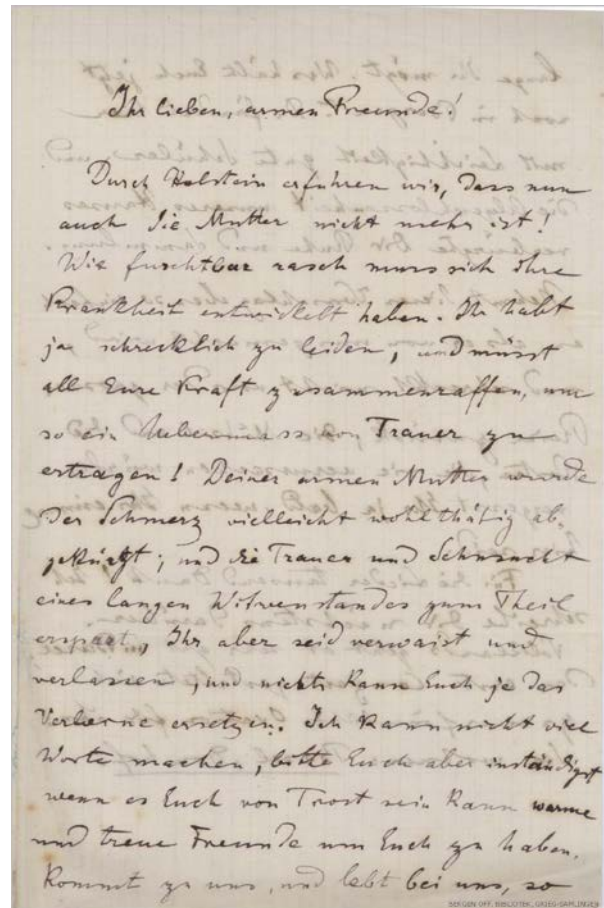
Für die Lieder tausend Dank!³ Ich schreibe Dir nächstens darüber.

Volklands geht es sehr gut in Basel; das erste Concert gestaltete sich zu einer förmlichen Ovation für ihn! Sie wohnen; Basel, Domhof.

¹ Franz von Holstein, vgl. Br 2b FN 11.

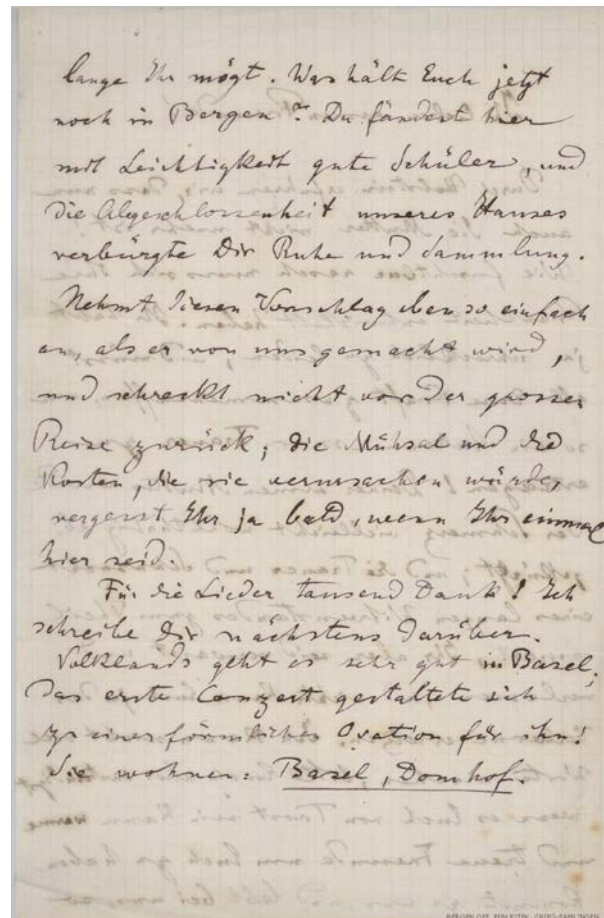
² Gesine Judithe Grieg, geb. Hagerup (Jg. 1814), war am 23.10., also knapp sechs Wochen nach ihrem Gatten, in Bergen verstorben. Bei beiden Eltern ging dem Tod eine längere Leidenszeit voraus.

³ Der bei Peters in Leipzig neu erschienene 2. Band von Grieg-Liedern. EGr hatte Abraham im Brief v. 27.10.1875 angewiesen, HvH ein Exemplar zukommen zu lassen (Grieg – Peters Br 6).



Ihr lieben, armen Freunde!

Durch Holstein erfuhren wir, dass nun auch die Mutter nicht mehr ist! Wie furchtbar rasch muss sich ihre Krankheit entwickelt haben. Ihr habt ja schrecklich zu leiden, und müsst alle Eure Kraft zusammenraffen, um so ein Uebermass von Trauer zu ertragen! Deiner armen Mutter wurde der Schmerz vielleicht wohlthätig abgekürzt; und die Trauer und Sehnsucht eines langen Witwenstandes zum Theil erspart, Ihr aber seid verwaist und verlassen, und nichts kann Euch je das Verlorne ersetzen. Ich kann nicht viel Worte machen, bitte Euch aber inständigst wenn es Euch von Trost sein kann warme und treue Freunde um Euch zu haben, kommt zu uns, und lebt bei uns, so



lange Ihr mögt. Was hält Euch jetzt noch in Bergen?! Du fändest hier mit Leichtigkeit gute Schüler, und die Abgeschlossenheit unseres Hauses verbürgte Dir Ruhe und Sammlung. Nehmt diesen Vorschlag ebenso einfach an, als er von uns gemacht wird, und schreckt nicht vor der grossen Reise zurück; die Mühsal und die Kosten, die sie verursachen würde, vergesst Ihr ja bald, wenn Ihr einmal hier seid.

Für die Lieder tausend Dank! Ich schreibe Dir nächstens darüber. Volklands geht es sehr gut in Basel, das erste Concert gestaltete sich zu einer förmlichen Ovation für ihn! Sie wohnen: Basel, Domhof.

- 3

Eben fällt mir ein, dass der Bruder meiner Frau demnächst zu uns kommt. Nach Weihnachten kehren sie jedoch zurück nach Dresden, und ist dann unser Haus frei bis Mitte April.

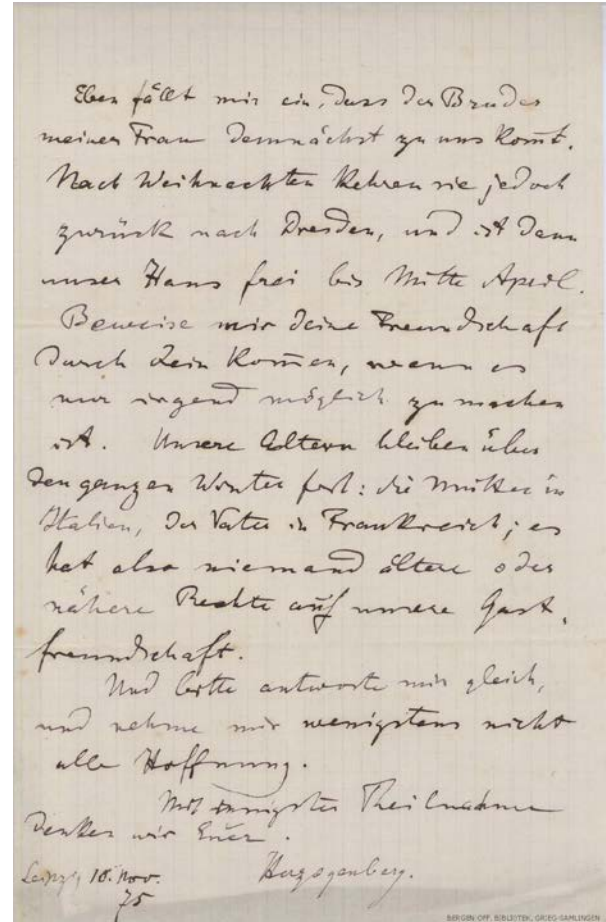
Beweise mir Deine Freundschaft durch Dein Kommen, wenn es nur irgend möglich zu machen ist. Unsere Eltern bleiben über den ganzen Winter fort: die Mutter in Italien, der Vater in Frankreich; es hat also niemand ältere oder nähere Rechte auf unsere Gastfreundschaft.

Und bitte antworte mir gleich, und nehme mir wenigstens nicht alle Hoffnung.

Mit innigster Theilnahme denken wir Euer.

Herzogenberg.
Leipzig, 10.[16.?] Nov.

75



Eben fällt mir ein, dass der Bruder meiner Frau demnächst zu uns kommt. Nach Weihnachten kehren sie jedoch zurück nach Dresden, und ist dann unser Haus frei bis Mitte April. Beweise mir Deine Freundschaft durch Dein Kommen, wenn es nur irgend möglich zu machen ist. Unsere Eltern bleiben über den ganzen Winter fort: die Mutter in Italien, der Vater in Frankreich; es hat also niemand ältere oder nähere Rechte auf unsere Gastfreundschaft. Und bitte antworte mir gleich, und nehme mir wenigstens nicht alle Hoffnung. Mit innigster Theilnahme denken wir Euer. Herzogenberg. Leipzig, 10. Nov. 75



Nina und Edvard Grieg



Elisabeth und Heinrich von Herzogenberg

5) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214922&kolonner=brev>

2. Sept. 77 Alt Aussee Steiermark.

Liebster Freund!

Dein Brief war wie eine Erlösung! Was bist Du für ein prächtiger und treuer Mensch! Treu bin ich zwar auch, und unverändert ist meine Freundschaft zu Dir, aber schreibfaul bin ich, wie wenige andere, und habe ein so klares Bewusstsein von der Nichtigkeit und Leere meiner Briefe, dass es mich in Fortführung einer Correspondenz, auch der liebsten, unwillkürlich lähmt. Besser als alles Andere soll Dir beifolgendes Trio von meinem Thun und Treiben erzählen.¹ Hoffentlich ersiehst Du daraus, dass ich Fortschritte mache, und mich nie beruhigen werde, immer Besseres anzustreben, immer ernsthafter und gründlicher die Sache anzupacken. Wer kann von sich selbst wissen, in wie weit ihm dies wirklich gelungen ist? Sag` Du mir deinen Eindruck von diesem Stück, was Dir daran

- 2

gefällt, und besonders, was Dir nicht gefällt!

Du sagst, dass Du an einem Quartett arbeitest.² Das ist mir eine grosse Freude, denn ich ersehe kein anderes Heil als in gedrungenen Formen. Das ist das eigentliche „Schaffen“ und die höchste Befriedigung. Die kleinen Formen appelliren nur an die Erfindungsgabe, die man entweder hat oder nicht hat. Der Mensch thut da wenig hinzu, es ist der Herrgott, der für einen schreibt; man macht den Mund auf, und lässt die gebratenen Tauben hineinfliegen. Bei der Arbeit das heisst, bei Fortentwicklung, Vertiefung Erhöhung, naturnotwendiger logischer

2. Sept. 77. Alt Aussee Steiermark.
Liebster Freund!
Dein Brief war wie eine Erlösung! Was bist Du für ein prächtiger und treuer Mensch! Treu bin ich zwar auch, und unverändert ist meine Freundschaft zu Dir, aber schreibfaul bin ich, wie wenige andere, und habe ein so klares Bewusstsein von der Nichtigkeit und Leere meiner Briefe, dass es mich in Fortführung einer Correspondenz, auch der liebsten, unwillkürlich lähmt. Besser als alles Andere soll Dir beifolgendes Trio von meinem Thun und Treiben erzählen. Hoffentlich ersiehst Du daraus, dass ich Fortschritte mache, und mich nie beruhigen werde, immer Besseres anzustreben, immer ernsthafter und gründlicher die Sache anzupacken. Wer kann von sich selbst wissen, in wie weit ihm dies wirklich gelungen ist? Sag` Du mir deinen Eindruck von diesem Stück, was Dir daran

gefällt, und besonders, was Dir nicht gefällt!
Du sagst, dass Du an einem Quartett arbeitest. Das ist mir eine grosse Freude, denn ich ersehe kein anderes Heil als in gedrungenen Formen. Das ist das eigentliche „Schaffen“ und die höchste Befriedigung. Die kleinen Formen appelliren nur an die Erfindungsgabe, die man entweder hat oder nicht hat. Der Mensch thut da wenig hinzu, es ist der Herrgott, der für einen schreibt; man macht den Mund auf, und lässt die gebratenen Tauben hineinfliegen. Bei der Arbeit das heisst, bei Fortentwicklung, Vertiefung Erhöhung, naturnotwendiger logischer

¹ HvH sandte mit dieser Post die Neuerscheinung seines Klaviertrios op. 24 (c-Moll) zu.

² EGr arbeitete in Lofthus an dem dann als op. 27 veröffentlichten und im Folgejahr (29.10.) in Köln uraufgeführten Streichquartett g-Moll.

Aneinander- und Ineinanderreihung der Gedanken spürt man erst die Kraft und die Energie des Willens. Vor unseren Romantikern gab's für den ernsthaften Künstler keine anderen Aufgaben; darin allein liegt die

- 3

Hoffnung, dass sich unsere Zeit wieder aus unverständlichem Subjectivismus zu wirklichen und wahrhaftigen „Werken“ aufraffen könne, die ihre Notwendigkeit in sich tragen, und von keinerlei Anempfindung erst den Lebensfunken zu borgen haben. O kämst du nach Leipzig! Wie ernsthaft wollten wir's treiben. Wie sollte ich dahin wirken, dass deine nervöse Unlust weicht, und Du durch alle misslichen Verhältnisse hindurch zum Bewusstsein Deiner Kraft gelangst, und Dein grosses Talent uns Dinge gebe, die erst ganz seiner würdig wären. Du kannst mir solche Worte nicht verübeln, da Du recht gut weisst, dass mir selbst nichts so verhasst ist, wie freundschaftliche Concessionen, von denen niemand nichts hat!

Es ist gar traurig, dass die Verhältnisse eine so ungünstige Wendung nehmen. Wer weiss, ob Abraham im nächsten Jahr wieder in der Lage sein wird, Dir ein so schönes Anerbieten zu machen!³ Geht's denn gar nicht? Liesse sich denn in Leipzig

Aneinander- und Ineinanderreihung der Gedanken spürt man erst die Kraft und die Energie des Willens. Vor unseren Romantikern gab's für den ernsthaften Künstler keine anderen Aufgaben; darin allein liegt die

Hoffnung, dass sich unsere Zeit wieder aus unverständlichem Subjectivismus zu wirklichen und wahrhaftigen „Werken“ aufraffen könne, die ihre Notwendigkeit in sich tragen, und von keinerlei Anempfindung erst den Lebensfunken zu borgen haben. O kämst du nach Leipzig! Wie ernsthaft wollten wir's treiben. Wie sollte ich dahin wirken, dass deine nervöse Unlust weicht, und Du durch alle misslichen Verhältnisse hindurch zum Bewusstsein Deiner Kraft gelangst, und Dein grosses Talent uns Dinge gebe, die erst ganz seiner würdig wären. Du kannst mir solche Worte nicht verübeln, da Du recht gut weisst, dass mir selbst nichts so verhasst ist, wie freundschaftliche Concessionen, von denen niemand nichts hat!

Es ist gar traurig, dass die Verhältnisse eine so ungünstige Wendung nehmen. Wer weiss, ob Abraham im nächsten Jahr wieder in der Lage sein wird, Dir ein so schönes Anerbieten zu machen!³ Geht's denn gar nicht? Liesse sich denn in Leipzig



Leipzig, Talstrasse 10: Das 1874 erstellte Verlagsgebäude für den Musikverlag C. F. Peters, heute die Grieg-Begegnungsstätte.

³ Dr. Max Abraham (1831-1900) war Teilhaber am Leipziger Musikverlag C.F. Peters und förderte EGr lebenslang. EGr hatte am 12.08. 1877 (Grieg-Peters Br 18) mitgeteilt, dass er diesen Winter nicht nach Leipzig kommen könne, da er das erhoffte Stipendium nicht erhalten habe, und um Verschiebung der Einladung um einen Winter gebeten. Diese Mitteilung muss auch HvH von EGr erhalten haben. Das „schöne Anerbieten“ war das Wohnungsangebot Abrahams, das er im Schreiben vom 04.09. ausdrücklich erneuerte: „Ich brauche nicht zu bemerken, daß Sie u. Ihre Frau Gemahlin mir auch im nächstfolgenden Winter höchst willkommen sein werden u. da Sie durch Ihre Wohnung in Börve nicht verwöhnt sein werden, so hoffe ich, daß Ihnen auch mein kleiner Fremden-Logis in der 3. Etage genügen wird“ (Grieg-Peters Br [21]). Das ursprüngliche Angebot freier Logis inkl. Klavier in Leipzig findet sich in Br [19] v. 13.04.1877.

gar kein Lebensunterhalt finden? Denke noch einmal drüber nach!

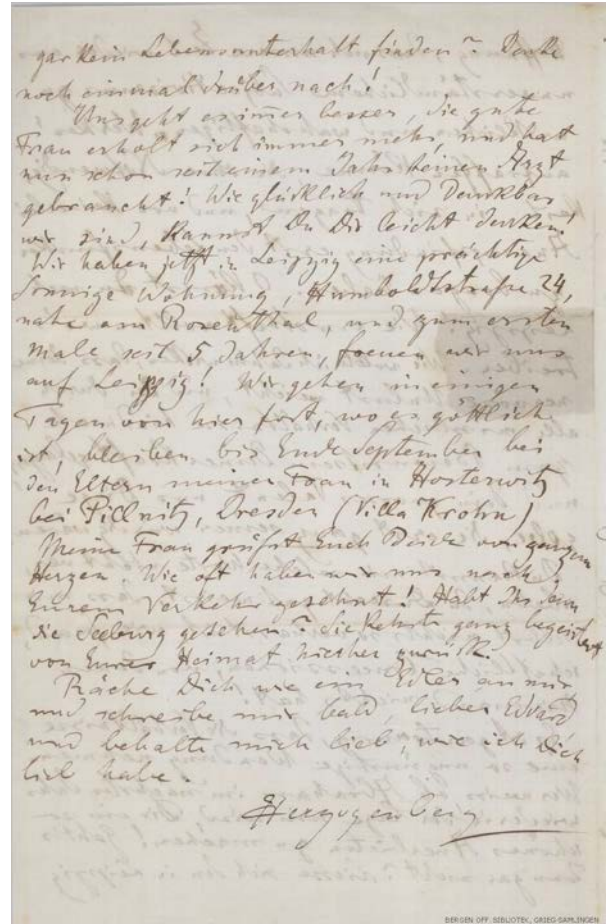
Uns geht es immer besser, die gute Frau erholt sich immer mehr, und hat nun schon seit einem Jahr keinen Arzt gebraucht! Wie glücklich und dankbar wir sind, kannst Du Dir leicht denken! Wir haben jetzt in Leipzig eine prächtige sonnige Wohnung, Humboldtstraße 24, nahe am Rosenthal,⁴ und zum ersten Male seit 5 Jahren, freuen wir uns auf Leipzig! Wir gehen in einigen Tagen von hier fort, wo es göttlich ist, bleiben bis Ende September bei den Eltern meiner Frau in Hosterwitz bei Pillnitz, Dresden (Villa Krohn)

Meine Frau grüßt Euch Beide von ganzem Herzen. Wie oft haben wir uns nach Eurem Verkehr gesehnt! Habt Ihr denn die Seeburg⁵ gesehen? Sie kehrte ganz begeistert von Eurer Heimat hierher zurück.

Räche Dich wie ein Edler an mir, und schreibe mir bald, lieber Edvard, und behalte mich lieb, wie ich Dich lieb habe.

Herzogenberg

Villa Krohn in Hosterwitz/Pillnitz (Dresden)



⁴ Die dritte (und am längsten geltende) der insgesamt vier Wohnadressen der Herzogens während der Leipziger Zeit. Hier logierte dann auch J. Brahms ab diesem Jahr 1877 bei seinen Leipziger Aufenthalten.

⁵ Elisabeth Seeburg, geb. Salomon (1817-1888), Schwester von Hedwig von Holstein, kultivierte in Leipzig einen musikalischen „Salon“ (vgl. Gerber S. 184-186). Ihr Gatte Dr. Moritz Seeburg (geb. 1794), Leipziger Stadtrat und karitativ wie kunstförderlich vielfach aktiv, war bereits 1851 verstorben. Sie hatte EGr im Mai d.J. angekündigt, im Sommer eine Rundtour durch Norwegen machen zu wollen (Grieg – Peters Br 17 v. 27.05.1877).

6) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214923&kolonner=brev>

Leipzig Humboldtstr 24. 24. Apr. 1878

Lieber Freund!

Dein Brief war uns eine grosse Freude, wenn auch sein Inhalt viel Trübes enthielt. Ich sah aber wieder deutlich, daß Du an uns denkst und uns Allen die lange Trennung nichts anhaben konnte. Die Aussicht, Euch wieder einmal bei uns zu sehen ist das Schönste dran. Wenn Du nur nicht zu früh herkommst; vor 1. October rücken wir nie ein, den September bringen wir bei den Eltern in Dresden¹ zu.

Mit dem armen Holstein² bist Du glücklicherweise in Irrthum. Zwischen Euch ist gar nichts vorgefallen, so viel ich weiss; er sprach immer mit der gleichen Anhänglichkeit und Sympathie über Dich. Sein Schweigen hat aber leider einen sehr traurigen Grund. Er ist seit September vorigen Jahres schwer krank, und wechselt nur zwischen Bett und

- 2

Sopha. Ein complicirtes Magenleiden ist zu allem anderen dazugetreten, und brachte ihn ganz herab. Vor einigen Tagen erklärten die Aerzte den Zustand für höchst bedenklich, die Rettung für sehr fraglich. Stelle Dir unseren Schmerz vor! Der liebe prächtige Mensch, in seinen besten Jahren an einem so schmerzhaften und voraussichtlich nicht kurzen Siechthum zu Grunde gehen müssen! Die arme Frau, die sich bis jetzt so tapfer hielt, ist ganz zusammengebrochen, und kann sich kaum mehr beherrschen. Mach ihm die Freude, und schreibe ihm einmal, ohne von der Gefährlichkeit zu sprechen. Er hat Dich so gerne, und braucht wirklich noch einige Sonnenblicke, bevor er in die alte Nacht hinab geht.³

Leipzig Humboldtstr 24. 24. Apr. 1878

Lieber Freund!

Dein Brief war uns eine grosse Freude, wenn auch sein Inhalt viel Trübes enthielt. Ich sah aber wieder deutlich, daß Du an uns denkst und uns Allen die lange Trennung nichts anhaben konnte. Die Aussicht, Euch wieder einmal bei uns zu sehen ist das Schönste dran. Wenn Du nur nicht zu früh herkommst; vor 1. October rücken wir nie ein, den September bringen wir bei den Eltern in Dresden zu.

Mit dem armen Holstein bist Du glücklicherweise in Irrthum. Zwischen Euch ist gar nichts vorgefallen, so viel ich weiss; er sprach immer mit der gleichen Anhänglichkeit und Sympathie über Dich. Sein Schweigen hat aber leider einen sehr traurigen Grund. Er ist seit September vorigen Jahres schwer krank, und wechselt nur zwischen Bett und

Sophie. Ein complicirtes Magenleiden ist zu allem anderen dazugetreten, und brachte ihn ganz herab. Vor einigen Tagen erklärten die Aerzte den Zustand für höchst bedenklich, die Rettung für sehr fraglich. Stelle Dir unseren Schmerz vor! Der liebe prächtige Mensch, in seinen besten Jahren an einem so schmerzhaften und voraussichtlich nicht kurzen Siechthum zu Grunde gehen müssen! Die arme Frau, die sich bis jetzt so tapfer hielt, ist ganz zusammengebrochen, und kann sich kaum mehr beherrschen. Mach ihm die Freude, und schreibe ihm einmal, ohne von der Gefährlichkeit zu sprechen. Er hat Dich so gerne, und braucht wirklich noch einige Sonnenblicke, bevor er in die alte Nacht hinab geht.

¹ Die Eltern von HvH. Tatsächlich verbrachten die Griegs den Winter 1878/79 dann in Leipzig ab Anfang November nach der Uraufführung des Streichquartetts in Köln (vgl. in Grieg – Peters Br 23, 24, [24]).

² Franz von Holstein, vgl. Br 2b FN 11, Br 3 FN 8.

³ Franz von Holstein starb dann am 22. Mai d.J. in Leipzig.

Mit Fritzsch ist's also endlich zu Ende gegangen.⁴ Der arme Mensch, dies grosse Kind hat es bis auf's Aeusserste kommen lassen, bevor er sich entschloss, reinen Tisch zu machen. Paul Pabst⁵ hat die Sache

- 3

in die Hand genommen, das Wochenblatt und das Geschäft geht fort, die Gläubiger werden abgefunden, Fritzsch bleibt als Redacteur, und ist ganz tapfer und hält den Kopf hoch. Es ist ihm wohl zu Muthe; denn sein Zustand durch 7 Jahre steigerte sich bis zur Unerträglichkeit.

Was ist denn nun mit Dir, lieber Freund, daß du dich nicht glücklich fühlst? Mit deiner reichen Begabung und der schönen Weltabgeschiedenheit könntest Du dir ja dein Leben ganz schön einrichten. Von Aussen kommts nicht, man muss das Gefühl der inneren Seeligkeit in sich selbst zur Reife bringen. Sei uns recht fleissig, obs nun strömt oder nur tröpfelt. Mach's wie ich, wenn die Erfindungsader etwas matter schlägt, so arbeite ich Choräle und ähnliches, oder studire Contrapunct mit wahrer Leidenschaft. Um mich dabei fest zu halten habe ich mir eine sehr begabte Schülerin angeschafft, die mich förmlich zum Studium zwingt.⁶ Während unserer Abwesenheit

Mit Fritzsch ist's also endlich zu Ende gegangen. Der arme Mensch, dies grosse Kind hat es bis auf's Aeusserste kommen lassen, bevor er sich entschloss, reinen Tisch zu machen. Paul Pabst hat die Sache

in die Hand genommen, das Wochenblatt und das Geschäft geht fort, die Gläubiger werden abgefunden, Fritzsch bleibt als Redacteur, und ist ganz tapfer und hält den Kopf hoch. Es ist ihm wohl zu Muthe; denn sein Zustand durch 7 Jahre steigerte sich bis zur Unerträglichkeit.
Was ist denn nun mit Dir, lieber Freund, daß du dich nicht glücklich fühlst? Mit deiner reichen Begabung und der schönen Weltabgeschiedenheit könntest Du dir ja dein Leben ganz schön einrichten. Von Aussen kommts nicht, man muss das Gefühl der inneren Seeligkeit in sich selbst zur Reife bringen. Sei uns recht fleissig, obs nun strömt oder nur tröpfelt. Mach's wie ich, wenn die Erfindungsader etwas matter schlägt, so arbeite ich Choräle und ähnliches, oder studire Contrapunct mit wahrer Leidenschaft. Um mich dabei fest zu halten habe ich mir eine sehr begabte Schülerin angeschafft, die mich förmlich zum Studium zwingt. Während unserer Abwesenheit



Ethel Smyth

⁴ Der Verleger E.W. Fritzsch (vgl. Br 2b FN 6) hatte Konkurs angemeldet, konnte aber das *Musikalische Wochenblatt* als Redakteur weiter betreuen (Jost S. 65-67).

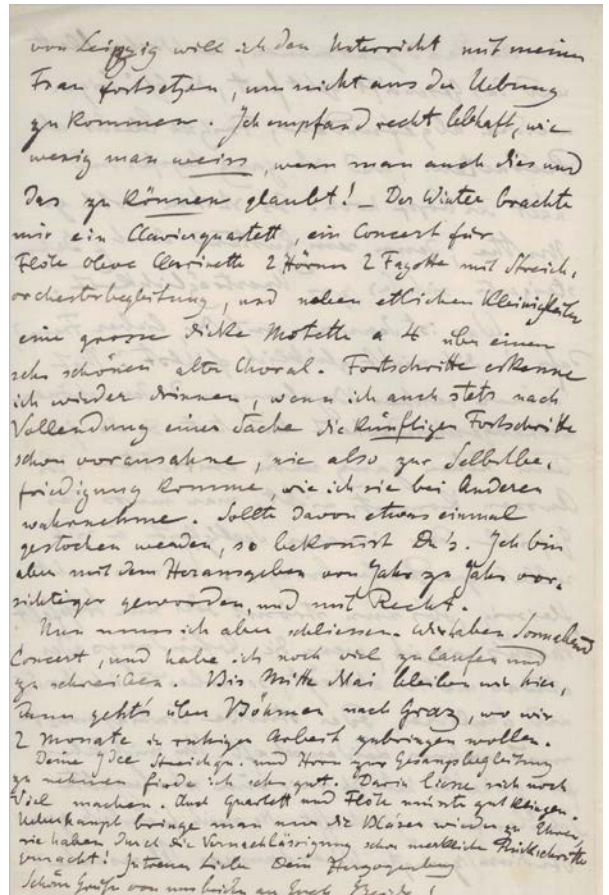
⁵ Papst betrieb eine „Musik-Leihanstalt“ in Leipzig. Er war, wie auch seine Gattin, mit Fritzsch und dessen Ehefrau verwandt (Jost, S. 65).

⁶ HvH hatte Ethel Smyth (1858-1944), die eigentlich am Leipziger Konservatorium studierte, als private Kompositionsschülerin angenommen.

von Leipzig will ich den Unterricht mit meiner Frau fortsetzen,⁷ um nicht aus der Uebung zu kommen. Ich empfand recht lebhaft, wie wenig man weiss, wenn man auch dies und das zu können glaubt! – Der Winter brachte mir ein Clavierquartett⁸, ein Concert für Flöte Oboe Klarinette 2 Hörner 2 Fagotte mit Streichorchesterbegleitung⁹, und neben etlichen Kleinigkeiten eine grosse dicke Motette a 4 über einen sehr schönen alten Choral¹⁰. Fortschritte erkenne ich wieder drinnen, wenn ich auch stets nach Vollendung einer Sache die künftigen Fortschritte schon vorausahne, nie also zur Selbstbefriedigung komme, wie ich sie bei Anderen wahrnehme. Sollte davon etwas einmal gestochen werden, so bekommst Du's. Ich bin aber mit dem Herausgeben von Jahr zu Jahr vorsichtiger geworden, und mit Recht.¹¹

Nun muss ich aber schliessen. Wir haben Sonnabend Concert, und habe ich noch viel zu laufen und zu schreiben.¹² Bis Mitte Mai bleiben wir hier, dann geht's über Böhmen nach Graz¹³, wo wir 2 Monate in ruhiger Arbeit zubringen wollen.

Deine Idee Streichqu. und Horn zur Gesangsbegleitung zu nehmen finde ich sehr gut.¹⁴ Darin liesse sich noch Viel machen. Auch Quartett und Flöte müsste gut klingen. Ueberhaupt bringe man nur die Bläser wieder zu Ehren, sie haben durch die Vernachlässigung schon merkliche Rückschritte gemacht! In treuer Liebe Dein Herzogenberg
Schöne Grüsse von uns beiden an Euch Beide!



⁷ EvH war auch sonst als „Anstandsdame“ beim Kompositionsunterricht für Smyth dabei.

⁸ Nicht erhaltenes Werk in c-Moll (WoO 34), das nach verschiedenen Bearbeitungsstadien später teilweise Eingang in die Symphonie op. 50 gefunden hat.

⁹ Als *Serenade* (WoO 33) wurde das Werk im folgenden März im Leipziger Gewandhaus uraufgeführt, ist aber nicht erhalten.

¹⁰ Motette *Was frag ich nach der Welt* (WoO 47, bei Wiechert fälschlich als WoO 48 geführt), nicht erhalten.

¹¹ Tatsächlich ist keines der hier genannten Werke veröffentlicht worden.

¹² Der Bach-Verein hatte am 27. April, also drei Tage später, Konzert im Vereinshaus mit verschiedenen Werken, u.a. Händel, *Acis und Galathea* und Bach, Sonate für Violine und „Clavier“ E-Dur BWV 1016 (mit EvH am Flügel).

¹³ Böhmen: Besuch bei HvHs Bruder August in Bestwin und seiner Schwester Anna in Wernsdorf. In HvHs Geburtsstadt Graz gab es ebenfalls (ältere) Verwandte.

¹⁴ Dies bezieht sich auf Griegs dann als op. 32 publizierte Werk *Der Bergentrückte* für Bariton solo, Streichorchester und zwei Hörner.

7) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214925&kolonner=brev>

Graz 6. Juli 79

Liebster Freund!

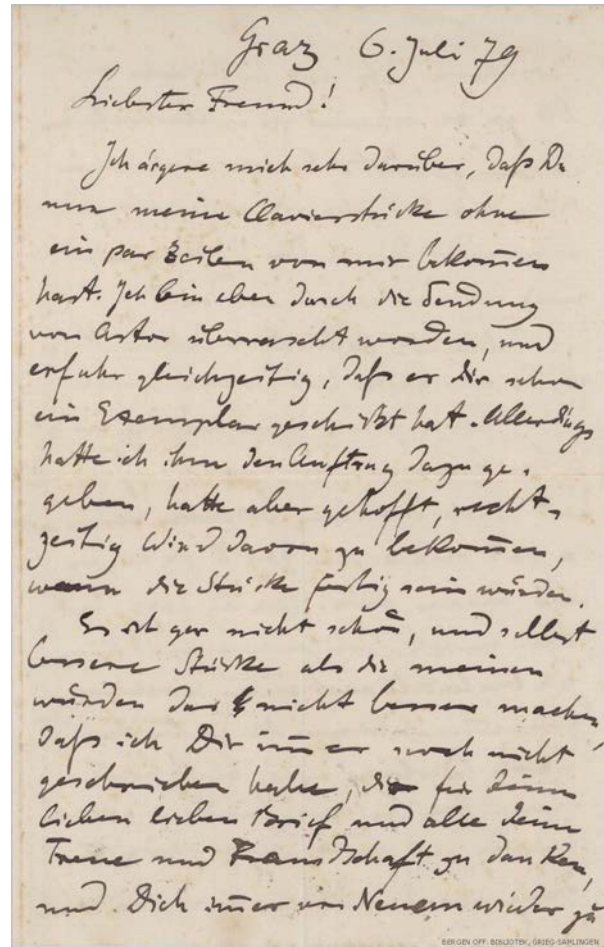
Ich ärgere mich sehr darüber, dass Du nun meine Clavierstücke ohne ein par Zeilen von mir bekommen hast. Ich bin eben durch die Sendung von Astor überrascht worden, und erfuhr gleichzeitig, dass er dir schon ein Exemplar geschickt hat. Allerdings hatte ich ihm den Auftrag dazu gegeben, hatte aber gehofft, rechtzeitig Wind davon zu bekommen, wann die Stücke fertig sein würden.¹

Es ist gar nicht schön, und selbst bessere Stücke als die meinen würden das nicht besser machen, dass ich Dir immer noch nicht geschrieben habe, dir für deinen lieben lieben Brief und alle deine Treue und Freundschaft zu danken, und Dich immer von Neuem wieder zu

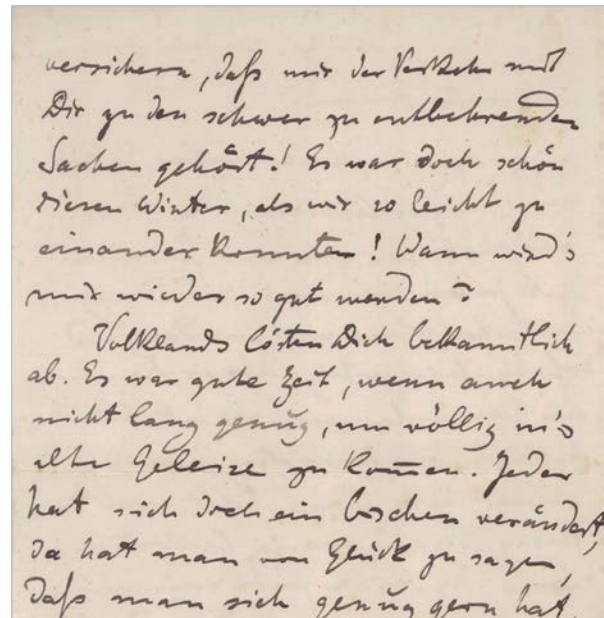
- 2

versichern, dass mir der Verkehr mit Dir zu den schwer zu entbehrenden Sachen gehört! Es war doch schön diesen Winter, als wir so leicht zu einander konnten!² Wann wird's nur wieder so gut werden?

Volklands lösten Dich bekanntlich ab.³ Es war gute Zeit, wenn auch nicht lang genug, um völlig in's alte Geleise zu kommen. Jeder hat sich doch ein bisschen verändert, da hat man von Glück zu sagen, dass man sich genug gern hat,



Graz 6. Juli 79
Liebster Freund!
Ich ärgere mich sehr darüber, dass Du nun meine Clavierstücke ohne ein par Zeilen von mir bekommen hast. Ich bin eben durch die Sendung von Astor überrascht worden, und erfuhr gleichzeitig, dass er dir schon ein Exemplar geschickt hat. Allerdings hatte ich ihm den Auftrag dazu gegeben, hatte aber gehofft, rechtzeitig Wind davon zu bekommen, wann die Stücke fertig sein würden.
Es ist gar nicht schön, und selbst bessere Stücke als die meinen würden das nicht besser machen, dass ich Dir immer noch nicht geschrieben habe, dir für deinen lieben lieben Brief und alle deine Treue und Freundschaft zu danken, und Dich immer von Neuem wieder zu



versichern, dass mir der Verkehr mit Dir zu den schwer zu entbehrenden Sachen gehört! Es war doch schön diesen Winter, als wir so leicht zu einander konnten! Wann wird's nur wieder so gut werden?
Volklands lösten Dich bekanntlich ab. Es war gute Zeit, wenn auch nicht lang genug, um völlig in's alte Geleise zu kommen. Jeder hat sich doch ein bisschen verändert, da hat man von Glück zu sagen, dass man sich genug gern hat,

¹ HvH hat seine erste Edition von Klavierstücken, *Fünf Clavierstücke* op. 25, Edvard Grieg gewidmet. Sie erschienen 1879 bei seinem jetzigen Verlag Rieter-Biedermann, geleitet von Edmund Astor (1845-1918).

² Anspielung auf den Leipzig-Aufenthalt der Griegs im zurückliegenden Winter 1878/79, die zweite längere gemeinsame Zeit in Leipzig nach den Kennenlernmonaten Anfang 1875. Grieg verbrachte das Frühjahr dann in Kopenhagen, jetzt ist er in Lofthus.

³ Alfred und Jette Volkland aus Basel lebten in der ersten Jahreshälfte 1875 noch in Leipzig und waren von daher mit EGr bekannt (vgl. Br 2b FN 5).

um rasch drüber weg zu kommen. Ich begleitete nach einer Woche Zusammenlebens die guten Leute nach Berlin, und blieb mit Ihnen bei Spitta's,⁴ führte sie auch wieder ein Stück Wegs zurück, dann verschwanden sie in Bitterfeld⁵,
3

auf lange Zeit, wahrscheinlich!

Zurückgekehrt stürzte ich mich in eine neue Arbeit; ich nahm alte deutsche geistliche Volkslieder vor, und behandelte sie 4, 5, 6 und 8stimmig für Chor a capella und hatte meinen größten Spaß dabei.⁶ Mit den besten Kräften des Bachvereins las ich sie dann alle 12 durch, und erlebte dabei nur Gutes.⁷ Am 18^{ten} Mai machte der Verein seinen Ausflug nach Lützschena, wo wir dem lieben Gott und seinen Bauern gratis vorsangen, und sehr vergnügte Stunden erlebten.⁸ Darauf, am 25^{ten}, verließen wir Leipzig, und bummelten durch Böhmen⁹ nach Graz, wo wir noch sitzen, und



dem rasch drüber weg zu kommen.
Ich begleitete nach einer Woche
Zusammenlebens die guten Leute
nach Berlin, und blieb mit
Ihnen bei Spitta's, führte sie auch
wieder ein Stück Wegs zurück,
dann verschwanden sie in Bitterfeld

auf lange Zeit, wahrscheinlich!
Zurückgekehrt stürzte ich mich
in eine neue Arbeit; ich nahm
alte deutsche geistliche Volkslieder
vor, und behandelte sie 4, 5,
6 und 8stimmig für Chor a capella,
und hatte meinen größten
Spaß dabei. Mit den besten Kräften
des Bachvereins las ich sie dann
alle 12 durch, und erlebte dabei
nur Gutes. Am 18^{ten} Mai machte
der Verein seinen Ausflug nach
Lützschena, wo wir dem lieben
Gott und seinen Bauern gratis
vorsangen, und sehr vergnügte
Stunden erlebten. Darauf, am
25^{ten}, verließen wir Leipzig, und
bummelten durch Böhmen nach
Graz, wo wir noch sitzen, und

Familie Philipp Spitta

⁴ Familie Philipp Spittas (1841-1894), Kanzler und Musikwissenschaftler an der Berliner Musikhochschule, enger Freund HvHs, der 1874/75 in Leipzig gewirkt und da die Gründung des Bachvereins angestoßen hatte. Die Reise nach Berlin erfolgte am 8. April 1879. S. den Br von Ehtel Smyth an EGr an diesem Tag: <http://www.bergen.folkbibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=335372>.

⁵ Bis heute Bahnknotenpunkt, wo von Berlin kommend die Linie nach Leipzig abzweigt.

⁶ In op. 28 12 Deutsche Geistliche Volkslieder für vierstimmigen gemischten Chor publizierte HvH im Folgejahr 1880 dann allerdings nur die vierstimmigen Vertonungen.

⁷ Diese Leseprobe war am Freitag, 9. Mai. (Br HvH an PhSp 12.05.79)

⁸ Den Abschluss der Probensaison beim Bach-Verein bildete in der Regel ein Ausflug ins Leipziger Umland mit Konzertdarbietung vor Ort. Lützschena liegt nördlich von Leipzig, heute direkt neben dem Flughafen.

⁹ In Böhmen wurden wieder die in Wernsdorf (bei Kaden) lebende Schwester von HvH besucht. (S. die Adressmitteilung im Br HvH an PhSp 12.05.79.)

- 4

tüchtig fleissig sind,¹⁰ ungeachtet doppelter Familienbande: meine Leute und Lisl's Leute (ihre Schwester erfreute uns mit einem stämmigen Jungen).¹¹ Ende Juli gehts zu Brahms nach Kärnten,¹² dann über die Tauern zu Pferd nach Gastein zur Schumann,¹³ und dann auf 4 Wochen in einen stillen Alpenwinkel¹⁴ – zum ersten Mal allein in diesem Sommer!

Lass wieder von Dir hören, lieber Mensch! Jetzt säßen wir bei Dir in Lofthus! Wie schön und still wäre das!

Julius Röntgen und Amanda Maier sind seit 25. Juni (Silberne Hochzeit seiner Eltern!) erklärte Brautleute!¹⁵ Wir freuen uns sehr darüber.

Und nun Gott befohlen, und alles Herzlichste deiner lieben Frau.

In alter Treue Dein

Herzogenberg

tüchtig fleissig sind, ungeachtet doppelter Familienbande: meine Leute, und Lisl's Leute (ihre Schwester erfreute uns mit einem stämmigen Jungen). Ende Juli gehts zu Brahms nach Kärnten, dann über die Tauern zu Pferd, nach Gastein zur Schumann, und dann auf 4 Wochen in einen stillen Alpenwinkel – zum ersten Mal allein in diesem Sommer! Lass wieder von Dir hören, lieber Mensch! Jetzt säßen wir bei Dir in Lofthus! Wie schön und still wäre das! Julius Röntgen und Amanda Maier sind seit 25. Juni (Silberne Hochzeit seiner Eltern!) erklärte Brautleute! Wir freuen uns sehr darüber. Und nun Gott befohlen, und alles Herzlichste deiner lieben Frau. In alter Treue Dein Herzogenberg

Die zu Briefbeginn angesprochenen Fünf Klavierstücke op. 25.

Die Fünf Klavierstücke op. 25 von Heinrich von Herzogenberg (mit Klick auf die Nummern zur Audio-Datei).

Heinrich von Herzogenberg
Fünf Klavierstücke op. 25

Nataša Veljković Klavier

- 1 **Notturmo**
- 2 **Capriccio**
- 3 **Barcarole**
- 4 **Gavotte**
- 5 **Romanze**



¹⁰ Gemeint ist: HvH komponiert.

¹¹ EvHs Schwester Julia Brewster entband am 10. Juni 1879 in Graz ihren Sohn Christopher.

¹² Der Plan, Brahms in Pörtschach zu besuchen, musste fallengelassen werden, s. Brahms-Br LXI. (25.07.) und LXII. (31.07.).

¹³ Die Fahrt der Herzogenbergs nach Gastein, wo es zu einem Treffen mit Clara Schumann kam, erfolgte am 4. August (Brahms-Br LXII.).

¹⁴ Erstmals fuhren die Herzogenbergs nach Berchtesgaden, wo sie dann am Königssee ein eigenes Sommerhaus erbauten.

¹⁵ Julius Röntgen (1855-1932), später einer der engsten Freunde Griegs, wirkte seit 1877 als vielseitiger Musiker in Amsterdam. Die Schwedin Amanda Maier (1853-1894) war Violinstudentin bei seinem Vater Engelbert Röntgen (1829-1897) in Leipzig gewesen.

8) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214924>

Leipzig 22. Nov79

Lieber Freund!

Du hast recht gerathen: das Concert liegt mir in allen Gliedern. Ich bin sogar Notenschreiber geworden!¹

Frau Schumann bestätigte Alles was wir Dir sagten,² nur glaubt sie dass Chapel³ Dich erst engagiren würde wenn Du vorher in London gespielt hast. Also: das erste ist Abschluss mit Manns (Crystalpalast)⁴, gleichzeitig Brief an Chapel (die Adresse hast Du wohl von Miss Smyth⁵ erhalten?) und alles was Du von Empfehlungen sammeln kannst, mitnehmen.

Wenn du Chapel schreiben kannst, dass

- 2

dass Manns dich schon engagirt hat so ist's natürlich noch günstiger.

Bist du einmal in London und hast recht gefallen, was ich nicht bezweifle, so geht Alles von selbst, ja es kommt dann so viel an Dich heran, dass Du, wie ich Dich kenne, recht desperat werden wirst. Aber durch musst Du! um jeden Preis, und vor nichts zurückschrecken, was Dir dort anständige Leute empfehlen. Es ist eben ein ganz aparter Boden der seine eigenen Lebensbedingungen

Leipzig, 22. Nov 79
Lieber Freund!
Du hast recht gerathen: das Concert liegt mir in allen Gliedern. Ich bin sogar Notenschreiber geworden!
Frau Schumann bestätigte Alles was wir Dir sagten, nur glaubt sie dass Chapel Dich erst engagiren würde wenn Du vorher in London gespielt hast. Also: das erste ist Abschluss mit Manns (Crystalpalast), gleichzeitig Brief an Chapel (die Adresse hast Du wohl von Miss Smyth erhalten?) und alles was Du von Empfehlungen sammeln kannst, mitnehmen.
Wenn Du Chapel schreiben kannst, dass

Dass Manns Dich schon engagirt hat so ist's natürlich noch günstiger.
Bist Du einmal in London und hast recht gefallen, was ich nicht bezweifle, so geht Alles von selbst, ja es kommt dann so viel an Dich heran, dass Du, wie ich Dich kenne, recht desperat werden wirst. Aber durch musst Du! um jeden Preis, und vor nichts zurückschrecken, was Dir dort anständige Leute empfehlen. Es ist eben ein ganz aparter Boden der seine eigenen Lebensbedingungen

¹ HvH schreibt an einem Cellokonzert (das nicht erhalten ist), vgl. Br HvH an PhSp 10.02.1880. EGr ist darüber im Bilde, da er aus Anlass der Aufführung seines Klavierkonzerts am 30.10. (mit ihm selbst als Solist) einige Zeit in Leipzig weilte.

² Clara Schumann hatte am 13. November in Leipzig konzertiert und in diesem Zusammenhang mit den Herzogenbergs demnach Griegs Angelegenheit einer Konzerttournee durch England besprochen. (Im Briefverkehr CS – Herzogenberg ist dazu nichts greifbar.)

³ Arthur Chappell (1834-1904), Londoner Konzertveranstalter, in dessen Monday and Saturday Popular Concerts in der St. James's Hall Clara Schumann und Joseph Joachim häufig auftraten.

⁴ August Manns (1825-1907), aus Preußen stammender Musikdirektor des Londoner Crystal Palace.

⁵ Ethel Smyth, Herzogenbergs britische Kompositionsschülerin (s. Br 6 FN 6), mit der Grieg bei seinen jüngsten Leipzig-Besuchen nun auch in engeren Kontakt gekommen war. (S. den Brief von Smyth an EGr vom 08.04.1879.)

- 3

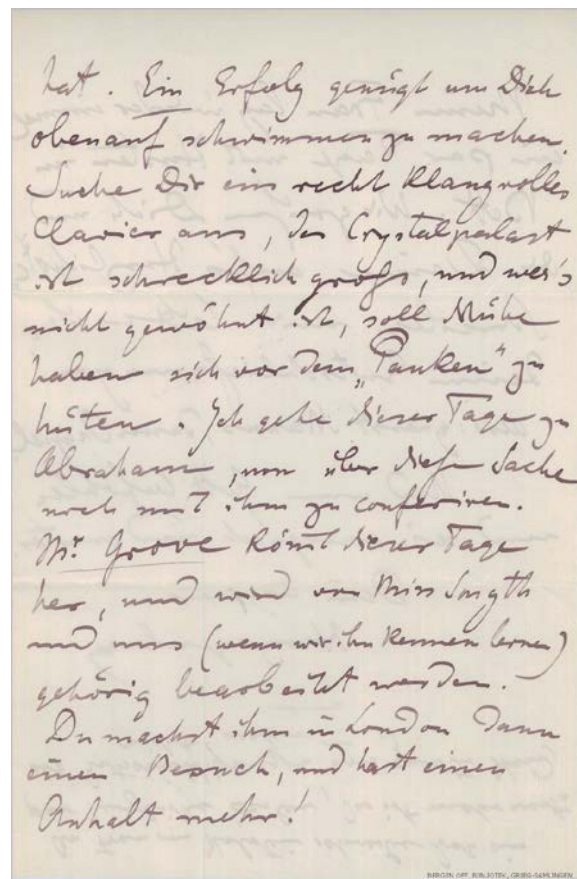
Hat. Ein Erfolg genügt um Dich obenauf schwimmen zu machen.⁶ Suche Dir ein recht klangvolles Clavier aus, der Crystallpalast ist schrecklich groß, und wer's nicht gewöhnt ist, soll Mühe haben sich vor dem „Pauken“ zu hüten. Ich gehe dieser Tage zu Abraham,⁷ um über diese Sache noch mit ihm zu conferiren. M^r Grove⁸ kommt dieser Tage her, und wird von Miss Smyth und uns (wenn wir ihn kennen lernen) gehörig bearbeitet werden. Du machst ihm in London dann einen Besuch, und hast einen Anhalt mehr!

- 4

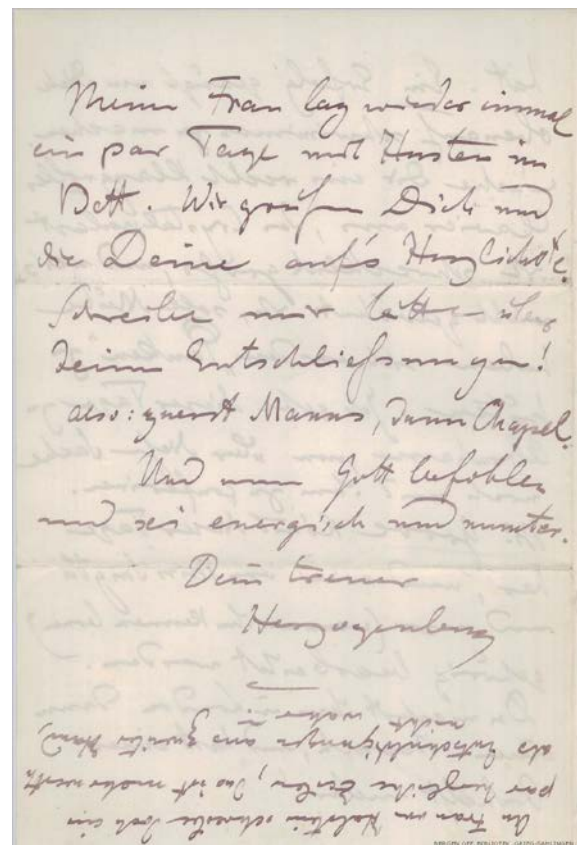
Meine Frau lag wieder einmal ein par Tage mit Husten im Bett. Wir grüßen Dich und Die Deine aufs Herzlichste. Schreibe mir bitte – über Deine Entschliefungen! Also: zuerst Manns, dann Chapel. Und nun Gott befohlen und sei energisch und munter.

Dein treuer
Herzogenberg

[auf dem Kopf stehend notiert:]
An Frau von Holstein schreibe doch ein Paar herzliche Zeilen, das ist mehr wert, als Entschuldigungen aus zweiter Hand, nicht wahr?⁹



hat. Ein Erfolg genügt um Dich obenauf schwimmen zu machen. Suche Dir ein recht klangvolles Clavier aus, der Crystallpalast ist schrecklich groß, und wer's nicht gewöhnt ist, soll Mühe haben sich vor dem „Pauken“ zu hüten. Ich gehe dieser Tage zu Abraham, um über diese Sache noch mit ihm zu conferiren. M^r Grove kömmt dieser Tage her, und wird von Miss Smyth und uns (wenn wir ihn kennen lernen) gehörig bearbeitet werden. Du machst ihm in London dann einen Besuch, und hast einen Anhalt mehr!



Meine Frau lag wieder einmal ein par Tage mit Husten im Bett. Wir grüßen Dich und Die Deine aufs Herzlichste. Schreibe mir bitte – über Deine Entschliefungen! Also: zuerst Manns, dann Chapel. Und nun Gott befohlen und sei energisch und munter. Dein treuer Herzogenberg

⁶ Hinweis: HvH war selber nie in England/London. Was er hier berichtet, kann nur auf Schilderungen von Clara Schumann und/oder Joseph Joachim beruhen.

⁷ Max Abraham, Griegs Leipziger Verleger (Edition Peters) und Mentor (vgl. Br 5 FN 3). Dieser schrieb dann eine Woche später, am 29.11., an EGr und erteilte Ratschläge für die Strategie der Konzertaquise: „Nachdem ich mit Hn. v. Herzogenberg Rücksprache genommen habe, rathen wir Ihnen ...“ (Grieg – Peters Br [28]).

⁸ Sir George Grove (1820-1900), Begründer und Editor des nach ihm benannten, berühmten Musiklexikons, war Geschäftsführer des Crystal Palace und organisierte die Orchesterkonzerte.

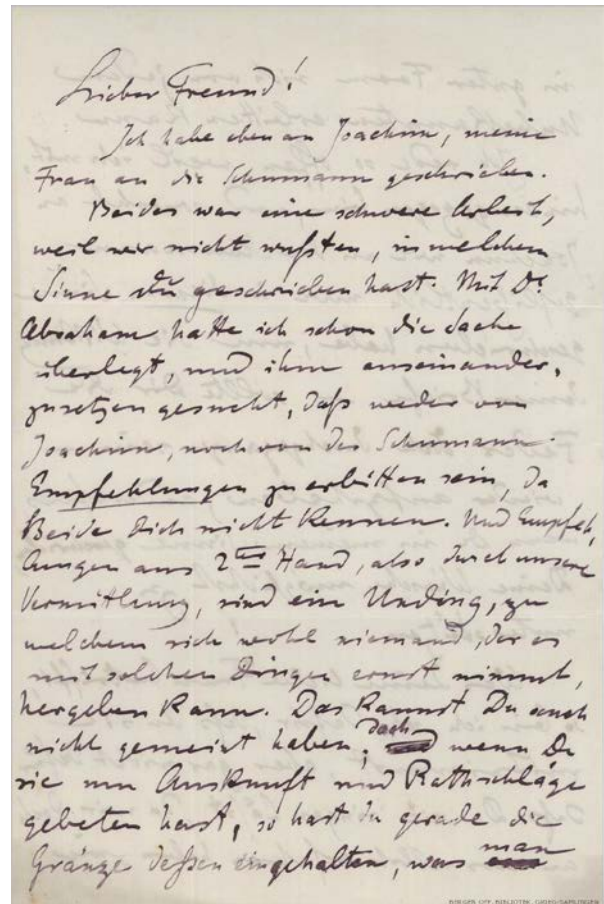
⁹ Demnach war beim zurückliegenden Leipzig-Aufenthalt Griegs im Kontakt mit (oder im Haus von) Hedwig von Holstein (vgl. Br 2b FN 11) etwas vorgefallen, wofür EGr sich nachträglich über HvH entschuldigen lassen wollte.

9) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214926&kolonner=brev>

Lieber Freund!

Ich habe eben Joachim,¹ meine Frau an die Schumann² geschrieben. Beides war eine schwere Arbeit, weil wir nicht wussten, in welchem Sinne du geschrieben hast. Mit Dr. Abraham³ hatte ich schon die Sache überlegt, und ihm auseinanderzusetzen gesucht, dass weder von Joachim, noch von der Schumann Empfehlungen zu erbitten sein, da Beide Dich nicht kennen. Und Empfehlungen aus 2^{ter} Hand, also durch unsere Vermittlung, sind ein Unding, zu welchem sich wohl niemand, der es mit solchen Dingen ernst nimmt, hergeben kann. Das kannst Du auch nicht gemeint haben; doch wenn Du sie um Auskunft und Rathschläge gebeten hast, so hast du gerade die Gränze dessen eingehalten, was man



Lieber Freund!
Ich habe eben an Joachim, meine Frau an die Schumann geschrieben.
Beides war eine schwere Arbeit, weil wir nicht wussten, in welchem Sinne du geschrieben hast. Mit Dr. Abraham hatte ich schon die Sache überlegt, und ihm auseinanderzusetzen gesucht, dass weder von Joachim, noch von der Schumann Empfehlungen zu erbitten sein, da Beide Dich nicht kennen. Und Empfehlungen aus 2^{ter} Hand, also durch unsere Vermittlung, sind ein Unding, zu welchem sich wohl niemand, der es mit solchen Dingen ernst nimmt, hergeben kann. Das kannst Du auch nicht gemeint haben; doch wenn Du sie um Auskunft und Rathschläge gebeten hast, so hast du gerade die Gränze dessen eingehalten, was man

¹ EGr hatte demnach HvH gebeten, bei Joseph Joachim (1831-1907) und Clara Schumann (1819-1896), die beide England-Konzertenerfahrung haben, den Boden zu bereiten für Empfehlungen zu seinen Gunsten. Der Brief von HvH an J. Joachim ist nicht erhalten. (Der erhaltene Briefwechsel HvH und JJ beginnt erst 1883.) Entgegen der von HvH hier geäußerten Bedenken gegenüber „Empfehlungen aus zweiter Hand“ reagierte Joachim aber freundlich und schrieb Empfehlungen (s. Dinslage S. 266f.).

² Auch dieses Schreiben ist nicht erhalten. Im Briefwechsel der Herzogenbergs mit Clara Schumann klafft eine erhebliche Lücke zwischen einem Brief EvHs vom 18. November 1879 und einem Schreiben von ihr dann aus Florenz vom 6. Mai 1880. (S. CS – Herzogenberg Br 35 bis 37.) Allerdings wurde auch CS umgehend zugunsten Griegs tätig, schrieb am 25.12.1879 zwei Empfehlungsbriefe nach London und sandte Grieg am 04.01.1880 Referenzkarten zu für Chappell, Broadwood und Burnand.

S. die im Grieg-Archiv erhaltenen und digitalisierten Schreiben. <http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?mode=vt&pubsok txt 0=Clara%20Schumann&pubsok kval 0=/>

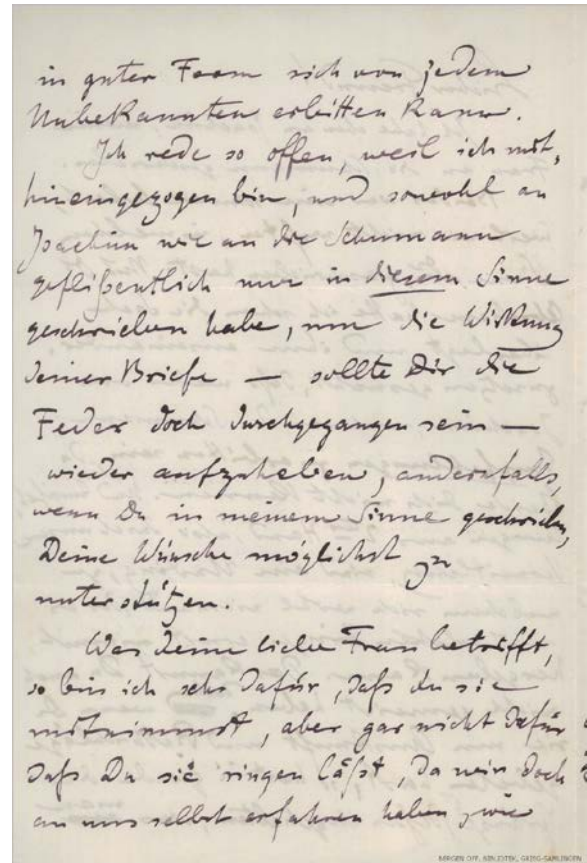
³ S. Br 8 FN 7.

2

in guter Form sich von jedem Unbekannten erbitten kann.

Ich rede so offen, weil ich mit hineingezogen bin, und sowohl an Joachim wie an die Schumann geflissentlich nur in diesem Sinne geschrieben habe, um die Wirkung deiner Briefe – sollte Dir die Feder doch durchgegangen sein – wieder aufzuheben, andernfalls, wenn Du in meinem Sinne geschrieben, Deine Wünsche möglichst zu unterstützen.

Was deine liebe Frau betrifft, so bin ich sehr dafür, dass du sie mitnimmst, aber gar nicht dafür, dass Du sie singen lässt, da wir doch an uns selbst erfahren haben, wie

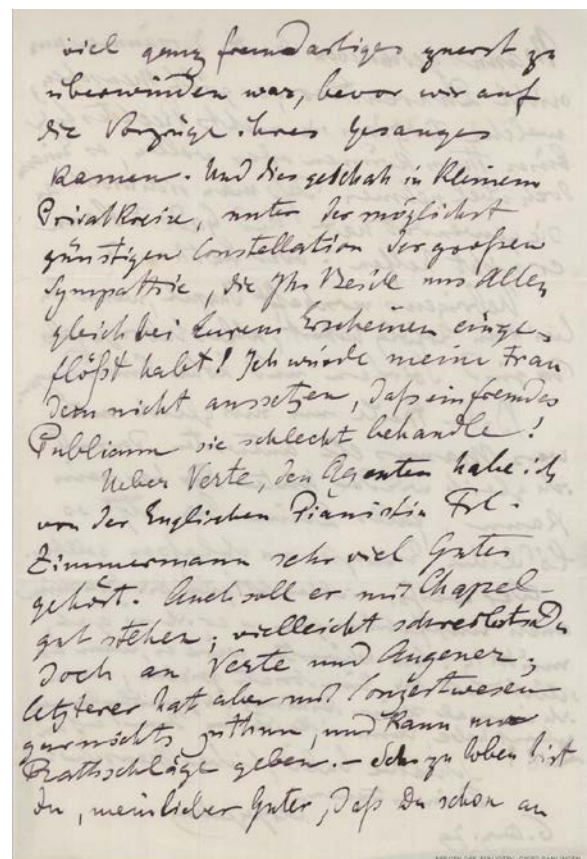


in guter Form sich von jedem Unbekannten erbitten kann.
Ich rede so offen, weil ich mit, hineingezogen bin, und sowohl an Joachim wie an die Schumann geflissentlich nur in diesem Sinne geschrieben habe, um die Wirkung deiner Briefe – sollte Dir die Feder doch durchgegangen sein – wieder aufzuheben, andernfalls, wenn Du in meinem Sinne geschrieben, Deine Wünsche möglichst zu unterstützen.
Was deine liebe Frau betrifft, so bin ich sehr dafür, dass du sie mitnimmst, aber gar nicht dafür, dass Du sie singen lässt, da wir doch an uns selbst erfahren haben, wie

- 3

viel ganz fremdartiges zuerst zu überwinden war, bevor wir auf die Vorzüge ihres Gesanges kamen. Und dies geschah in kleinem Privatkreise, unter der möglichst günstigen Constellation der großen Sympathie, die Ihr Beide uns Allen gleich bei Eurem Erscheinen eingeflößt habt! Ich würde meine Frau dem nicht aussetzen, dass ein fremdes Publicum sie schlecht behandle!⁴

Ueber Verte, den Agenten habe ich von der Englischen Pianistin Frl. Zimmermann⁵ sehr viel Gutes gehört. Auch soll er mit Chapel gut stehen; vielleicht schreibst Du doch an Verte und Augener⁶; letzterer hat aber mit Concertwesen garnichts zu thun, und kann nur Rathschläge geben. – Sehr zu loben bist Du, mein lieber Guter, dass Du schon an



viel ganz fremdartiges zuerst zu überwinden war, bevor wir auf die Vorzüge ihres Gesanges kamen. Und dies geschah in kleinem Privatkreise, unter der möglichst günstigen Constellation der großen Sympathie, die Ihr Beide uns Allen gleich bei Eurem Erscheinen eingeflößt habt! Ich würde meine Frau dem nicht aussetzen, dass ein fremdes Publicum sie schlecht behandle!
Ueber Verte, den Agenten habe ich von der Englischen Pianistin Frl. Zimmermann sehr viel Gutes gehört. Auch soll er mit Chapel gut stehen; vielleicht schreibst Du doch an Verte und Augener; letzterer hat aber mit Concertwesen garnichts zu thun, und kann nur Rathschläge geben. – Sehr zu loben bist Du, mein lieber Guter, dass Du schon an

⁴ Bei der erst im April und Mai 1888 durchgeführten ersten Englandreise hat Nina Grieg dann allerdings öffentlich gesungen (Dinslage S. 27) und großen Erfolg gehabt. Vgl. auch die Konzertprogramme von Februar/ März 1889 mit ihrer Mitwirkung im Griegarchiv:

http://www.bergen.folkebibl.no/arkiv/grieg/konsertprogram/stor_18890223-18890330_england_london.jpg.0

⁵ Agnes Zimmermann (1847-1925), deutschstämmige, in England wirkende Pianistin, dort auch Kammermusikpartnerin von J. Joachim.

⁶ George Augener (1830–1915) war (ein ebenfalls deutschstämmiger) Musikverleger in London.

- 4

Manns geschrieben hast. Versäume nur nicht Danreuther⁷; es gibt Menschen, welche trotzdem sie nichts Rechtes für Einen thun können oder wollen, es Einem doch übel nehmen, dass man sich nicht an sie gewendet hat. Und Gade?⁸ kann er nicht helfen? oder rathen?

Uebrigens verschafft Chapel, wenn Du bei ihm Erfolg hattest, alles Uebrige, als da sind Soiréen und hohe Einladungen.

Bitte theile mir nur gleich mit was Manns etc antworten, damit ich gleich wieder hinter Dir her sein kann, falls Deine bis jetzt so löbliche Energie nachlassen sollte.⁹

Wer weiß, vielleicht gibt Dir Joachim auch Empfehlungen – er ist so gutmüthig! Am schönsten wäre es, wenn er selbst mit Dir Eine Sonate spielte;¹⁰ wenn ich einmal seine Stimmung Dir gegenüber kennengelernt habe, dann rücke ich ihm damit auf den Leib!

Schreibe bald, lieber Mensch!
Deinem treuen

Herzogenberg

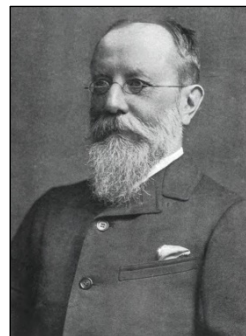
6. Dez. 79

Manns geschrieben hast. Versäume nur nicht Danreuther, es gibt Menschen, welche trotzdem sie nichts Rechtes für Einen thun können oder wollen, es Einem doch übel nehmen, dass man sich nicht an sie gewendet hat. Und Gade? Kann er nicht helfen? oder rathen?
Uebrigens verschafft Chapel, wenn Du bei ihm Erfolg hattest, alles Uebrige, als da sind Soiréen und hohe Einladungen.
Bitte theile mir nur gleich mit was Manns etc antworten, damit ich gleich wieder hinter Dir her sein kann, falls Deine bis jetzt so löbliche Energie nachlassen sollte.
Wer weiß, vielleicht gibt Dir Joachim auch Empfehlungen – er ist so gutmüthig! Am schönsten wäre es, wenn er selbst mit Dir Eine Sonate spielte; wenn ich einmal seine Stimmung Dir gegenüber kennengelernt habe, dann rücke ich ihm damit auf den Leib!
Schreibe bald, lieber Mensch!
Deinem treuen
Herzogenberg
G. D. 79

Hören und sehen Sie hier

Griegs Klavierkonzert in legendärer Besetzung!

Edvard Grieg
Klavierkonzert a-Moll op. 16
Arthur Rubinstein
London Symphony Orchestra
André Previn



Edward Dannreuther,
Solist bei der Erst-
aufführung von Griegs
Klavierkonzert in
London 1874

⁷ Edward Georg(e) Dannreuther (1844-1905), gebürtig aus Straßburg, hatte wie EGr am Leipziger Konservatorium studiert und wirkte in London. Er war Solist bei der Londoner Erstaufführung von Griegs Klavierkonzert 1874 (Dinslage S. 52).

⁸ Niels Wilhelm Gade (1817-1890), zentrale Musikerpersönlichkeit Kopenhagens, dort Mentor des jungen EGr.

⁹ Zu Chappell und Mann s. den vorausgehenden Brief.

¹⁰ Bei der dritten Englandtournee von EGr kam es am 8. März 1889 tatsächlich zum Zusammenwirken von Grieg und Joachim mit Griegs Zweiter Violinsonate op. 13 in einem „Saturday Popular Concert“ in der Londoner St. James's Hall (vgl. Dinslage S. 267):

http://www.bergen.folkbibl.no/arkiv/grieg/konsertprogram/stor_18890223-18890330_england_london.jpg.0

10) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=374735>

Graz 21. Juni 80

Lieber Freund!

Dein Brief hat mir grosse Freude gemacht; dass ich ihn nicht gleich beantwortete wirst Du begreiflich finden, wenn Du erfährst, wohin er mir nachgesandt wurde: nämlich nach Florenz. Meine Frau hat den ganzen Winter so viel mit Catharren zu thun gehabt, dass ich endlich die Geduld verlor, und Anfang April mit ihr nach Italien aufbrach. Wie wir diese Reise genossen haben, kannst Du Dir denken. Wir lebten 2 Monate in Florenz bei der Schwester meiner Frau,¹ und machten halben Mai von dort einen zehntägigen Ausflug nach Rom. In Florenz

- 2

benahmen wir uns wie Ansässige, die nach Lust und Laune bald dies bald das, und die Lieblinge immer wieder aufsuchen, arbeiteten auch viel, ich als Gegengewicht gegen italische Üppigkeit 12 Fugen, wirkliche Fugen für's geduldige Clavier; aber sie sind recht Claviermässig geworden, und können als Clavierstücke passieren.²

Graz 21. Juni 80
Lieber Freund!
Dein Brief hat mir grosse Freude gemacht; dass ich ihn nicht gleich beantwortete wirst Du begreiflich finden, wenn Du erfährst, wohin er mir nachgesandt wurde: nämlich nach Florenz. Meine Frau hat den ganzen Winter so viel mit Catharren zu thun gehabt, dass ich endlich die Geduld verlor, und Anfang April mit ihr nach Italien aufbrach. Wie wir diese Reise genossen haben, kannst Du Dir denken. Wir lebten 2 Monate in Florenz bei der Schwester meiner Frau, und machten halben Mai von dort einen zehntägigen Ausflug nach Rom. In Florenz

benahmen wir uns wie Ansässige, die nach Lust und Laune bald dies bald das, und die Lieblinge immer wieder aufsuchen, arbeiteten auch viel, ich als Gegengewicht gegen italische Üppigkeit 12 Fugen, wirkliche Fugen für's geduldige Clavier; aber sie sind recht Claviermässig geworden, und können als Clavierstücke passieren.

¹ Julia Brewster (1842-1894), verheiratet mit dem (vermögenden) Literaten Henry Brewster (1850-1908). Die Wohnung lag in der Via de Bardi im Palazzo Canigiani mit direktem Blick auf den Arno.

² Es handelt sich um WoO 8 Zwölf Fugen für das Pianoforte über ein gegebenes Motiv. Studien. Das Motiv sind die Tonbuchstaben von Caffé.

Nun sind wir hier³ auf der Durchreise nach Berchtesgaden, wo wir 2 Monate vergnügt und fleissig sein wollen.

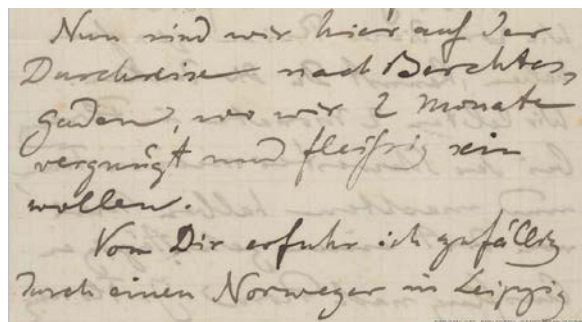
Von Dir erfuhr ich zufällig durch einen Norweger in Leipzig,

- 3

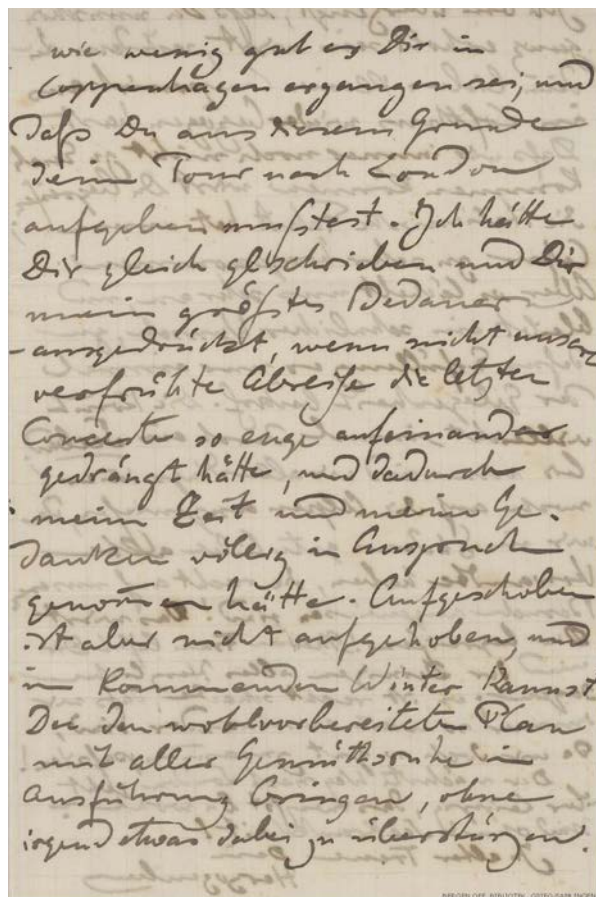
wie wenig gut es Dir in Copenhagen ergangen sei, und dass Du aus diesem Grunde deine Tour nach London aufgeben musstest. Ich hätte Dir gleich geschrieben und Dir mein grösstes Bedauern ausgedrückt, wenn nicht unsere verfrühte Abreise die letzten Concerte so enge aufeinander gedrängt hätte,⁴ und dadurch meine Zeit und meine Gedanken völlig in Anspruch genommen hätte. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben, und im kommenden Winter kannst Du den wohlvorbereiteten Plan mit aller Gemüthsruhe in Ausführung bringen, ohne irgend etwas dabei zu überstürzen.

- 4

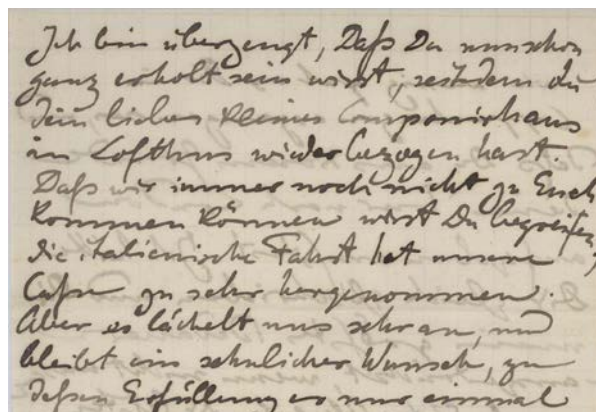
Ich bin überzeugt, Dass Du nun schon ganz erholt sein wirst, seitdem du dein liebes kleines Componirhaus in Lofthus wiederbezogen hast. Dass wir immer noch nicht zu Euch kommen können wirst Du begreifen; die italienische Fahrt hat unsere Casse zu sehr hergenommen. Aber es lächelt uns sehr an, und bleibt ein sehnllicher Wunsch, zu dessen Erfüllung es nur einmal



Nun sind wir hier auf der Durchreise nach Berchtesgaden, wo wir 2 Monate vergnügt und fleissig sein wollen.
Von Dir erfuhr ich zufällig durch einen Norweger in Leipzig



wie wenig gut es Dir in Copenhagen ergangen sei, und dass Du aus diesem Grunde deine Tour nach London aufgeben musstest. Ich hätte Dir gleich geschrieben und Dir mein grösstes Bedauern ausgedrückt, wenn nicht unsere verfrühte Abreise die letzten Concerte so enge aufeinander gedrängt hätte, und dadurch meine Zeit und meine Gedanken völlig in Anspruch genommen hätte. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben, und im kommenden Winter kannst Du den wohlvorbereiteten Plan mit aller Gemüthsruhe in Ausführung bringen, ohne irgend etwas dabei zu überstürzen.



Ich bin überzeugt, Dass Du nun schon ganz erholt sein wirst, seitdem du dein liebes kleines Componirhaus in Lofthus wiederbezogen hast. Dass wir immer noch nicht zu Euch kommen können wirst Du begreifen; die italienische Fahrt hat unsere Casse zu sehr hergenommen. Aber es lächelt uns sehr an, und bleibt ein sehnllicher Wunsch, zu dessen Erfüllung es nur einmal

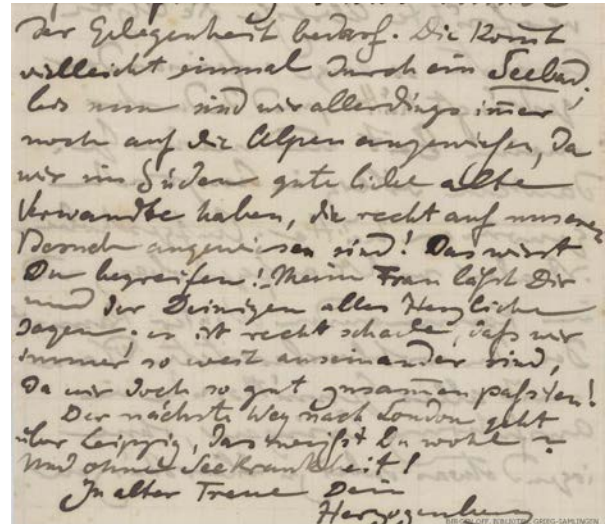
³ In Graz machte HvH stets bei Verwandten Station.

⁴ Das dritte Konzerte des Bach-Vereins in dieser Saison fand bereits am 7. März statt (Kantaten BWV 4 und 131) – statt sonst Ende März/ April, das vierte schon am Ostermontag, 29. März (gemischtes Programm im Vereinshaus) – statt sonst im Mai.

der Gelegenheit bedarf. Die kommt vielleicht einmal durch ein Seebad; bis nun sind wir allerdings immer noch auf die Alpen angewiesen, da wir im Süden gute liebe alte Verwandte haben,⁵ die recht auf unseren Besuch angewiesen sind! Das wirst Du begreifen! Meine Frau lässt Dir und der Deinigen alles Herzliche sagen; es ist recht schade, dass wir immer so weit auseinander sind, da wir doch so gut zusammen passten!

Der nächste Weg nach London geht über Leipzig, das weisst Du wohl? Und ohne Seekrankheit!

In alter Treue Dein
Herzogenberg



der Gelegenheit bedarf. Die kommt
vielleicht einmal durch ein Seebad.
bis nun sind wir allerdings immer
noch auf die Alpen angewiesen, da
wir im Süden gute liebe alte
Verwandte haben, die recht auf unseren
Besuch angewiesen sind! Das wirst
Du begreifen! Meine Frau lässt Dir
und der Deinigen alles Herzliche
sagen. es ist recht schade, dass wir
immer so weit auseinander sind,
da wir doch so gut zusammen passten!
Der nächste Weg nach London geht
über Leipzig, das weisst Du wohl?
Und ohne Seekrankheit!
In alter Treue Dein
Herzogenberg



Elisabeth von Herzogenberg

⁵ Gemeint ist wohl gerade die Verwandtschaft in Graz, die zur Familie von HvHs Mutter (gestorben bereits 1863) gehörte.

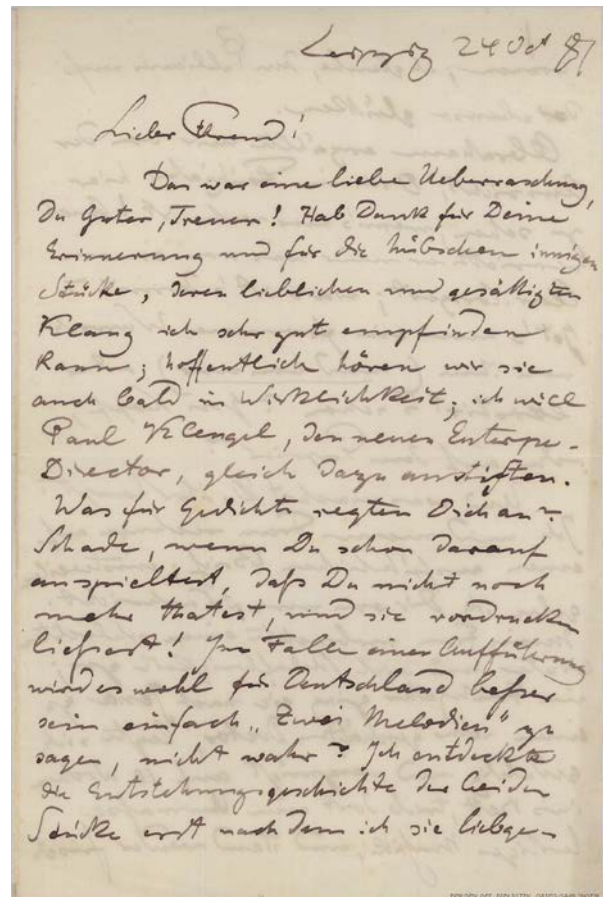
Br 11) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214927>

Leipzig 24 Oct 81

Lieber Freund!

Das war eine liebe Ueberraschung! Du Guter, Treuer! Hab Dank für Deine Erinnerung und für die hübschen innigen Stücke, deren lieblichen und gesättigten Klang ich sehr gut empfinden kann;¹ hoffentlich hören wir sie auch bald in Wirklichkeit; ich will Paul Klengel, den neuen Euterpe-Director,² gleich dazu anstiften. Was für Gedichte regten Dich an? Schade, wenn Du schon darauf anspieltest, dass Du nicht noch mehr thatest, und sie vordrucken ließest!³ Im Falle einer Aufführung wird es wohl für Deutschland besser sein einfach „Zwei Melodien“ zu sagen, nicht wahr? Ich entdeckte die Entstehungsgeschichte der beiden Stücke erst nach dem ich sie liebe-



¹ EGr hat demnach HvH die ihm gewidmeten, soeben bei Peters erschienenen *Zwei elegischen Melodien* op. 34 zugesandt, Arrangements für Streichorchester von zwei Liedern aus dem Liederzyklus op. 33, komponiert im Frühjahr. (Siehe Seite 42: Bild 1 [Cover] und 2 [Noten]).

² *Euterpe* heißt der Leipziger Orchesterverein (gegründet 1824), der 1869-1875 von Alfred Volkland dirigiert worden war. Paul Klengel (1854-1935), ein vielseitiger Musiker, war der ältere Bruder des später sehr berühmten Leipziger Cellisten Julius Klengel (1859-1933).

³ Auf dem Titelblatt der Peters-Ausgabe steht zwar „nach Gedichten von A.O.Vinje“, der Bezug zu den beiden in op. 33 vertonten Liedern wird aber nicht hergestellt und deren Text nicht abgedruckt.

wonnen;⁴ ich glaube, dem Publicum muss das ebenso glücken.

Abraham erzählte mir von der Aussicht, Dich im Frühjahr hier zu sehen;⁵ wenn's nur wahr ist! Auch verrieth er mir was von einem Clav. Concert;⁶ was ist's damit? Ist's nur ein frommer Wunsch von ihm (und von mir) oder existirt's schon? Im Kopf, oder auf dem Papier?

Und was machst Du überhaupt? Ich und meine Frau rechnen auf einen ausführlichen Brief; einstweilen gebe ich Dir von uns Nachricht. Meine Frau verbrachte einen schlechten Winter mit viel Schlaflosigkeit zu; im Frühjahr ging sie nach Jena zu einem sehr geschätzten Doctor, legte sich geduldig und vergnügt auf 10 Wochen in's Bett, trieb dort im Unmaße lustige Musik, und stand wieder frisch

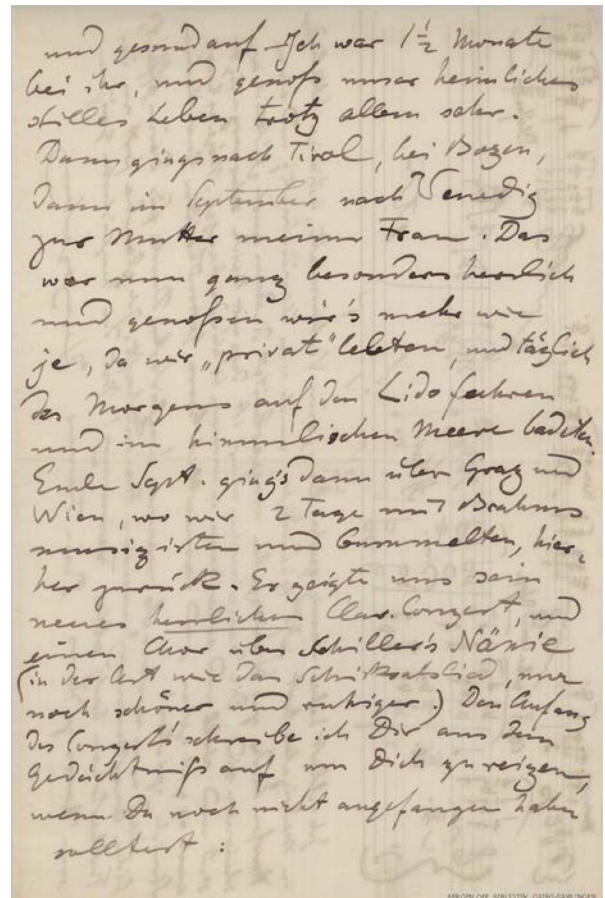
1
 wonnen; ich glaube, dem Publicum muss das ebenso glücken.
 Abraham erzählte mir von der Aussicht, Dich im Frühjahr hier zu sehen; wenn's nur wahr ist! Auch verrieth er mir was von einem Clav. Concert; was ist's damit? Ist's nur ein frommer Wunsch von ihm (und von mir) oder existirt's schon? Im Kopf, oder auf dem Papier?
 Und was machst Du überhaupt? Ich und meine Frau rechnen auf einen ausführlichen Brief; einstweilen gebe ich Dir von uns Nachricht. Meine Frau verbrachte einen schlechten Winter mit viel Schlaflosigkeit zu; im Frühjahr ging sie nach Jena zu einem sehr geschätzten Doctor, legte sich geduldig und vergnügt auf 10 Wochen in's Bett, trieb dort im Unmaße lustige Musik, und stand wieder frisch

⁴ Demnach besaß HvH Griegs Lieder op. 33 und konnte so selber die Beziehung herstellen.

⁵ Grieg hatte im Brief v. 16.09.1881 an Abraham lediglich angekündigt, „im Frühjahr wahrscheinlich wieder nach Karlsbad“ zum Kuren reisen zu müssen (Grieg – Peters Br 30). Die Bahnstrecke führte ggf. über Leipzig.

⁶ Abraham hatte am 07.09. Grieg um ein (weiteres) Klavierkonzert gebeten (Grieg – Peters [Br 34]). Das so erfolgreiche Klavierkonzert op. 16 war nämlich bei der Verleger-Konkurrenz Fritsch erschienen. Grieg reagierte am 16.09.: „Muss es durchaus ein Klavierkonzert sein?“ (Br 30). Abraham räumte daraufhin am 01.10. EGr alle Freiheiten bezüglich der Kompositionen ein (Br [35]). Allerdings überarbeitete Grieg dann sein beliebtes Klavierkonzert op. 16 für eine Neuedition im Folgejahr 1882, die ebenso bei Fritsch erschien (Dinslage S. 52f.), schrieb aber kein weiteres für Peters.

und gesund auf. ⁷ Ich war 1 ½ Monate bei ihr, und genoss unser heimliches stilles Leben trotz allem sehr. Dann gings nach Tirol, bei Bozen, dann im September nach Venedig zur Mutter meiner Frau. ⁸ Das war nun ganz besonders herrlich und genossen wir's mehr wie je, da wir „privat“ lebten, und täglich des Morgens auf den Lido fahren und im himmlischen Meere badeten. Ende Sept. ging's dann über Graz und Wien, wo wir 2 Tage mit Brahms musizierten und bummelten, hierher zurück. Er zeigte uns sein neues herrliches Clav. Concert, und einen Chor über Schiller's Nänie (in der Art wie das Schicksalslied, nur noch schöner und ruhiger.) ⁹ Den Anfang des Concert's schreibe ich Dir aus dem Gedächtniss auf um Dich zu reizen, wenn Du noch nicht angefangen haben solltest:



und gesund auf. Ich war 1 ½ Monate bei ihr, und genoss unser heimliches stilles Leben trotz allem sehr. Dann gings nach Tirol, bei Bozen, dann im September nach Venedig zur Mutter meiner Frau. Das war nun ganz besonders herrlich und genossen wir's mehr wie je, da wir „privat“ lebten, und täglich des Morgens auf den Lido fahren und im himmlischen Meere badeten. Ende Sept. ging's dann über Graz und Wien, wo wir 2 Tage mit Brahms musizierten und bummelten, hierher zurück. Er zeigte uns sein neues herrliches Clav. Concert, und einen Chor über Schiller's Nänie (in der Art wie das Schicksalslied, nur noch schöner und ruhiger.) Den Anfang des Concert's schreibe ich Dir aus dem Gedächtniss auf um Dich zu reizen, wenn Du noch nicht angefangen haben solltest:

⁷ EvH schreibt an Brahms aus Jena am Sonntag, 3. Juli 1881 (Brahms-Br LXXXVII.), sie sei („grad 8 Tage“) noch in der dortigen Kur, am 10. Juli (Brahms-Br XCI.) präzisiert sie, sie seien „gewiß noch sechs Tage hier“. Die Kur in Jena erstreckte sich demnach von Anfang Mai bis Mitte Juli. Die gemeinsame Zeit der Herzogenbergs in Jena war am Ende der Behandlung. EvH berichtet Brahms am 3.7., sie sei die ersten vier Wochen alleine gewesen. HvHs Bemerkung an EGr, sie habe „im Unmaße lustige Musik“ getrieben, ist pure Ironie, typisch für HvH. An Brahms schreibt EvH am 03.07.: „Besonders für Musik habe ich einen durch achtwöchentliches Nichtshören höchst gesteigerten Sinn bekommen“ (Bd. II, S. 151).

⁸ Die ursprüngliche Reiseplanung – erst Venedig, dann Tirol (zu Verwandten von HvH) – wurde modifiziert, um der Sommerhitze in Venedig zu entgehen: erst Tirol, dann Venedig (s. EvH an JB am 10.07.). Schließlich wurden es vier Wochen Venedig und EvH verabredete brieflich von Graz aus ein Treffen mit Brahms am 06.10. (EvH an JB, 01.10., Brahms-Br XCII.).

⁹ Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83, (Siehe Seite 42, Bild 3), Nänie op. 82, wie das Schicksalslied op. 54 (Text: F. Hölderlin) chor-symphonisch groß angelegt.



- 4

NOTENBEISPIEL [Querformat]¹⁰

Ich selbst habe wenig geschrieben, eine Violinsonate¹¹, 4stimmige Volkslieder in Madrigalen-Art¹², jetzt 4händiges¹³, auch eine Clavier-Sonate¹⁴; und einen Haufen Lieder zur Herausgabe umgearbeitet, die dann auch glücklich erschienen sind.¹⁵ Die Hauptsache aber ist, dass wir Beide sehr vergnügt sind und still und arbeitsam in unseren 4 Wänden hausen. Möge es Euch auch so gut gehen, und namentlich Eure Gesundheit Euch keinen Streich spielen!

Und nun nochmals meinen herzlichsten Dank für Deine „öffentliche Anerkennung“ unserer Freundschaft.¹⁶ Ich glaube fest an ihr Fortbestehen trotz aller Trennung! Mit den herzlichsten Grüßen, von Haus zu Haus

Dein treuer Herzogenberg

¹⁰ Das Notenbeispiel vom Beginn des Klavierkonzerts als Skizze reicht bis T. 14. Nur die Orgelpunkt-Oktave in den Bläsern T.9f. weicht vom späteren Erstdruck ab. Da auch bei Griegs Klavierkonzert (1872) der Anfang ungewöhnlich ist (in Anlehnung an Schumann), hat HvH diese Anfangspassage mit dem Hornsolo wohl in Referenz dazu gewählt.

¹¹ Sonate für Pianoforte u. Violine op. 32 (A-Dur), mit Widmung an J. Joachim im Folgejahr bei Rieter-Biedermann erschienen.

¹² Zwölf deutsche Volkslieder aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert für vierstimmigen gemischten Chor, publiziert als op. 35 im Folgejahr bei Fritzsche. (Siehe Seite 42, Bild 4).

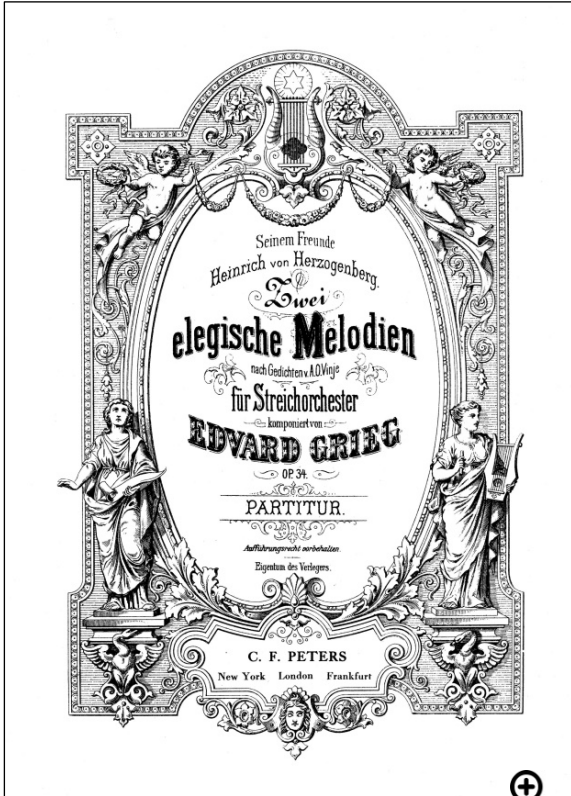
¹³ *Allotria. Sechs Stücke für Pianoforte zu vier Händen*, mit Widmung an Emma Engelmann-Brandes bei Rieter-Biedermann 1882 erschienen (Autograph erhalten, wohl aus dem Nachlass der Widmungsträgerin). (Siehe Seite 42, Bild 5)

¹⁴ Die mit „Jena, 7. Juli 1881“, im erhaltenen Autograph datierte, ebenfalls Frau Engelmann-Brandes gewidmete *Sonate für das Pianoforte* WoO 9, von der nur der erste Satz als *Impromptu* in den *Fünf Clavierstücken* op. 37 (Nr.1) publiziert wurde.

¹⁵ In op. 29, 30 und 31 veröffentlichte HvH 1881 bei Rieter-Biedermann jeweils fünf Lieder, komponiert überwiegend schon in der Grazer Zeit.

¹⁶ Gemeint ist nochmals die Widmung der *Zwei elegischen Melodien* durch EGr an HvH.

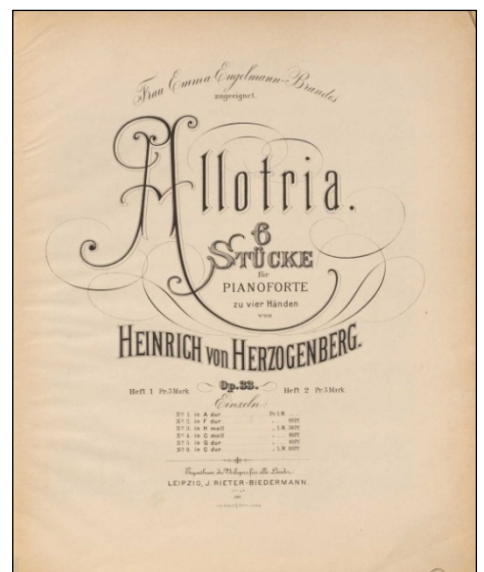
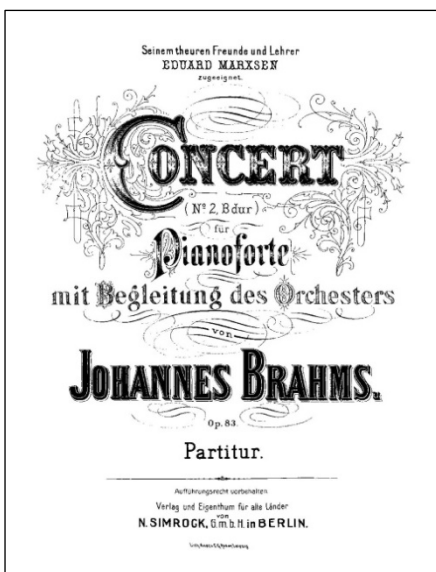
Edvard Grieg: *Zwei elegische Melodien für Streichorchester op. 34*,
seinem Freunde Heinrich von Herzogenberg [gewidmet].



Mit Klick zur Partitur Grieg: Elegische Melodien
op. 34 Nr. 2, «Letzter Frühling» (3 Seiten)



Grieg: «Letzte Frühling» auf YouTube



12) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?mode=p&tnr=214928&dok=0&pf=kort&side=1>

Lieber Freund!

Vielen Dank für Deine Zusage! Wenn Du auch nicht Viel leisten kannst, so dürfen wir doch auch Deine Kunst-Provinz nicht übergehen.¹

Demnächst schreibe ich Dir über uns, heute weiß ich nicht, wo die Zeit dazu hernehmen.

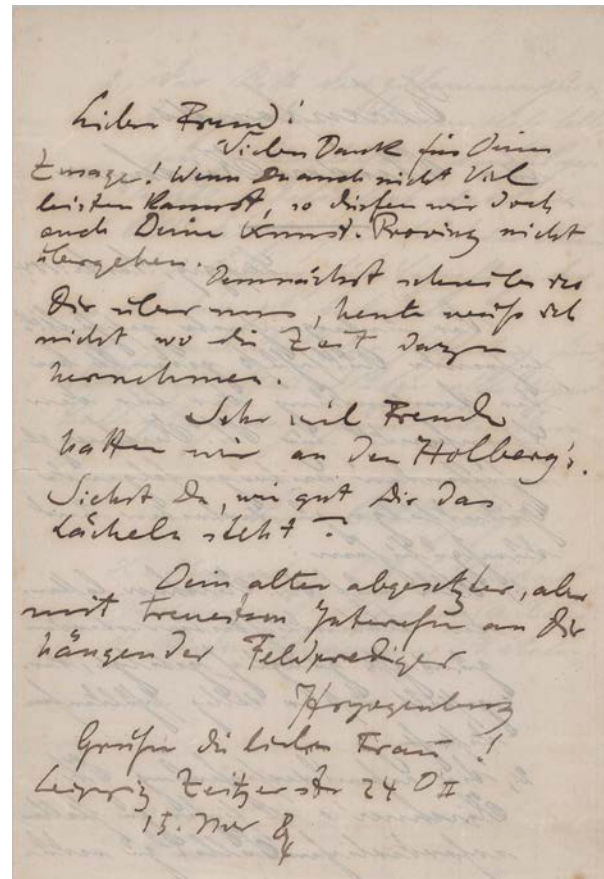
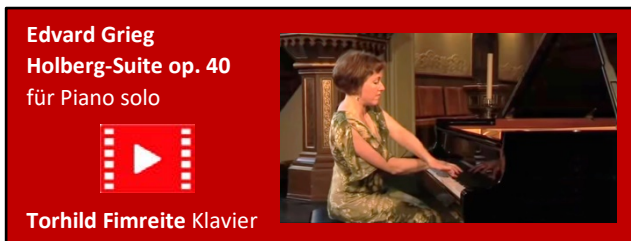
Sehr viel Freude hatten wir an den Holberg's.² Siehst Du wie gut Dir das Lächeln steht?

Dein alter abgesetzter, aber mit treuestem Interesse an Dir hängender Feldprediger

Herzogenberg

Grüsse die liebe Frau!
Leipzig Zeitzerstr 24 O II³
15. Nov 84

Hören und sehen Sie hier Griegs Holberg-Suite op. 40 für Klavier solo (später schrieb er die bekanntere Version für Streichorchester).



¹ Demnach hatte Grieg bereits zugesagt (Briefwechsel dazu nicht erhalten), für den Ehrenfonds zugunsten von Theodor Kirchner (1823-1903) in Norwegen zu werben – vgl. die beiliegende Liste mit immerhin sechs Namenseintragungen. Zum Anlass s. die Ausführungen auf dem gedruckten Aufruf.

² Griegs fünfsätzige Klaviersuite *Aus Holbergs Zeit* op. 40 war im Oktober bei Peters erschienen (Siehe oben), vgl. Abraham an EGr, 04.10.1884 (Grieg – Peters Br [46]).

³ Die vierte (und letzte) Wohnadresse der Herzogenbergs in Leipzig seit diesem Herbst.

**Ehrenfonds
für Theodor Kirchner.**

Leipzig, Novbr 1884.

Der unterzeichnete geschäfts-
führende Ausschuß gedenkt bei
der Verwendung der für den
Ehrenfonds für Th. Kirchner zu
erhoffenden Beiträgen folgende
Grundsätze zu vertreten und
durchzuführen:

- 1., Alle auf Th. Kirchner lasten
den Verbindlichkeiten werden
zunächst gänzlich getilgt, der-
gestalt daß er völlig schuldenfrei
dasteht.
- 2., Die Lebensversicherung Th.
Kirchner's ist sicher zu stellen,
erforderlichen Falles zu redu-
zieren.

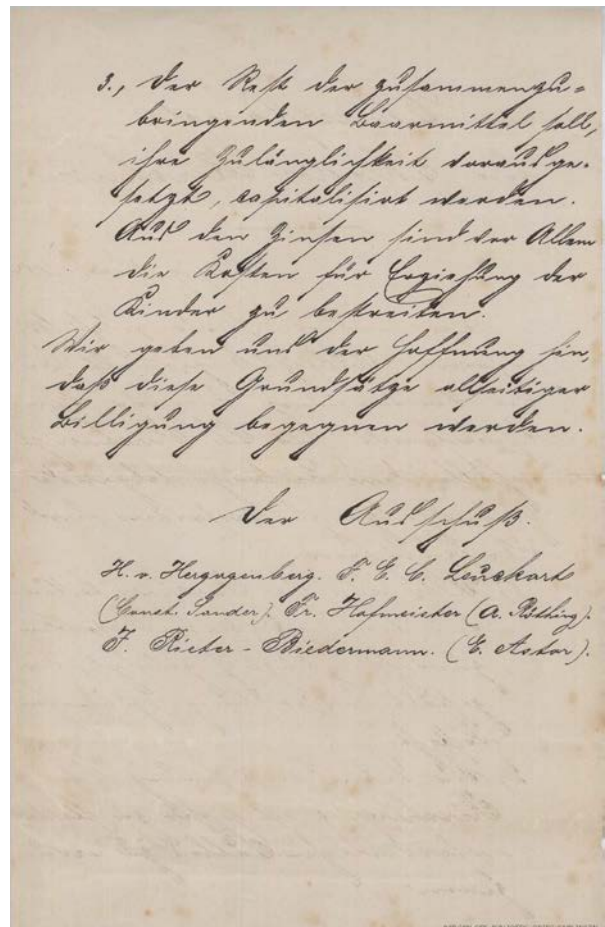
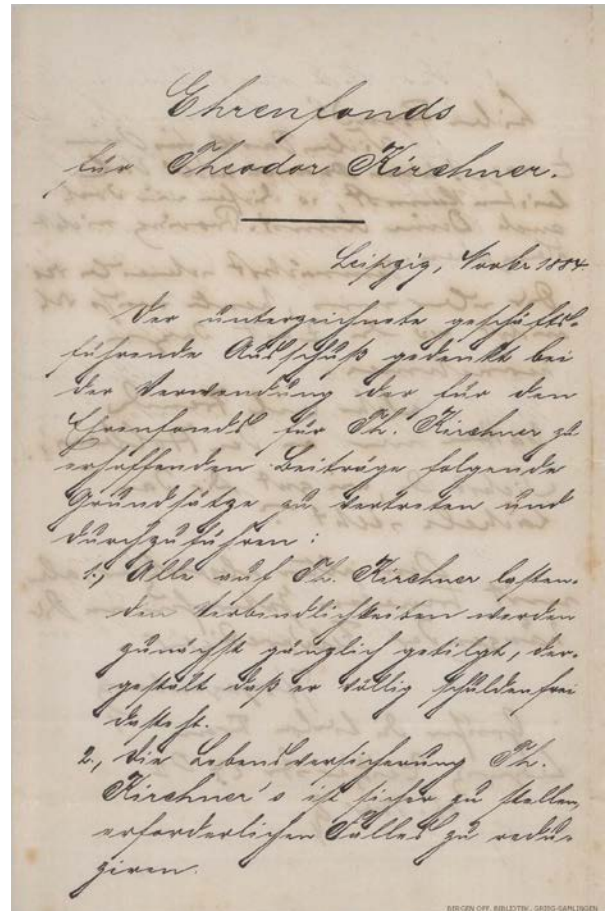
- 2

- 3., Der Rest der zusammenzu-
bringenden Baarmittel soll,
ihre Zulänglichkeit vorausge-
setzt, capitalisirt werden.
Aus den Zinsen sind vor Allem
die Kosten für Erziehung der
Kinder zu bestreiten.

Wir geben uns der Hoffnung hin,
daß diese Grundsätze allseitiger
Billigung begegnen werden.

Der Ausschuß.

H. v. Herzogenberg. F. E. C. Leuckart
(Const. Sander). Fr. Hofmeister (A. Röthing).
F. Rieter – Biedermann. (E. Astor)¹.



¹ Die Namen in Klammer sind jeweils die Geschäftsführer der drei aufgeführten Leipziger Musikverlage.

An dem Ehrenfonds für Theodor Kirchner

betheiligen sich:

Name und Ort	Betrag Mark
Erard Drey	25
Frau Hanna Todall	25
Frau Auguste Gade	25
Frau Cecile Krohn	10
Frau Minna Neff	10
Frau Rebekka Dikkes	5

Die geschilderten Beiträge
gelangen zu lassen, der da

Aufruf zur Bildung eines Ehrenfonds für Theodor Kirchner.

Theodor Kirchner, der geistvolle Schöpfer so vieler feinsinniger Compositionen — wir erinnern nur an seine Jugendwerke: „Praeludien“, „Albumblätter“, an die vielgesungenen Lieder: „Sie sagen, es wäre die Liebe“, „Ich muss hinaus“, „Ich möchte wohl der Frühling sein“, nicht zu gedenken der stattlichen Reihe späterer höchst eigenartiger, hochbedeutender Clavierwerke und Ensemblestücke — begeht am 10. December d. J. seinen 60. Geburtstag.

Leider tritt Theodor Kirchner mit schweren Sorgen in's höhere Alter. Seine pecuniäre Lage ist trotz rastloser Thätigkeit eine überaus ernste geworden, da er ohne feste, gesicherte Anstellung lediglich auf den Erlös aus seinen Compositionen und Arrangements angewiesen ist. Nur mit Bangen kann er an die Zukunft seiner Frau und seiner beiden kränklichen Kinder denken, umso mehr, als er bereits des einen Auges beraubt ist, und ihm das andere den Dienst nur zu oft versagt.

Hier gilt es einzugreifen und zu helfen.

Eine gründliche Besserung der bedrängten materiellen Verhältnisse des schwergeprüften Künstlers herbeizuführen, scheint uns im gegenwärtigen Augenblicke die erste Aufgabe für seine Freunde und die einzige entsprechende Form zu sein, unter welcher die ihm gebührende Verehrung an seinem bevorstehenden 60. Geburtstage zum Ausdruck gebracht werden kann.

Die Unterzeichneten erachten sich für ebenso berechtigt als verpflichtet, alle Freunde der Musik und speciell die zahlreichen Verehrer der Kirchner'schen Muse hiermit zu ersuchen und aufzufordern, ihr Scherflein zu einer Ehrengabe für Theodor Kirchner beizusteuern.

Das Comité:

Julius von Bernuth, A. Börner, Johannes Brahms, Hans von Bülow, Friedrich Chrysander, Albert Dietrich, Otto Dresel, Ernst Flügel, Ernst Frank, Moritz Fürstenau, Niels W. Gade, Friedrich Gernsheim, F. A. Gevaert, Julius Otto Grimm, Eduard Hanslick, Friedrich Hegar, Heinrich von Herzogenberg, Josef Joachim, K. Kissner, K. Kliebert, C. Munzinger, Ernst Perabo, Rob. Radecke, Adolf Reichel, Carl Reinecke, Wilhelm Schauseil, H. M. Schletterer, Bernhard Scholz, Julius Spengel, Philipp Spitta, J. G. E. Stehle, Julius Stockhausen, Alfred Volkland, Gustav Weber, Franz Wüllner.

Augener & Co., Breitkopf & Härtel, Julius Hainauer, Friedrich Hofmeister, F. E. C. Leuckart, J. Rieter-Biedermann, C. G. Röder, N. Simrock.

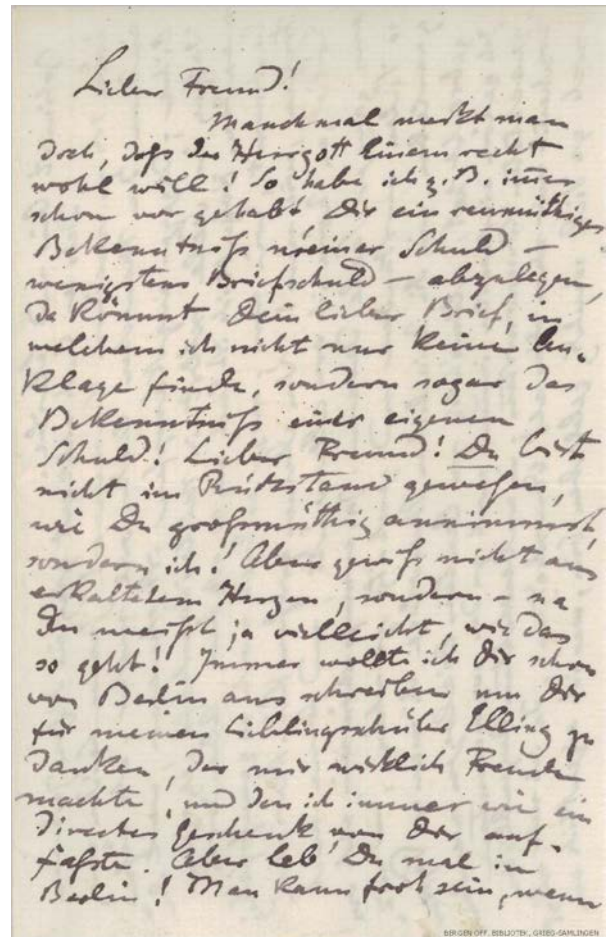
W. S. G. u.

13) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214929>

Lieber Freund!

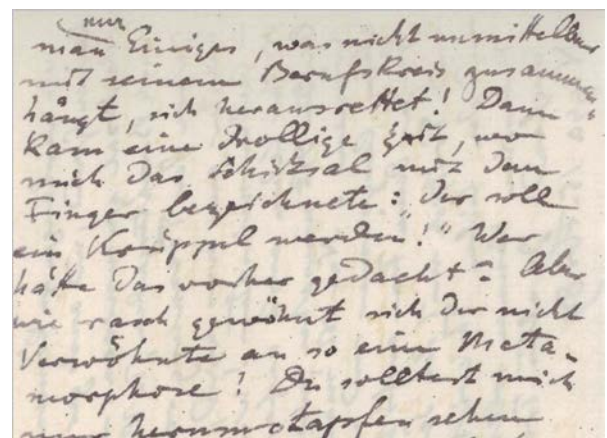
Manchmal merkt man doch, dass der Herrgott Einem recht wohl will! So habe ich z. B. immer schon vor gehabt, Dir ein reumüthiges Bekenntniss meiner Schuld - wenigstens Briefschuld - abzulegen, da kömmt Dein lieber Brief, in welchem ich nicht nur keine Anklage finde, sondern sogar das Bekenntnis einer eigenen Schuld! Lieber Freund! Du bist nicht im Rückstand gewesen, wie Du grossmüthig annimmst, sondern ich! Aber gewiss nicht aus erkaltetem Herzen, sondern - na, Du weisst ja vielleicht, wie das so geht! Immer wollte ich Dir schon von Berlin aus schreiben um Dir für meinen Lieblings Schüler Elling¹ zu danken, der mir wirklich Freude machte, und den ich immer wie ein directes Geschenk von Dir auffasste. Aber leb` Du mal in Berlin! Man kann froh sein, wenn



Lieber Freund!
Manchmal merkt man doch, dass der Herrgott Einem recht wohl will! So habe ich z. B. immer schon vor gehabt Dir ein reumüthiges Bekenntniss meiner Schuld - wenigstens Briefschuld - abzulegen. Da kömmt Dein lieber Brief, in welchem ich nicht nur keine Anklage finde, sondern sogar das Bekenntniss einer eigenen Schuld! Lieber Freund! Du bist nicht im Rückstand gewesen, wie Du grossmüthig annimmst, sondern ich! Aber gewiss nicht aus erkaltetem Herzen, sondern - na Du weisst ja vielleicht, wie das so geht! Immer wollte ich Dir schon von Berlin aus schreiben um Dir für meinen Lieblings Schüler Elling zu danken, der mir wirklich Freude machte, und den ich immer wie ein directes Geschenk von Dir auffasste. Aber leb` Du mal in Berlin! Man kann froh sein, wenn

- 2

man nur Einiges, was nicht unmittelbar mit seinem Berufskreis zusammenhängt, sich herausrettet. Dann kam eine drollige Zeit, wo mich das Schicksal mit dem Finger bezeichnete: „der soll ein Krüppel werden!“² Wer hätte das vorher gedacht? Aber wie rasch gewöhnt sich der nicht Verwöhnte an so eine Metamorphose! Du solltest mich nur herumstapfen sehen

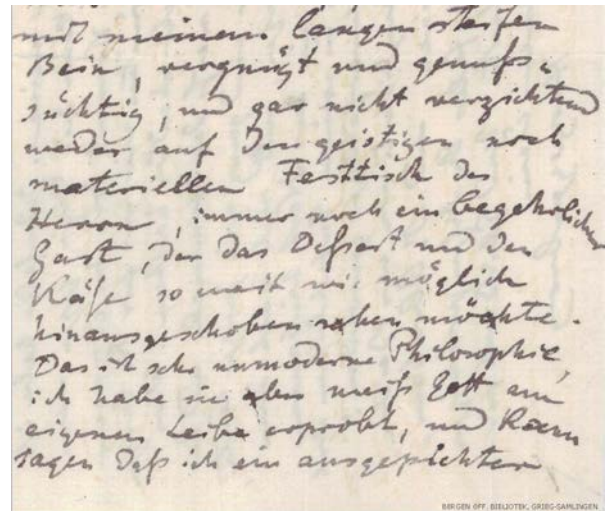


man nur Einiges, was nicht unmittelbar mit seinem Berufskreis zusammenhängt, sich herausrettet! Dann kam eine drollige Zeit, wo mich das Schicksal mit dem Finger bezeichnete: „der soll ein Krüppel werden!“ Wer hätte das vorher gedacht? Aber wie rasch gewöhnt sich der nicht Verwöhnte an so eine Metamorphose! Du solltest mich nur herumstapfen sehen

¹ Der Norweger Catharinus Elling (1858-1942) hatte 1886 auf Vermittlung von Grieg ein Stipendium für ein Kompositionsstudium in Berlin bei HvH erhalten. Er widmete dann EvH seine Walzer für Klavier op. 28, nachdem Grieg EvH seine *Vier norwegischen Tänze* op. 35 (1880) gewidmet hatte.

² Im Frühjahr 1887 überfielen HvH arthritische Beschwerden, vom rechten Knie ausgehend, die ihn an der Fortsetzung der Lehre im Sommersemester hinderten. Seit Juni 1887 hielt sich HvH nicht mehr in Berlin auf.

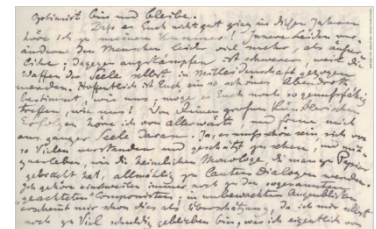
mit meinem langen steifen Bein,³ vergnügt und genuss-süchtig; und gar nicht verzichtend weder auf den geistigen noch materiellen Festtisch des Herrn, immer noch ein begehrlischer Gast, der das Dessert und den Käse so weit wie möglich hinausgeschoben sehen möchte.⁴ Das ist sehr unmoderne Philosophie, ich habe sie aber weiss Gott am eigenen Leibe erprobt, und kann sagen dass ich ein ausgepichteter



- 3 [Querformat]
-

Optimist bin und bleibe.

Dass es Euch nicht gut ging in diesen Jahren⁵ höre ich zu meinem Kummer. Innere Leiden verändern den Menschen leider viel mehr, als äusserliche; dagegen anzukämpfen ist schwerer, weil die Waffen der Seele selbst in Mitleidenschaft gezogen werden. Hoffentlich ist Euch ein so schönes Abendroth bestimmt, wie uns; möge es Euch noch so genussfähig treffen, wie uns! Von Deinen großen künstlerischen Erfolgen höre ich von allerwärts, und freue mich aus ganzer Seele daran. Ja, es muss schön sein, sich von so Vielen verstanden und geschätzt zu sehen, und mitzuerleben, wie die heimlichen Monologe, die man zu Papier gebracht hat, allmählig zu lauten Dialogen werden. Ich gehöre einstweilen immer noch zu den sogenannten „geachteten“ Componisten; in unbewachten Augenblicken erscheint mir schon dies als Überschätzung, da ich mir selbst noch zu Viel schuldig geblieben bin, was ich eigentlich von



grössere Kopie auf Folgeseite

³ Schließlich wurde im März des Folgejahres 1888 in München eine Teilresektion der Kniescheibe vorgenommen, weshalb das Bein fortan nicht mehr abzuwinkeln war.

⁴ Metaphorische Redeweise für das Lebensende. Vgl. dann EGr im Brief an Abraham v. 5.9.1900 (Grieg – Peters Br 267): „Der gute Herzogenberg sagte einmal: „Das Leben ist ein Dinér. Ich bin jetzt beim Käse, welcher ganz vortrefflich schmeckt.“ Das sagte er damals. Ob ihm jetzt in Wiesbaden, wo er vollständig erlahmt in einem Sessel herumgerollt wird, der Käse ebenso gut schmeckt, ist wohl eine grosse Frage. Er ist aber in der That ein Philosoph und es wäre ihn nicht unähnlich, auch mit diesem Loos zufrieden zu sein.“ Wahrscheinlich bezieht sich Grieg hier nicht auf diese Briefstelle von HvH, sondern auf eine spätere mündliche Äußerung HvHs (evtl. nach dem Tod von EvH).

⁵ Es wird wohl tatsächlich so lange „Funkstille“ geherrscht haben zwischen den Freunden, wie es die im erhaltenen Briefbestand vorliegende Lücke von fünf Jahren anzeigt. Während des halbjährigen Aufenthalts der Griegs in Leipzig 1887/88 waren die Herzogenbergs mit der Krankheit von HvH befasst und nicht reisefähig. Griegs Konzerte in Berlin Anfang 1889 konnte HvH ebenfalls nicht goutieren, da er zur Rekonvaleszenz nun in Nizza lebte. Grieg reiste dann weiter zu Konzerten nach Leipzig, von wo aus er sich nun (in alter „Leipzigerstimmung“) an HvH gewandt hatte.

Oybinnist! Eins und Alestbe.
 Dafs es Euch nicht gut ging im Rifjen Jahre
 höre ich zu meinem Kummer! Jene beiden von
 ändern den Menschen Leiden viel mehr, als auf
 Eibe; Dagegen anzukämpfen ist schwerer, weil die
 Waffen der Seele selbst in Mitleidenschaft gezogen
 werden. Hoffentlich ist Euch ein so schönes Abendroth
 bestimmt, wie uns, möge es Euch noch so empfänglich
 treffen, wie uns! Von Euren großen künstlerischen
 Erfolgen höre ich von allenwärts, und fahre mich
 aus ganzer Seele Tausen. Ja, es muß schön sein, sich von
 so Vielen verstanden und geschätzt zu sehen, und mich
 zu erleben, wie die heimlichen Monologe, die man zu Papier
 gebracht hat, allmählich zu lauten Dialogen werden.
 Ich gehöre einstweilen immer noch zu den sogenannten
 „geschützten“ Komponisten; in unbewachten Angelegenheiten
 erscheint mir schon dies als Unvorsichtigkeit, da ich mich selbst
 noch zu viel schuldig erlaube bin, was ich eigentlich von

4 [Querformat]

mir verlangen zu können meine. Jedenfalls habe ich
 keinen Grund, und auch gar keine Zeit dazu, gegen mein
 Schicksal zu murren. – Kommt doch im Sommer
 nach Berchtesgaden,⁶ da könnten wir uns für die langen
 Jahre der Trennung recht schadlos halten! Was
 weiter aus uns wird, weiss der Himmel und der
 - Cultusminister!⁷ Wir sind ganz wie junge Leute,
 die ihr Leben erst anfangen, und sich nach dem
 besten Ort umsehen, wo sie das Nest hinbauen
 können. Nur ist man in seinen Entschlüssen doch
 etwas langsamer und schwerfälliger geworden!
 Grüße Deine Frau auf's herzlichste von uns Beiden,
 und Fritsch mit den Seinen, und Dr. Abraham,⁸
 und den lieben Thieriot, falls Du diesen prächtigen
 Menschen kennen solltest.⁹ Und Glück auf für
 England!¹⁰ In alter Treue Dein

Herzogenberg

Nizza 15. Fbr 89

mir verlangen zu können meine. Jedenfalls habe ich
 keinen Grund, und auch gar keine Zeit dazu, gegen mein
 Schicksal zu murren. – Kommt doch im Sommer
 nach Berchtesgaden, da könnten wir uns für die langen
 Jahre der Trennung recht schadlos halten! Was
 weiter aus uns wird, weiss der Himmel und der
 - Cultusminister! Wir sind ganz wie junge Leute,
 die ihr Leben erst anfangen, und sich nach dem
 besten Ort umsehen, wo sie das Nest hinbauen
 können. Nur ist man in seinen Entschlüssen doch
 etwas langsamer und schwerfälliger geworden!
 Grüße Deine Frau auf's herzlichste von uns Beiden,
 und Fritsch mit den Seinen, und Dr. Abraham,
 und den lieben Thieriot, falls Du diesen prächtigen
 Menschen kennen solltest. Und Glück auf für
 England! In alter Treue Dein
 Nizza 15. Fbr 89 Herzogenberg

grössere Kopie auf Folgesseite

⁶ Am Königssee bei Berchtesgaden besaßen die Herzogenbergs das Sommerhaus *Liseley* (s.o.). Heute die Ferienpension „Haus Herzogenberg“ (das linke Nebenhaus wurde erst jüngst erbaut).

⁷ HvH hatte seine Ämter an der Berliner Hochschule preisgeben müssen. Woldemar Bargiel (1828-1897) hatte nach einigen Vertretungssemestern nun definitiv seine Stelle übernommen. So war unklar, inwieweit HvH als staatlicher Hochschullehrer in Berlin wieder Verwendung finden könnte. Die Nachricht darüber hatte er soeben erst von Philipp Spitta erhalten (Br v. 10.02.1889, s. dazu Wiechert S. 85f.). Preußischer Kultusminister war seit 1881 Gustav von Goßler (1838-1902).

⁸ Die Leipziger Verleger Fritsch und Abraham (Edition Peters), gemeinsame Freunde der Herzogenbergs und Griegs bereits im Jahr des Kennenlernens 1875.

⁹ Ferdinand Heinrich Thieriot (1838-1919), jetzt in Leipzig lebender, freischaffender Komponist (und Cellist), der 1870 bis 1885 u.a. als Dirigent in Graz gewirkt hatte und von daher mit HvH bekannt war. HvH widmete ihm sein in Graz komponiertes Werk *Duo für Pianoforte und Violoncell* Op. 12 (s.o.).

¹⁰ EGr brach am Folgetag, 16.02., zu einer Konzertreise nach England auf. Dies hatte er demnach in seinem vorausgehenden Brief an HvH mitgeteilt.

mir verlangen zu können meine. Jedenfalls habe ich
 keinen Grund, und auch gar keine Zeit dazu, gegen mein
 Schicksal zu murren. — Kommt doch im Sommer
 nach Berchtesgaden, da könnten wir uns für die langen
 Jahre der Trennung recht dankbar haben! Was
 weiter aus uns wird, weiß der Himmel und der
 — Kultusminister! Wir sind ganz wie junge Leute,
 die ihr Leben erst anfangen, und sich nach dem
 besten Ort umsehen, wo sie das Nest hinbauen
 können. Nur da man im reinen Entschließen doch
 etwas langsamer und unvorsichtiger geworden!
 Grüß die Frau aufs herzlichste von uns beiden,
 und Friedrich mit den Seinen, und Dr. Abraham,
 und den lieben Thieriot, falls du ihnen persönlich
 menschen können solltest. Und Glück auf für
 England! In alter Treue Dein
 Herzogshaus
 Nizza 15. Nov 89

BILDOTOP: ARNDT/OP, GÖTTSCHEW/OP



Cover des Erstdrucks Duo für Pianoforte
 und Violoncell op. 12, gewidmet
 Ferdinand Thieriot.



Das Sommerhaus «Liseley» in Berchtesgaden
 (Ansicht aus der Neuzeit), Vorgänger des
 «Abendroth» in Heiden. Heute werden hier
 Ferienwohnungen vermietet.

14) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214930>

Lieber Freund!

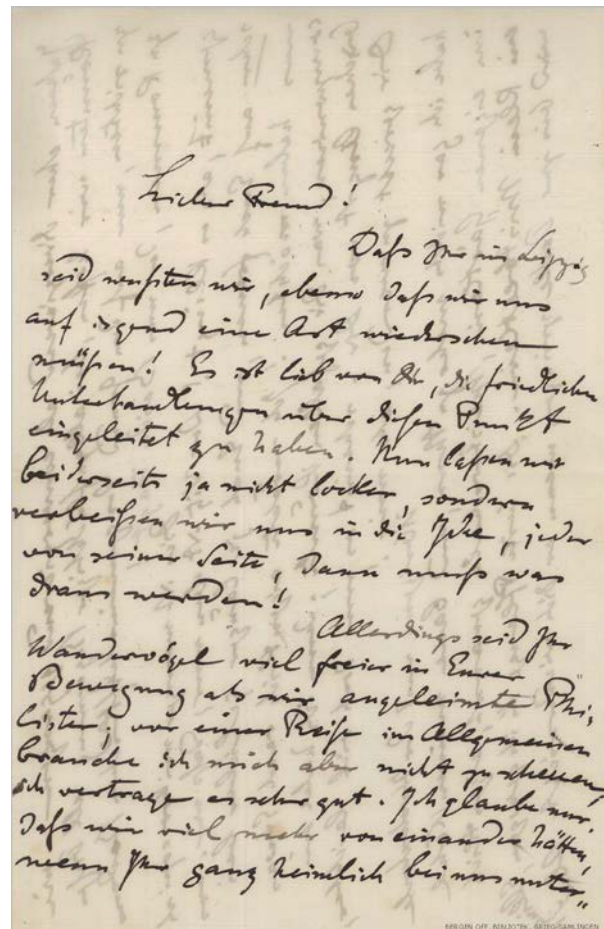
Dass Ihr in Leipzig seid¹ wussten wir, ebenso dass wir uns auf irgendeine Art wiedersehen müssen! Es ist lieb von Dir, die friedlichen Unterhandlungen über diesen Punkt eingeleitet zu haben.² Nun lassen wir beiderseits ja nicht locker, sondern verbeißen wir uns in die Idee, jeder von seiner Seite, dann muss was draus werden!

Allerdings seid Ihr Wandervogel viel freier in Eurer Bewegung als wir angeleimte Philister; vor einer Reise im Allgemeinen brauche ich mich aber nicht zu scheuen, ich vertrage es sehr gut. Ich glaube nur, dass wir viel mehr voneinander hätten, wenn Ihr ganz heimlich bei uns unter-

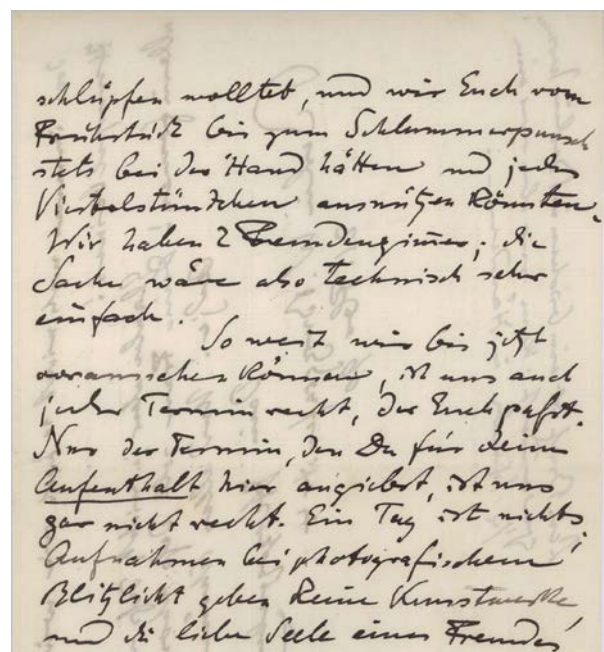
-- 2

schlüpfen wolltet, und wir Euch vom Frühstück bis zum Schlummerpunsch stets bei der Hand hätten und jedes Viertelstündchen ausnutzen könnten. Wir haben 2 Fremdenzimmer; die Sache wäre also technisch sehr einfach.

So weit wir bis jetzt voraussehen können, ist uns auch jeder Termin recht, der Euch passt. Nur der Termin, den Du für Deinen Aufenthalt hier anbietest, ist uns gar nicht recht. Ein Tag ist nichts.³ Aufnahmen bei photographischem Blitzlicht geben keine Kunstwerke, und die liebe Seele eines Freundes,



Lieber Freund!
Dass Ihr in Leipzig seid wussten wir, ebenso dass wir uns auf irgend eine Art wiedersehen müssen! Es ist lieb von Dir, die friedlichen Unterhandlungen über diesen Punkt eingeleitet zu haben. Nun lassen wir beiderseits ja nicht locker, sondern verbeißen wir uns in die Idee, jeder von seiner Seite, dann muss was draus werden!
Allerdings seid Ihr Wandervogel viel freier in Eurer Bewegung als wir angeleimte Philister, vor einer Reise im Allgemeinen brauche ich mich aber nicht zu scheuen, ich vertrage es sehr gut. Ich glaube nur, dass wir viel mehr voneinander hätten, wenn Ihr ganz heimlich bei uns unter-



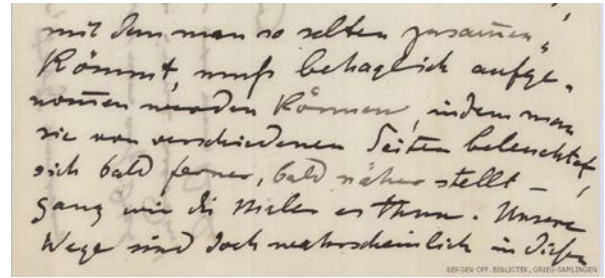
schlüpfen wolltet, und wir Euch vom Frühstück bis zum Schlummerpunsch stets bei der Hand hätten und jedes Viertelstündchen ausnutzen könnten. Wir haben 2 Fremdenzimmer; die Sache wäre also technisch sehr einfach. So weit wir bis jetzt voraussehen können, ist uns auch jeder Termin recht, der Euch passt. Nur der Termin, den Du für Deinen Aufenthalt hier anbietest, ist uns gar nicht recht. Ein Tag ist nichts. Aufnahmen bei photographischem Blitzlicht geben keine Kunstwerke, und die liebe Seele eines Freundes,

¹ Die Griegs kamen von Paris über Stuttgart Anfang Februar nach Leipzig, wo am 27.02. und 22.03. Konzerte mit EGr's Mitwirkung stattfanden (s. Grieg – Peters Br 107).

² Wieder von Leipzig aus hat EGr Kontakt zu HvH aufgenommen, um nun ein tatsächliches Zusammentreffen nach jahrelanger Trennung in die Wege zu leiten. Offensichtlich hat er Leipzig wie Berlin als Treffpunkte vorgeschlagen.

³ Das Treffen in Berlin wäre für Grieg als Unterbrechung der Weiterreise von Leipzig nach Kopenhagen denkbar.

mit dem man so selten zusammen-
k6mmt, muss behaglich aufge-
nommen werden k6nnen, indem man
sie von verschiedenen Seiten beleuchtet,
sich bald ferner, bald n6her stellt -
ganz wie die Maler es thun. Unsere
Wege sind doch wahrscheinlich in diesen

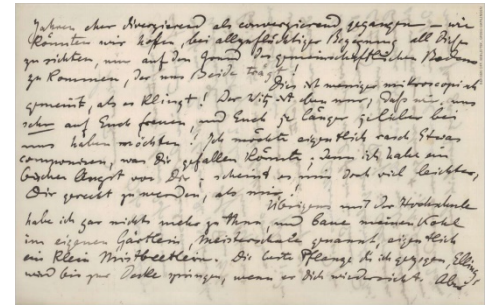


-- 3 [Querformat]

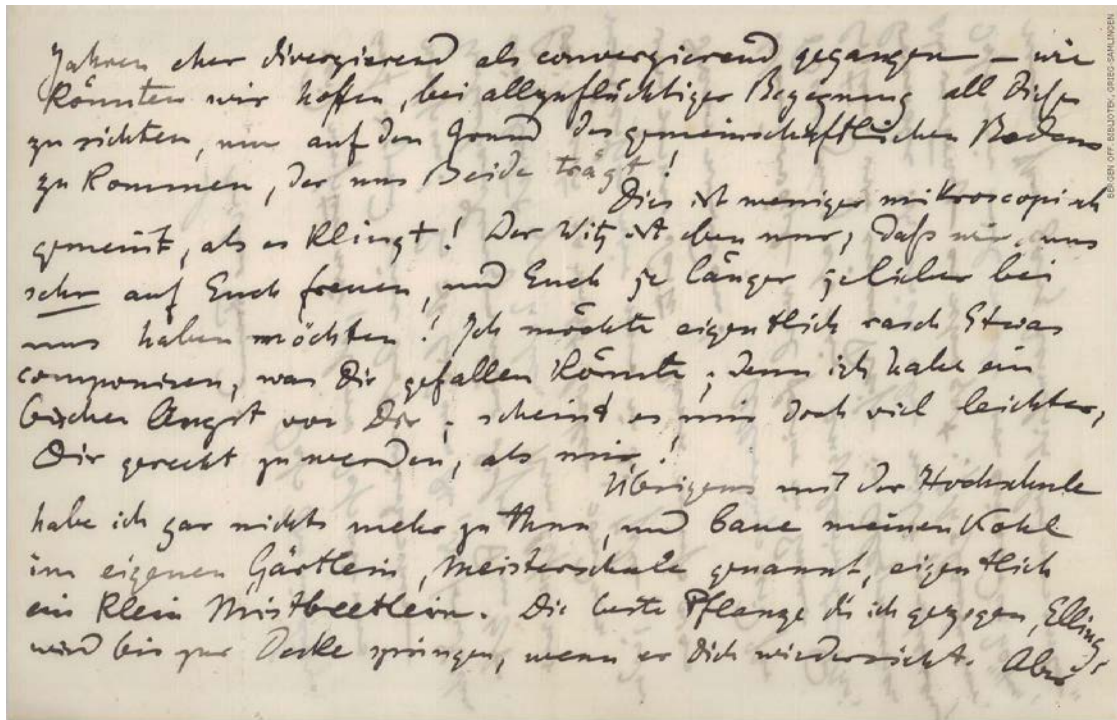
Jahren eher divergierend als konvergierend gegangen – wie
k6nnten wir hoffen, bei allzufl6chtiger Begegnung all Diese
zu richten, um auf den Grund des gemeinschaftlichen
Bodens
zu kommen, der uns Beide tr6gt!

Dies ist weniger mikroskopisch
gemeint, als es klingt! Der Witz ist eben nur, dass wir uns
sehr auf Euch freuen, und Euch je l6nger je lieber bei
uns haben m6chten! Ich m6chte eigentlich rasch Etwas
componiren, was Dir gefallen k6nnte; denn ich habe ein
bisschen Angst vor Dir; scheint es mir doch viel leichter,
Dir gerecht zu werden, als mir!

6brigens mit der Hochschule
habe ich gar nichts mehr zu thun, und baue meinen Kohl
im eigenen G6rtlein, Meisterschule genannt,⁴ eigentlich
ein klein Mistbeetlein. Die beste Pflanze die ich gezogen, Elling⁵,
wird bis zur Decke springen, wenn er Dich wieder sieht. Aber



gr6ssere Kopie nachstehend



⁴ Vgl. im vorausgehenden Brief FN 7. Grieg hatte offensichtlich nachgefragt, wie es nun mit der Hochschulstelle stehe. HvH konnte unter dem Label „Meisterschule“ Studierende eigener Wahl unterrichten und bekam daf6r auch ein Gehalt. Ganz so privat wie hier suggeriert war dies also nicht. (Vgl. dazu Wiechert S. 75f.)

⁵ S. vorausgehenden Brief FN 1.

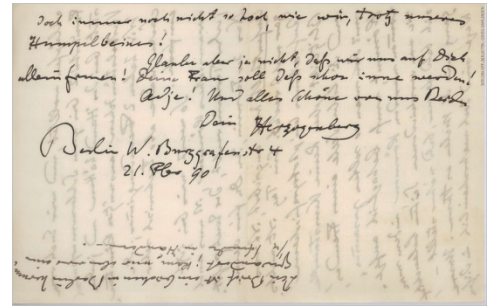
-- 4 [Querformat]

doch immer noch nicht so hoch, wie wir, trotz unseres
Humpelbeines!

Glaube aber ja nicht, dass wir uns auf Dich
allein freuen! Deine Frau soll das schon inne werden!
Adje!⁶ Und alles Schöne von uns Beiden

Dein Herzogenberg

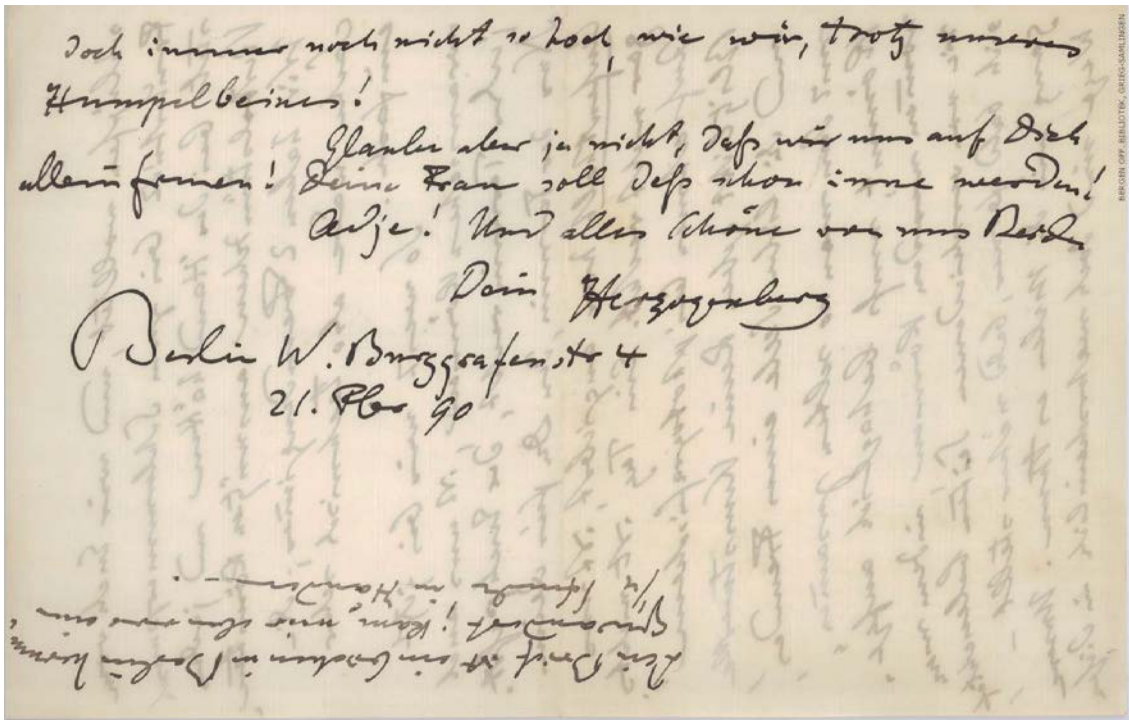
Berlin W. Burggrafenstr 4
21. Fbr 90



grössere Kopie nachstehend

[umgekehrt am unteren Seitenrand:]

Dein Brief ist ein bisschen in Berlin herum-
gewandert;⁷ kam mir eben vor einer
¼ Stunde in Händen.



⁶ Lautmalerische Schreibweise von „Adieu“.

⁷ Demnach hatte EGr seinen Brief an HvH nicht hinreichend adressiert. Daher die präzise Adressangabe hier.

15) EGr an HvH

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=369502>

Leipzig, 19^{ten} März
1890

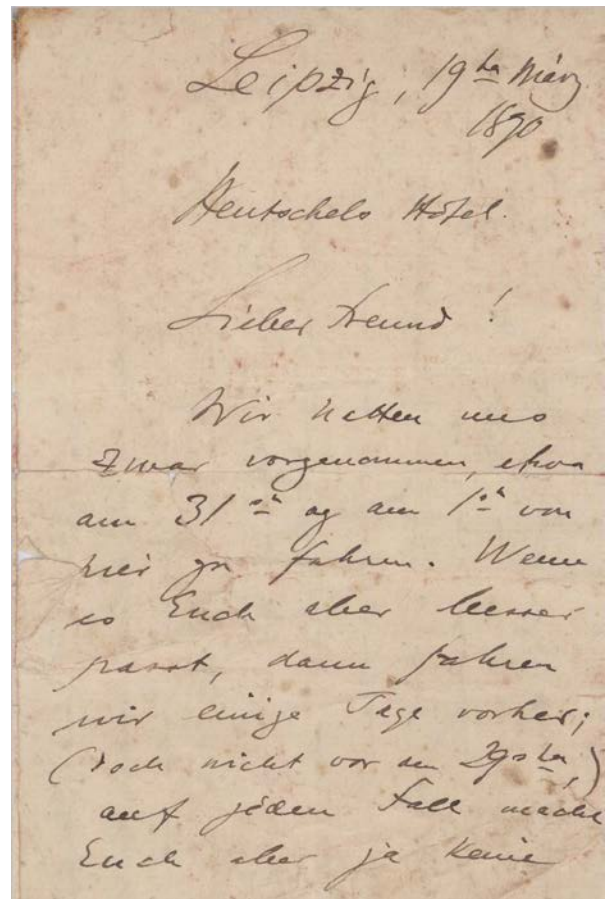
Hentschels Hotel.¹

Lieber Freund!

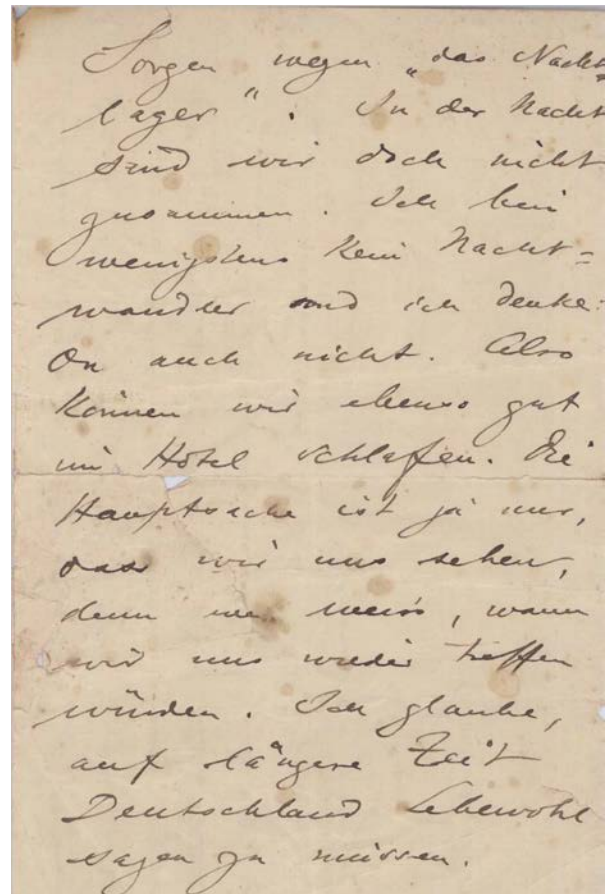
Wir hatten uns zwar vorgenommen, etwa am 31^{sten} og² am 1^{sten} von hier zu fahren. Wenn es Euch aber besser passt, dann fahren wir einige Tage vorher; (doch nicht vor dem 29^{sten}). Auf jeden Fall macht Euch aber ja keine

- 2

Sorgen wegen "das Nachtlager". In der Nacht sind wir doch nicht zusammen. Ich bin wenigstens kein Nachtwandler und ich denke Du auch nicht. Also können wir ebenso gut im Hotel schlafen.³ Die Hauptsache ist ja nur, dass wir uns sehen, denn wer weiss, wann wir uns wieder treffen würden. Ich glaube, auf längere Zeit Deutschland Lebewohl sagen zu müssen.



Leipzig, 19^{ten} März
1890
Hentschels Hotel.
Lieber Freund!
Wir hatten uns
zwar vorgenommen, etwa
am 31^{sten} og² am 1^{sten} von
hier zu fahren. Wenn
es Euch aber besser
passt, dann fahren
wir einige Tage vorher;
(doch nicht vor dem 29^{sten})
auf jeden Fall macht
Euch aber ja keine



Sorgen wegen "das Nachtlager". In der Nacht sind wir doch nicht zusammen. Ich bin wenigstens kein Nachtwandler und ich denke Du auch nicht. Also können wir ebenso gut im Hotel schlafen. Die Hauptsache ist ja nur, dass wir uns sehen, denn wer weiss, wann wir uns wieder treffen würden. Ich glaube, auf längere Zeit Deutschland Lebewohl sagen zu müssen.

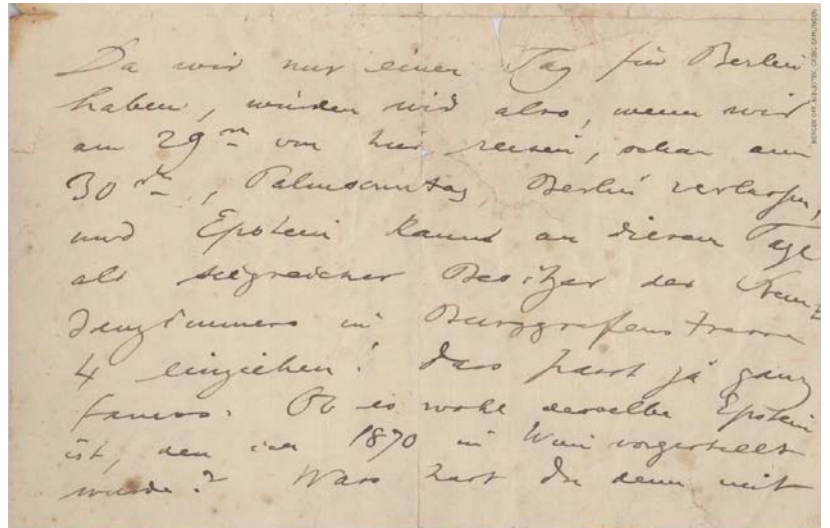
¹ Bis heute familiengeführtes Apartment-Haus in Leipzig-Nord nahe des Hauptbahnhofs. Dieser einzige vonseiten EGr's erhaltene Brief reagiert auf ein weiteres Schreiben HvH's zu den Besuchsmodalitäten seit 21.02., das nicht erhalten ist.

² norwegisch »und«

³ Die Griegs übernachteten dann allerdings doch bei den Herzogenbergs. S. den Brief von EGr an Abraham vom 01.04. mit HvH's Adresse „Burggrafen Strasse 4“ (Grieg – Peters Br 108). Hier findet sich auch die Information, dass EvH während des Besuchs die *Sechs Lieder* op. 48 von EGr (auf deutsche Dichtung) vortrug.

- 3 [Querformat]

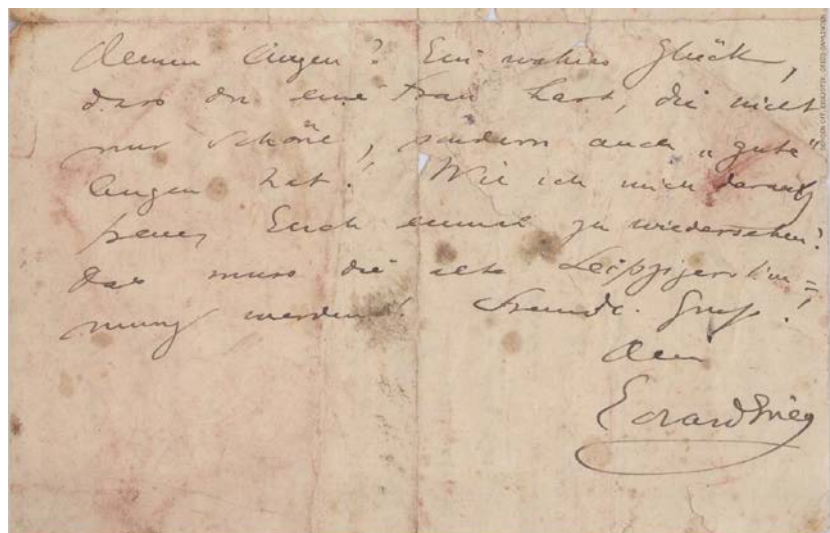
Da wir nur einen Tag für Berlin haben, würden wir also, wenn wir am 29^{sten} von hier reisen, oder am 30^{sten}, Palmsonntag, Berlin verlassen, und Epstein kann an diesem Tage als siegreicher Besitzer des Fremdenzimmers in Burggrafenstrasse 4 einziehen! Das passt ja ganz famos. Ob es wohl derselbe Epstein ist, den ich 1870 in Wien vorgestellt wurde?⁴ Was hast Du denn mit



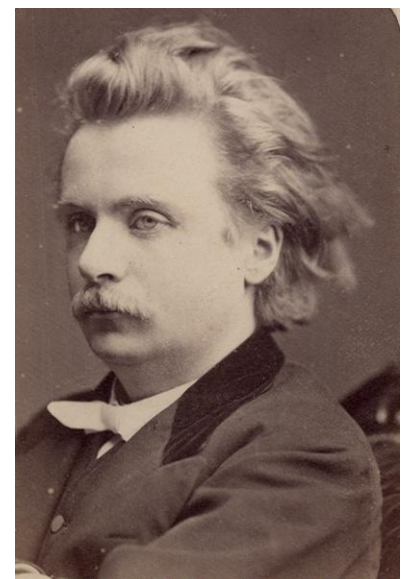
Da wir nur einen Tag für Berlin haben, würden wir also, wenn wir am 29^{ten} von hier reisen, oder am 30^{ten}, Palmsonntag, Berlin verlassen, und Epstein kann an diesem Tage als siegreicher Besitzer des Fremdenzimmers in Burggrafenstrasse 4 einziehen! Das passt ja ganz famos. Ob es wohl derselbe Epstein ist, den ich 1870 in Wien vorgestellt wurde? Was hast Du denn mit

- 4 [Querformat]

Deinen Augen?⁵ Ein wahres Glück, dass Du eine Frau hast, die nicht nur schöne, sondern auch "gute" Augen hat! Wie ich mich darauf freue, Euch einmal zu wiedersehen! Das muss die alte Leipzigerstimung werden! Freundl. Gruß
Dein
Edvard Grieg



Deinen Augen? Ein wahres Glück, dass du eine Frau hast, die nicht nur schöne, sondern auch "gute" Augen hat! Wie ich mich darauf freue, Euch einmal zu wiedersehen! Das muss die alte Leipzigerstimung werden! Freundl. Gruß
Dein
Edvard Grieg



Edvard Grieg

⁴ HvH hatte demnach mitgeteilt, dass sie Besuch von Julius Epstein (1832-1926) erwarten, der einst in Wien Klavierlehrer der jungen EvH war.

⁵ HvH laborierte mehrfach mit Augenentzündungen (vgl. sein Brief an JB v. 11.08.1895 Brahms-Br CCLXXV.)

16) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214931>

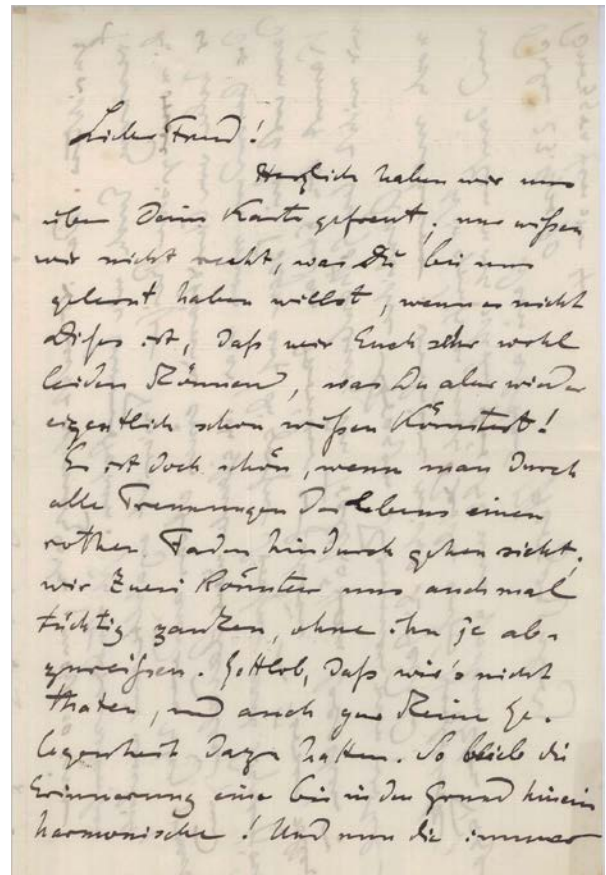
Lieber Freund!

Herzlich haben wir uns über Dein Karte gefreut;¹ nur wissen wir nicht recht, was Du bei uns gelernt haben willst, wenn es nicht Dieses ist, dass wir Euch sehr wohl leiden können, was Du aber wieder eigentlich schon wissen könntest! Es ist doch schön, wenn man durch alle Trennungen des Lebens einen rothen Faden hindurch gehen sieht; wir Zwei könnten uns auch mal tüchtig zanken, ohne ihn je abzureissen. Gottlob, dass wir's nicht thaten, und auch gar keine Gelegenheit dazu hatten. So blieb die Erinnerung eine bis in den Grund hinein harmonische! Und nun die immer

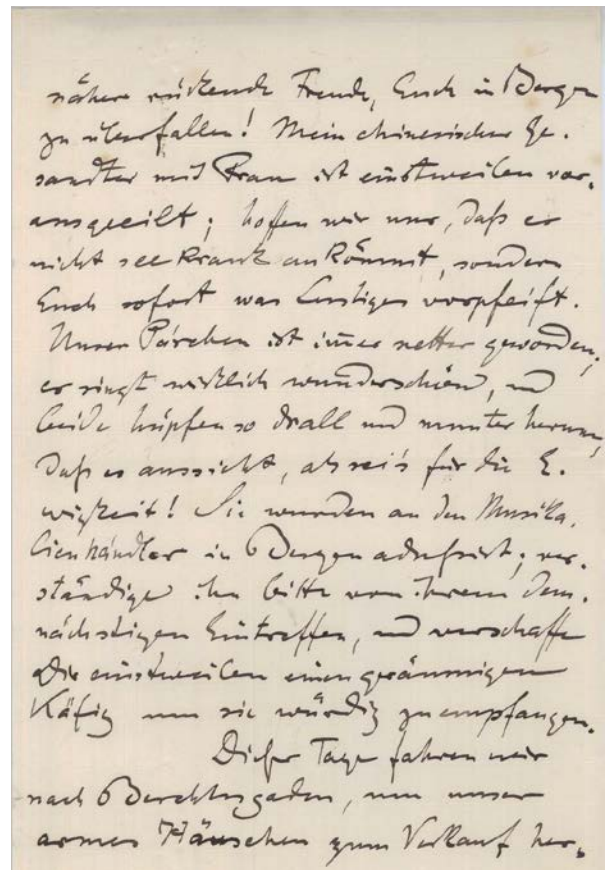
- 2

näher rückende Freude, Euch in Bergen zu überfallen!² Mein chinesischer Gesandter mit Frau ist einstweilen vorausgeeilt; hoffen wir nur, dass er nicht seekrank ankömmt, sondern Euch sofort was Lustiges vorpfeift. Unser Pärchen ist immer netter geworden; es singt wirklich wunderschön, und beide hüpfen so drall und munter herum, dass es aussieht, als sei's für die Ewigkeit! Sie wurden an den Musikalienhändler in Bergen adressiert; verständige ihn bitte von ihrem demnächstigen Eintreffen, und verschaffe Dir einstweilen einen geräumigen Käfig um sie würdig zu empfangen.³

Dieser Tage fahren wir nach Berchtesgaden, um unser armes Häuschen zum Verkauf her-



Lieber Freund!
Herzlich haben wir uns über Dein Karte gefreut. nur wissen wir nicht recht, was Du bei uns gelernt haben willst, wenn es nicht Dieses ist, dass wir Euch sehr wohl leiden können, was Du aber wieder eigentlich schon wissen könntest! Es ist doch schön, wenn man durch alle Trennungen des Lebens einen rothen Faden hindurch gehen sieht. wir Zwei könnten uns auch mal tüchtig zanken, ohne ihn je abzureissen. Gottlob, dass wir's nicht thaten, und auch gar keine Gelegenheit dazu hatten. So blieb die Erinnerung eine bis in den Grund hinein harmonische! Und nun die immer



näher rückende Freude, Euch in Bergen zu überfallen! Mein chinesischer Gesandter mit Frau ist einstweilen vorausgeeilt; hoffen wir nur, dass er nicht seekrank ankömmt, sondern Euch sofort was Lustiges vorpfeift. Unser Pärchen ist immer netter geworden; es singt wirklich wunderschön, und beide hüpfen so drall und munter herum, dass es aussieht, als sei's für die Ewigkeit! Sie wurden an den Musikalienhändler in Bergen adressiert; verständige ihn bitte von ihrem demnächstigen Eintreffen, und verschaffe Dir einstweilen einen geräumigen Käfig um sie würdig zu empfangen. Dieser Tage fahren wir nach Berchtesgaden, um unser armes Häuschen zum Verkauf her-

¹ EGr hat demnach per Postkarte die Ankunft in seinem Haus in Trolldhaugen gemeldet und dabei nochmals den zurückliegenden Besuch bei den Herzogenbergs reflektiert.

² Während des (kurzen) Besuchs in Berlin wurden demnach Pläne für eine Reise der Herzogenbergs nach Norwegen zu den Griegs im kommenden Sommer geschmiedet.

³ Vermutl. hatten sich die Griegs bei ihrem Berlin-Besuch faszinieren lassen von einem Paar chinesischer Singvögel bei den Herzogenbergs zu Hause. So hatte HvH jetzt auch für sie ein Vogelpaar bestellt (vgl. die beiden Folgebrieft).

- 3 [Querformat]

zurichten.⁴ Das ist recht schmerzlich; möge so eine Trennung Euch nie bevorstehen! Ich studiere nebenbei die norwegische Reise. Thieriot⁵ erzählte mir neulich, er habe von Christiania einen etwas anderen Weg gemacht, der besonders schön war, ich glaube über Aadalen, und dann erst bei Bagn auf die große Straße nach Sognefjord. Kannst Du Etwas darüber erfahren? Ferner, sollen wir nicht bei Gothenburg den Trollhättan besuchen?

Ähnliche Fragen kommen nun wohl noch mehrere; verliere nicht die Geduld!

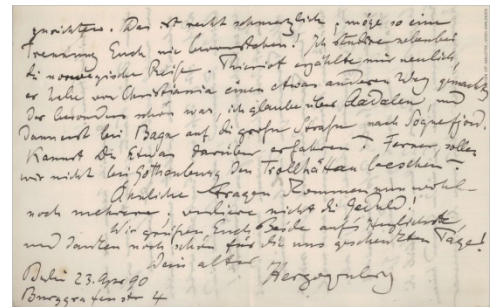
Wir grüßen Euch Beide auf's Herzlichste, und danken noch schon für die uns geschenkten Tage!

Dein alter

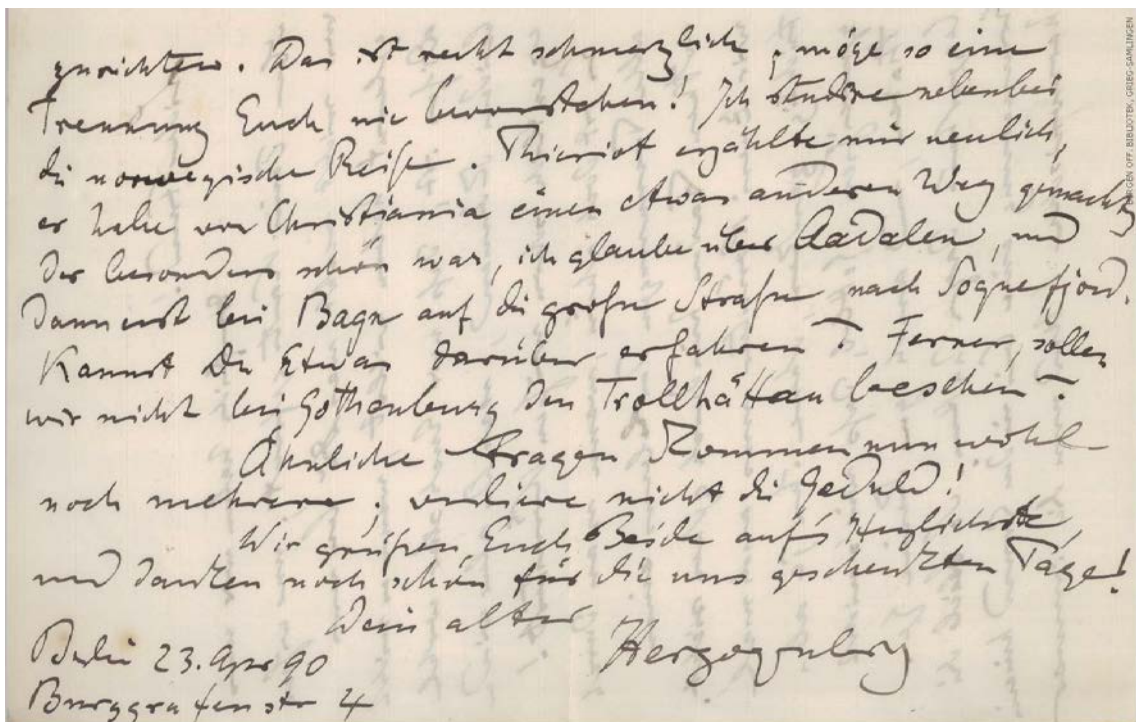
Herzogenberg

Berlin 23. Apr 90

Burggrafenstr 4



grössere Kopie nachstehend



⁴ Das Sommerhaus *Liseley* am Königssee ließ sich nicht mehr halten, einerseits finanziell, da die lange Krankheitszeit HvHs erhebliche Kosten verursacht hatte, andererseits wg. gesundheitlicher Bedenken für EvH, deren Herzkrankheit sich jetzt stärker bemerkbar machte.

⁵ S. Br 13 FN 9.

17) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214932>

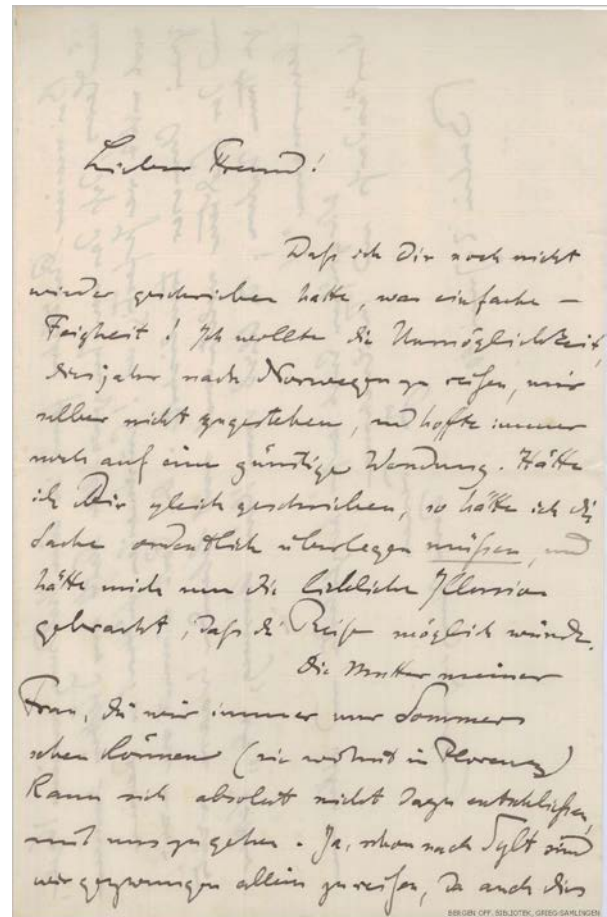
Lieber Freund!

Dass ich Dir noch nicht wieder geschrieben hatte, war einfach - Feigheit! Ich wollte die Unmöglichkeit, diesjahr nach Norwegen zu reisen, mir selber nicht zugestehen, und hoffte immer noch auf eine günstige Wendung. Hätte ich Dir gleich geschrieben, so hätte ich die Sache ordentlich überlegen müssen, und hätte mich um die liebliche Illusion gebracht, dass die Reise möglich würde.

Die Mutter meiner Frau, die wir immer nur Sommers sehen können (sie wohnt in Florenz) kann sich absolut nicht dazu entschliessen, mit uns zu gehen.¹ Ja, schon nach Sylt sind wir gezwungen allein zu reisen,² da auch dies

- 2

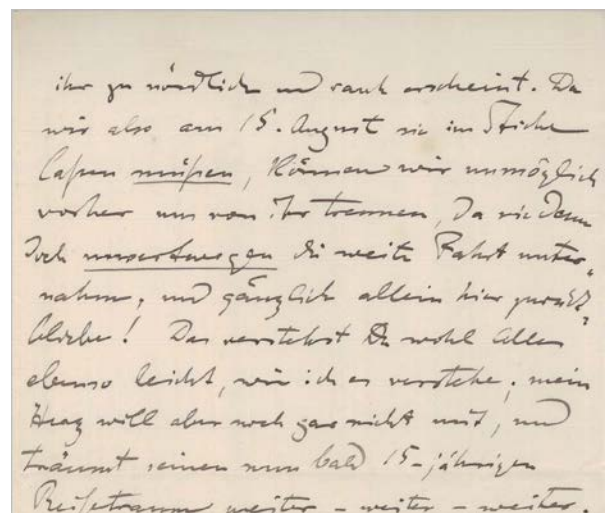
ihr zu nördlich und rauh erscheint. Da wir also am 15. August sie im Stiche lassen müssen, können wir unmöglich vorher uns von ihr trennen, da sie dann doch unsertwegen die weite Fahrt unternahm, und gänzlich allein hier zurückbliebe! Das verstehst Du wohl Alles ebenso leicht, wie ich es verstehe; mein Herz will aber noch gar nicht mit, und träumt seinen nun bald 15-jährigen Reisetraum weiter - weiter - weiter.



Lieber Freund!

Dass ich Dir noch nicht wieder geschrieben hatte, war einfach - Feigheit! Ich wollte die Unmöglichkeit, diesjahr nach Norwegen zu reisen, mir selber nicht zugestehen, und hoffte immer noch auf eine günstige Wendung. Hätte ich Dir gleich geschrieben, so hätte ich die Sache ordentlich überlegen müssen, und hätte mich um die liebliche Illusion gebracht, dass die Reise möglich würde.

Die Mutter meiner Frau, die wir immer nur Sommers sehen können (sie wohnt in Florenz) kann sich absolut nicht dazu entschliessen, mit uns zu gehen. Ja, schon nach Sylt sind wir gezwungen allein zu reisen, da auch dies



ihr zu nördlich und rauh erscheint. Da wir also am 15. August sie im Stiche lassen müssen, können wir unmöglich vorher uns von ihr trennen, da sie dann doch unsertwegen die weite Fahrt unternahm, und gänzlich allein hier zurückbliebe! Das verstehst Du wohl Alles ebenso leicht, wie ich es verstehe; mein Herz will aber noch gar nicht mit, und träumt seinen nun bald 15-jährigen Reisetraum weiter - weiter - weiter.

¹ Clotilde von Stockhausen (1818-1891), seit Ende 1885 Witwe, hatte sich aus gesundheitlichen Gründen nach Florenz orientiert, wo auch ihr ältere Tochter Julia Brewster (geb. 1842) lebte.

² HvH sollte zur Stärkung seiner Schleimhäute ab Mitte August eine Kur auf der Insel Sylt machen. (S. EvH an CS 4./5.06.1890 in CS-Herzogenberg Br 210.)

Wir waren auf Reisen in Berchtesgaden, wo mein Haus und meine Habe verkauft wurden³ – wehmüthiger Abschied – dann über Leipzig nach Hamburg, wo ein kleines Gemüthe von mir musiziert wurde.⁴ Zurückgekehrt, wurde meine Frau krank, hatte schlimme Asthma-Anfälle und Husten. Nun geht's wieder besser, Gottlob.

Wir waren auf Reisen in Berchtesgaden, wo mein Haus und meine Habe verkauft wurde – wehmüthiger Abschied – dann über Leipzig nach Hamburg, wo ein kleines Gemüthe von mir musiziert wurde. Zurückgekehrt, wurde meine Frau krank, hatte schlimme Asthma-Anfälle und Husten. Nun geht's wieder besser, Gottlob.

- 3 [Querformat]

Bei meiner Rückkehr fand ich eine Meldung meines Vogelhändlers, dass das von ihm gewählte Schiff aus Stettin immer noch nicht reisefertig sei! Einstweilen füttert er Deine zwei Chineser treulichst. Die Post nimmt sie nicht, und der Spediteur wollte auch mit lebender Waare nichts zu thun haben; da blieb denn kein Ausweg, als „Vetter Steuermann“!⁵

Wir grüssen Euch auf's herzlichste, und bitten um Verständnis und Theilnahme!

In Treuen

Dein Herzogenberg

Berlin 2. Juni 90

Bei meiner Rückkehr fand ich eine Meldung meines Vogelhändlers, dass das von ihm gewählte Schiff aus Stettin immer noch nicht reisefertig sei! Einstweilen füttert er Deine zwei Chineser treulichst. Die Post nimmt sie nicht, und der Spediteur wollte auch mit lebender Waare nichts zu thun haben; da blieb denn kein Ausweg, als „Vetter Steuermann“!

Wir grüssen Euch auf's herzlichste, und bitten um Verständnis und Theilnahme!

In Treuen
Dein Herzogenberg

Berlin 2. Juni 90

³ S. den vorausgehenden Brief zum Verkauf der Lieseley.

⁴ Konzert am 23. Mai 1890 im Hamburger Tonkünstlerverein mit Werken ausschließlich von HvH (Streichquartett, Klavierwerke, Lieder) – s. CS-Herzogenberg Br 210.

⁵ S. die Ankündigung der Vögelsendung im vorigen Brief. Zur Lösung mit dem Steuermann siehe das folgende Schreiben.

18) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214918>

Deutsche Reichspost
Postkarte (17/6 90)

Herrn Edvard Grieg
Trolldhaugen
bei Bergen, Norwegen

- Rückseite [Hochformat]

Lieber Freund! Die beiden Vögelchen, die an unserer Stelle zu Euch kommen, reisten nun wirklich mit dem Dampfbot Temis nach Bergen.

Es gab eine lange Correspondenz zwischen unserem Vogelhändler und etlichen Stettiner Rhedern bis es so weit kam, dass ein Steuermann gefunden war, der die Vögelchen gewissermassen als vorübergehenden Privatbesitz, mitnehmen wollte. – Ist das zu glauben in unserer Zeit, dass man gerade den Wandervögeln das Reisen so erschwert? – Bei alle der Kümmermiss, die wir darüber empfanden, nicht nach Norwegen zu können, ist's doch ein lieber Trost zu erfahren, dass es Euch leid thut.

Wir rüsten schon nach Süden: Wildbad, Würtbg.

Und gehen am 1. Juli. Heute kam die Photogr. Deines reizenden Hauses.¹ Gehört Dir der ganze Berg bis zum Wasser??

Die Felsenwege unter den alten Bäumen müssen ja ganz wunderschön sein! Das 2-clavierige Stück, von dem Du schreibst, ist aber noch nicht in meinen Händen.² – Ich arbeite viel mit der Schreibfeder, wenn auch wenig Notenköpfe.³ Spasses halber sollst Du's einmal zu Gesicht kriegen.

Herzlichste Grüsse an Euch Beide von Euren treuen Herzogenberg's

B. 17. Juni 90

NB. Die Vögelchen werden bei Hansen⁴ abgegeben!

Lieber Freund! Die beiden Vögelchen, die an unserer Stelle zu Euch kommen, reisten nun wirklich mit dem Dampfbot Temis nach Bergen. Es gab eine lange Correspondenz zwischen unserem Vogelhändler und etlichen Stettiner Rhedern bis es so weit kam, dass ein Steuermann gefunden war, der die Vögelchen gewissermassen als vorübergehenden Privatbesitz, mitnehmen wollte. – Ist das zu glauben in unserer Zeit, dass man gerade den Wandervögeln das Reisen so erschwert? – Bei allen der Kümmermiss, die wir darüber empfanden, nicht nach Norwegen zu können, ist's doch ein lieber Trost zu erfahren, dass es Euch leid thut. Wir rüsten schon nach Süden: Wildbad, Würtbg. Und gehen am 1. Juli. Heute kam die Photogr. Deines reizenden Hauses. Gehört Dir der ganze Berg bis zum Wasser?? Die Felsenwege unter den alten Bäumen müssen ja ganz wunderschön sein! Das 2-clavierige Stück, von dem Du schreibst, ist aber noch nicht in meinen Händen. Ich arbeite viel mit der Schreibfeder, wenn auch wenig Notenköpfe. Spasses halber sollst Du's einmal zu Gesicht kriegen. Herzlichste Grüsse an Euch Beide von Euren treuen Herzogenberg's
B. 17. Juni 90
NB. Die Vögelchen werden bei Hansen abgegeben!



Trolldhaugen

¹ Grieg hatte demnach als Reaktion auf die Absage des Besuches ein Foto seines nun fünf Jahre alten Hauses mit Umgebung (oben) geschickt, um die Herzogenbergs damit schadlos zu halten.

² *Altnorwegische Romanze mit Variationen* für zwei Klaviere op. 51, vgl. Grieg – Peters Br 110 (07.06.1890). In Br 115 (29.10.1890) bittet EGr dann seinen Verleger Abraham um Zusendung eines gedruckten Exemplars an HvH.

³ HvH schrieb an dem Aufsatz *Tonalität*, der in der Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft erschien: 6/1890, S. 553-582.

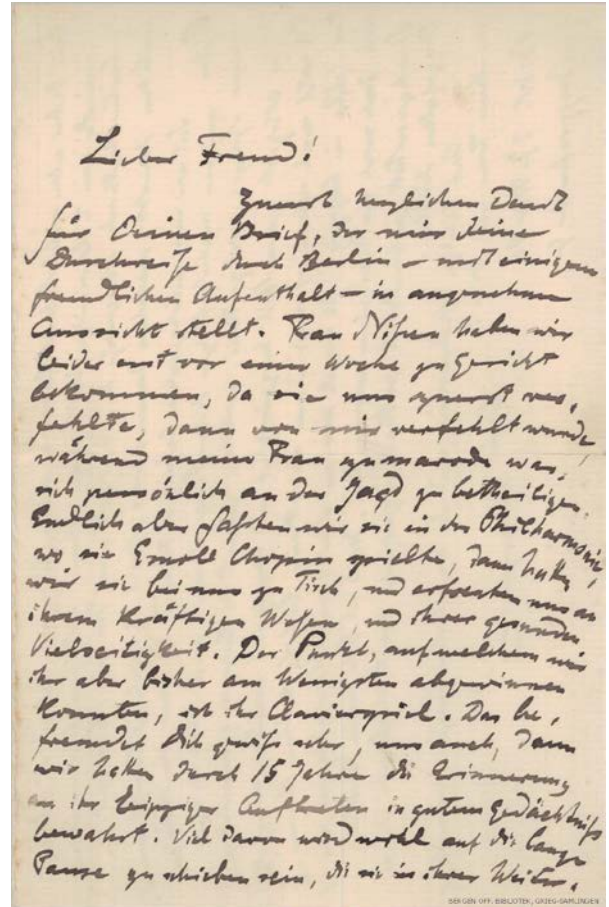
⁴ Wilhelm Hansen, Musik-Forlag, Oslo & Bergen.

19) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214934>

Lieber Freund!

Zuerst herzlichen Dank für Deinen Brief, der mir Deine Durchreise durch Berlin – mit einigem freundlichen Aufenthalt – in angenehme Aussicht stellt.¹ Frau Nissen² haben wir leider erst vor einer Woche zu Gesicht bekommen, da sie uns zuerst verfehlte, dann von mir verfehlt wurde, während meine Frau zu marode war, sich persönlich an der Jagd zu betheiligen. Endlich aber fassten wir sie in der Philharmonie, wo sie Emoll Chopin³ spielte, dann hatten wir sie bei uns zu Tisch, und erfreuten uns an ihrem kräftigen Wesen, und ihrer gesunden Vielseitigkeit. Der Punkt, auf welchem wir ihr aber bisher am Wenigsten abgewinnen konnten, ist ihr Clavierspiel. Das befremdet Dich gewiss sehr, uns auch, denn wir hatten durch 15 Jahre die Erinnerung an ihr Leipziger Auftreten in gutem Gedächtniss bewahrt. Viel davon wird wohl auf die lange Pause zu schieben sein, die sie in ihrer Weiter-



Erika Lie Nissen

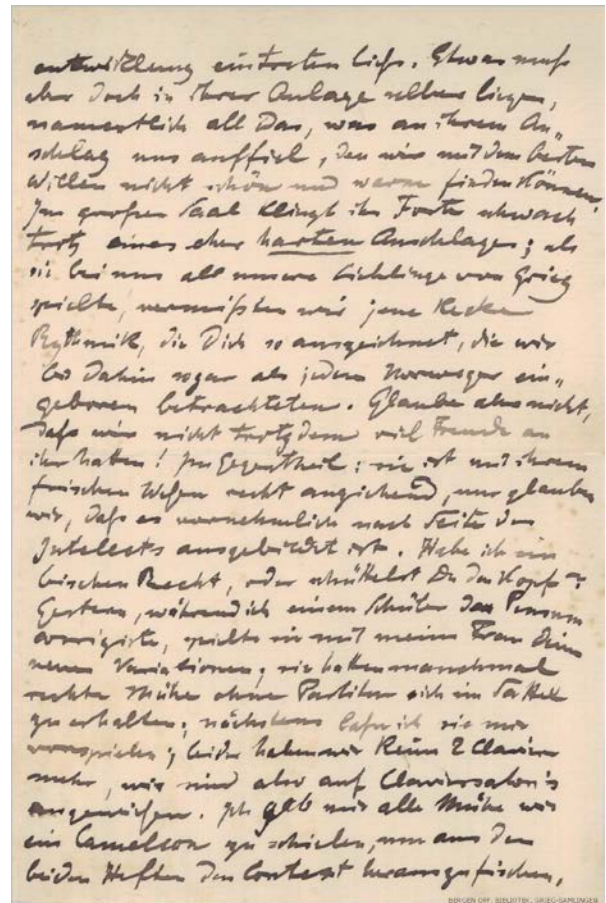
¹ Abraham hatte EGr vorgeschlagen, den Winter (zum Komponieren) in Leipzig zu verbringen. So wäre er, von Kopenhagen kommend, über Berlin gereist. S. die Briefe Griegs an Abraham v. 29.10. und 15.11.1890 (Grieg – Peters Br 115, 116). Auch wenn er Abraham mitteilte, vorerst in Kopenhagen bleiben zu wollen, behielt er sich die Option Leipzig wegen der Priorität „ruhiges Arbeitszimmer“ offen.

² Erika Lie Nissen (1845-1903), norwegische, mit Grieg befreundete Pianistin (ausgebildet in Berlin), die u.a. 1888 in Kopenhagen und im Januar 1889 in Berlin unter Griegs Dirigat dessen Klavierkonzert gespielt hatte. Sie war Widmungsträgerin von Griegs Holberg-Suite op. 40.

³ Klavierkonzert Nr. 1 e-Moll op.11 von Frédéric Chopin. Lie Nissen galt als Chopin-Spezialistin.

2

entwicklung eintreten ließ.⁴ Etwas muss aber doch in ihrer Anlage selber liegen, namentlich all Das, was an ihrem Anschlag uns auffiel, den wir mit dem besten Willen nicht schön und warm finden können. Im großen Saal klingt ihr Forte schwach trotz eines eher harten Anschlages; als sie bei uns all unsere Lieblinge von Grieg spielte,⁵ vermissten wir jene kecke Rythmik, die Dich so auszeichnet, die wir bis dahin sogar als jedem Norweger eingeboren betrachteten. Glaube aber nicht, dass wir nicht trotzdem viel Freude an ihr hatten! Im Gegentheil: sie ist mit ihrem frischen Wesen recht anziehend, nur glauben wir, dass es vornehmlich nach Seite des Intelects ausgebildet ist. Habe ich ein bisschen Recht, oder schüttelst Du den Kopf? Gestern, während ich einem Schüler das Pensum corrigirte, spielte sie mit meiner Frau Deine neuen Variationen;⁶ sie hatten manchmal rechte Mühe ohne Partitur sich im Sattel zu erhalten; nächstens lasse ich sie mir vorspielen; leider haben wir keine 2 Claviere mehr, wir sind also auf Claviersalon's angewiesen. Ich gab mir alle Mühe wie ein Cameleon zu schielen, um aus den beiden Heften den Context herauszufischen,



antwortung eintraten ließ. Etwas muss aber doch in ihrer Anlage selber liegen, namentlich all Das, was an ihrem Anschlag uns auffiel, den wir mit dem besten Willen nicht schön und warm finden können. Im großen Saal klingt ihr Forte schwach trotz eines eher harten Anschlages; als sie bei uns all unsere Lieblinge von Grieg spielte, vermissten wir jene kecke Rythmik, die Dich so auszeichnet, die wir bis dahin sogar als jedem Norweger eingeboren betrachteten. Glaube aber nicht, dass wir nicht trotzdem viel Freude an ihr hatten! Im Gegentheil: sie ist mit ihrem frischen Wesen recht anziehend, nur glauben wir, dass es vornehmlich nach Seite des Intelects ausgebildet ist. Habe ich ein bisschen Recht, oder schüttelst Du den Kopf? Gestern, während ich einem Schüler das Pensum corrigirte, spielte sie mit meiner Frau Deine neuen Variationen;⁶ sie hatten manchmal rechte Mühe ohne Partitur sich im Sattel zu erhalten; nächstens lasse ich sie mir vorspielen; leider haben wir keine 2 Claviere mehr, wir sind also auf Claviersalon's angewiesen. Ich gab mir alle Mühe wie ein Cameleon zu schielen, um aus den beiden Heften den Context herauszufischen,



⁴ Erika Lie Nissen hatte im Januar 1877 mit Beethovens 5. Klavierkonzert im Leipziger Gewandhaus gastiert, hatte sich in der Folgezeit aber in Christiana stärker aufs Unterrichten konzentriert.

⁵ Während des Besuchs bei den Herzogenbergs spielte sie demnach Grieg-Klavierstücke nach deren Wunsch.

⁶ Griegs op. 51, Variationen für zwei Klaviere (s. vorigen Brief FN 2), die als separate Hefte für jedes Klavier von Peters ediert und tatsächlich auch umgehend den Herzogenbergs zugesandt worden waren. Dass die Darbietung mit zwei getrennten Notenausgaben an einem Klavier abenteuerlich erschien, lässt sich nachvollziehen.

- 3 [Querformat]

bin dabei aber natürlich zu keinem sehr gelungenen Resultat gelangt. Ich würde ein 2clavieriges Werk nie ohne Partitur stechen lassen; die beste Methode ist gewiss die Simrock'sche, der nur 1 Exempl. der Partitur druckt, welches dann für's Spiel 2 mal gekauft wird.

Seit wir uns nicht gesehen haben, entstand bei mir ein Königs-Psaln und ein wahrhaftiges dickes Requiem;⁷ auch hatte ich mit meiner Symph. viel zu thun, welche zuerst in Leipzig gemacht wurde,⁸ dann eiligst zum Stich hergerichtet und corrigirt werden musste. Ich will mal sehen, ob mir denn nicht ein Erfolg helfen kann, wie der letzte in Leipzig. Ich sende Dir das Stück nach Kopenhagen, wo ich Dich doch noch ein Weilchen vermuthe.⁹ Hab ich Dir mein F moll-Streichquartett geschenkt?¹⁰ Ich thäte es gerne, weil ich glaube, dass es Dir gefallen dürfte.

Auf baldiges Wiedersehen, und die herzlichsten Grüße von uns Beiden an Deine Frau und Dich!

Dein Herzogenberg

B. W. 27. Nov 90

Burggrafenstr 4

Bin dabei aber natürlich zu keinem sehr gelungenen Resultat gelangt. Ich würde ein 2clavieriges Werk nie ohne Partitur stechen lassen; die beste Methode ist gewiss die Simrock'sche, der nur 1 Exempl. der Partitur druckt, welches dann für's Spiel 2 mal gekauft wird. Seit wir uns nicht gesehen haben, entstand bei mir ein Königs-Psaln und ein wahrhaftiges dickes Requiem; auch hatte ich mit meiner Symph. viel zu thun, welche zuerst in Leipzig gemacht wurde, dann eiligst zum Stich hergerichtet und corrigirt werden musste. Ich will mal sehen, ob mir denn nicht ein Erfolg helfen kann, wie der letzte in Leipzig. Ich sende Dir das Stück nach Kopenhagen, wo ich Dich doch noch ein Weilchen vermuthe. Hab ich Dir mein F moll-Streichquartett geschenkt? Ich thäte es gerne, weil ich glaube, dass es Dir gefallen dürfte. Auf baldiges Wiedersehen, und die herzlichsten Grüße von uns Beiden an Deine Frau und Dich!

Dein Herzogenberg

B. W. 27. Nov 90
Burggrafenstr 4

⁷ Königs-Psaln op. 71, ca. viertelstündiges Auftragswerk für die Kaisergeburtstagsfeier der Akademie der Künste am 27.01.1891; *Requiem* op. 72, beide Werke chorsymphonisch groß besetzt, aber ohne Solisten.

⁸ *Symphonie* (No. 2 B-Dur) op. 70, komponiert noch in Nizza 1888, uraufgeführt im Leipziger Gewandhaus am 20.10.1890 unter HvHs Leitung.

⁹ Aus gesundheitlichen Gründen blieb EGr dann bis Mai in Kopenhagen.

¹⁰ HvH, *Quartett* op. 63, komponiert im Vorjahr 1889, bei Rieter-Biedermann 1890 erschienen.

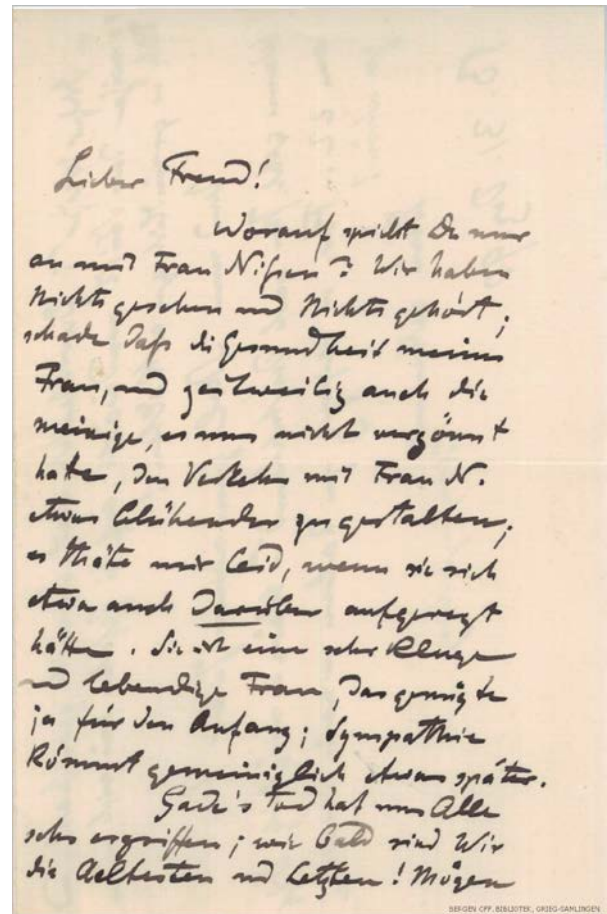
20) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214935>

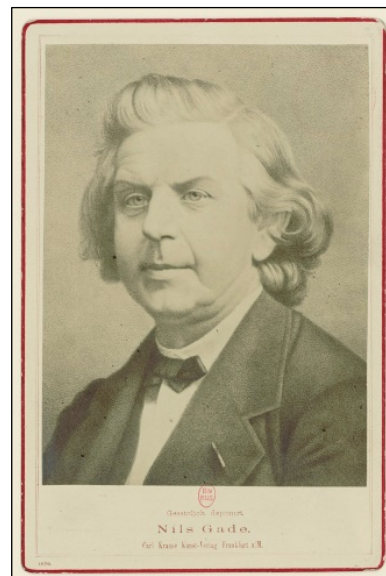
Lieber Freund!

Worauf spielst Du nur an mit Frau Nissen? Wir haben Nichts gesehen und Nichts gehört; schade dass die Gesundheit meiner Frau, und zeitweilig auch die meinige, es uns nicht vergönnt hatte, den Verkehr mit Frau N. etwas blühender zu gestalten; es thäte mir leid, wenn sie sich etwa auch darüber aufgeregt hätte.¹ Sie ist eine sehr kluge und lebendige Frau, das genügte ja für den Anfang; Sympathie kömmt gemeinlich etwas später.

Gade's Tod² hat uns Alle sehr ergriffen; wie bald sind Wir die Aeltesten und Letzten! Mögen



Lieber Freund!
Worauf spielst Du nur an mit Frau Nissen? Wir haben Nichts gesehen und Nichts gehört; schade dass die Gesundheit meiner Frau, und zeitweilig auch die meinige, es uns nicht vergönnt hatte, den Verkehr mit Frau N. etwas blühender zu gestalten; es thäte mir leid, wenn sie sich etwa auch darüber aufgeregt hätte. Sie ist eine sehr kluge und lebendige Frau, das genügt ja für den Anfang; Sympathie kömmt gemeinlich etwas später.
Gade's Tod hat uns Alle sehr ergriffen; wie bald sind Wir die Aeltesten und Letzten! Mögen



Niels Wilhelm Gade

¹ Im Grieg-Archiv erhalten ist ein undatiertes längerer Brief von Frau Nissen, abgefasst in Berlin, wo sie zu Beginn die Komplikationen schildert beim Versuch, mit den Herzogenbergs in Verkehr zu kommen. Darauf spielte EGr in seinem Brief offensichtlich an. (Vgl. den Beginn des vorigen Briefs, wo Herzogenberg das aus seiner Sicht beschreibt.) <http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=215067>

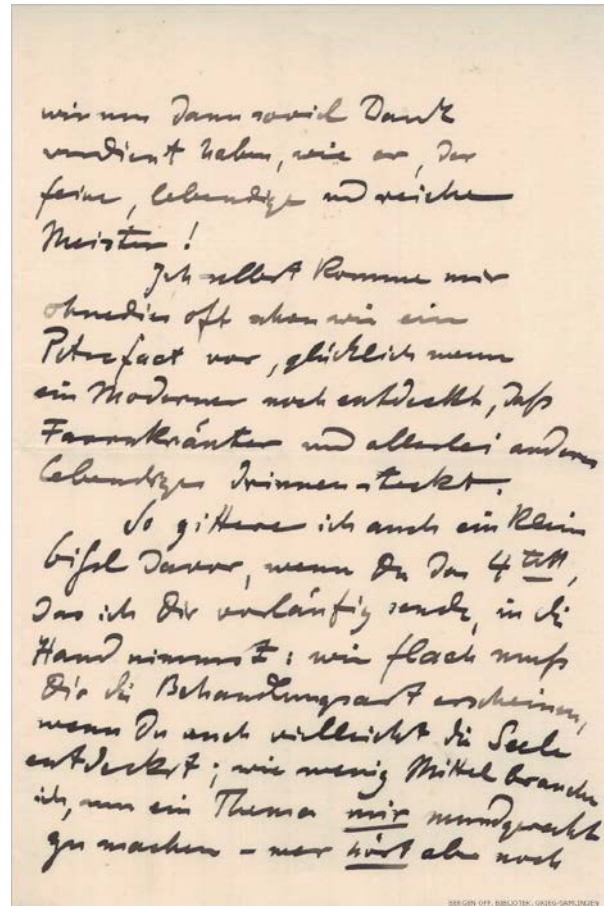
² Nils Wilhelm Gade war am 21.12. in Kopenhagen unerwartet verstorben, nachdem er am selben Tag noch Grieg im Hotel besucht hatte (Dinslage S. 29). Wahrscheinlich hatte EGr in seinem vorausgehenden Schreiben an HvH darauf ebenfalls Bezug genommen.

- 2

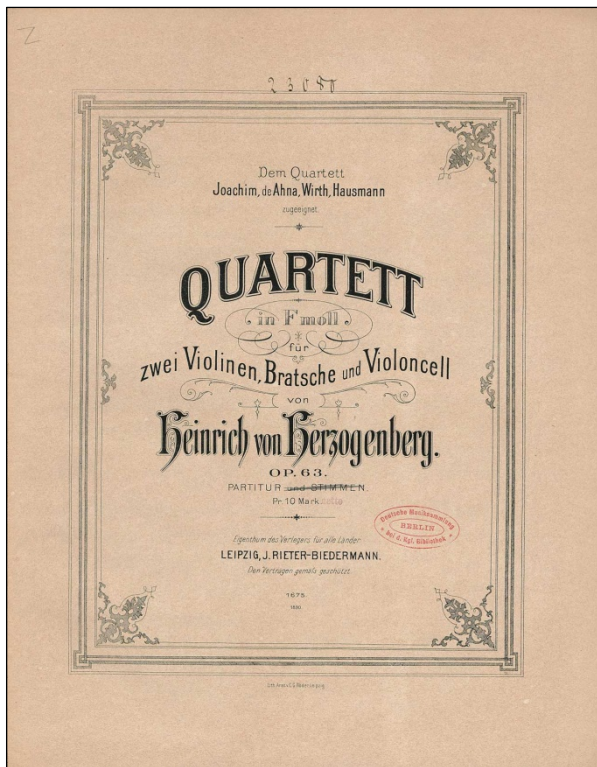
wir uns dann so viel Dank verdient haben wie er, der feine, lebendige und reiche Meister!

Ich selbst komme mir ohnedies oft schon wie ein Petrefact³ vor, glücklich wenn ein Moderner noch entdeckt, dass Farnkräuter⁴ und allerlei anderes lebendiges drinnensteckt.

So zittere ich auch ein klein bissl davor, wenn Du das 4tett,⁵ das ich Dir vorläufig sende, in die Hand nimmst: wie flach muss Dir die Behandlungsart erscheinen, wenn Du auch vielleicht die Seele entdeckst; wie wenig Mittel brauche ich, um ein Thema mir mundgerecht zu machen – wer hört aber noch



wir uns dann so viel Dank verdient haben, wie er, der feine, lebendige und reiche Meister!
Ich selbst komme mir ohnedies oft schon wie ein Petrefact vor, glücklich wenn ein Moderner noch entdeckt, dass Farnkräuter und allerlei anderes lebendiges drinnensteckt.
So zittere ich auch ein klein bissl davor, wenn Du das 4tett, das ich Dir vorläufig sende, in die Hand nimmst: wie flach muss Dir die Behandlungsart erscheinen, wenn Du auch vielleicht die Seele entdeckst; wie wenig Mittel brauche ich, um ein Thema mir mundgerecht zu machen – wer hört aber noch



Cover des in diesem und Brief 19 erwähnten Streichquartett f-Moll op. 63.

Hören Sie hier den dritten Satz *Vivace* aus dem Streichquartett f-Moll op. 63. Die Ausführenden sind das Minguett Quartett.

Heinrich von Herzogenberg
Quartett für zwei Violinen,
Bratsche und Violoncell op. 63



3. Satz: *Vivace*

³ Ein Lebewesen in der Form der Versteinierung.

⁴ Evtl. Anspielung auf den sogenannten Farnkrauttest zur Feststellung, ob ein Eisprung erfolgt ist. (Die Herzogenbergs waren wegen ihrer Kinderlosigkeit mit der Menstruationsproblematik stark befasst.)

⁵ Streichquartett op. 63 in f-Moll (s. vorigen Brief FN 10).

- 3 [Querformat]

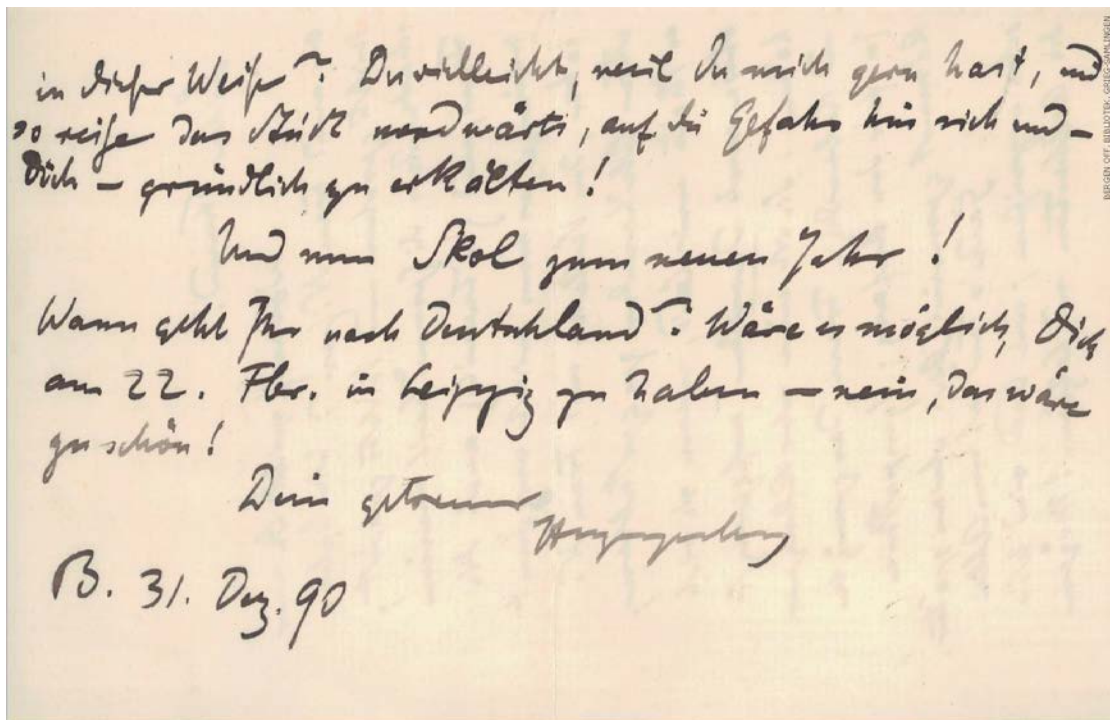
in dieser Weise?⁶ Du vielleicht, weil Du mich gern hast, und so reise das Stück nordwärts, auf die Gefahr hin sich und – Dich – gründlich zu erkälten!

Und nun Skol zum neuen Jahr!

Wann geht Ihr nach Deutschland? Wäre es möglich, Dich am 22. Fbr. in Leipzig zu haben⁷ – nein, das wäre zu schön!

Dein getreuer Herzogenberg

B. 31. Dez. 90



in dieser Weise? Du vielleicht, weil Du mich gern hast, und
so reise das Stück nordwärts, auf die Gefahr hin sich und –
Dich – gründlich zu erkälten!
Und nun Skol zum neuen Jahr!
Wann geht Ihr nach Deutschland? Wäre es möglich, Dich
am 22. Fbr. in Leipzig zu haben – nein, das wäre
zu schön!
Dein getreuer
Herzogenberg
B. 31. Dez. 90

⁶ Evtl. spricht HvH hier an, dass seine Werke weniger durch melodiose Thematik als durch thematische Verarbeitung profiliert sind.

⁷ Termin der Uraufführung von HvHs *Requiem* in der Leipziger Thomaskirche (s. Folgebrief). Ein Leipzig-Aufenthalt Griegs stand als Option offensichtlich noch im Raume (s. den vorausgehenden Brief). Allerdings blieben die Griegs bis zum Mai in Kopenhagen.

21) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214936>

Lieber Freund!

Welche wilde Szene muss das gewesen sein! Es gibt nichts was den Humor der Musiker so gründlich verschlechtern kann, als solche Noten-Maleur's! Ich sende heute aus meinem Expl. die Stimme, da es schneller geht; kann aber nicht begreifen, wo die andere geblieben sein kann. Vielleicht beim Falzen vertauscht.¹

Was den 22. Fbr betrifft, der schon etwas gespenstisches in unserer Correspondenz annimmt,

- 2

so handelt es sich dabei um Aufführung meines Requiem's in der Thomas-Kirche zu Leipzig. Ich glaubte Dir gelegentlich diese Composition bereits gebeichtet zu haben.² Von Gade ist die also nicht, wie schade!³ Ich hatte doch wieder ein rechtes Vergnügen an ihm, als wir unlängst Ossian und B-dur Symph. in der Hochschule hörten.⁴ Er schreibt

Lieber Freund!

Welche wilde Szene muss das gewesen sein! Es gibt nichts was den Humor der Musiker so gründlich verschlechtern kann, als solche Noten-Maleur's! Ich sende heute aus meinem Expl. die Stimme, da es schneller geht; kann aber nicht begreifen, wo die andere geblieben sein kann. Vielleicht beim Falzen vertauscht.

Was den 22. Fbr betrifft, der schon etwas gespenstisches in unserer Correspondenz annimmt,

so handelt es sich dabei um Aufführung meines Requiem's in der Thomas-Kirche zu Leipzig. Ich glaubte Dir gelegentlich diese Composition bereits gebeichtet zu haben. Von Gade ist die also nicht, wie schade! Ich hatte doch wieder ein rechtes Vergnügen an ihm, als wir unlängst Ossian und B-dur Symph. in der Hochschule hörten. Er schreibt

¹ Offensichtlich wollte EGr HvHs Streichquartett spielen lassen. Dabei zeigte sich, dass eine Stimme fehlte und dafür eine andere doppelt vertreten war (wahrscheinlich eine der Violinstimmen).

² In Br 19 hatte HvH sein *Requiem* bereits genannt.

³ Demnach hatte EGr gemutmaßt, dass das Datum 22. Febr. in Leipzig ein Gedenkkonzert für Gade meine, der ja auch einige Jahre in Leipzig gewirkt hatte (Dirigent des Gewandhausorchesters nach Mendelssohns Tod). Vgl. seine Briefbemerkung an Abraham v. 30. Jan. (Grieg – Peters Br 119): „Seit dem Tode Gades ist hier eine wahrhafte Misere in den Musikverhältnissen geworden. Man hört's Nichts wie Gade und dass ist am Ende, für Leute die gerne in die Zukunft schauen, doch gar zu wenig anregend.“

⁴ Die Berliner Musikhochschule hatte also den Tod Gades explizit gewürdigt mit einer Aufführung von *Nachklänge von Ossian* (1840) und *Symphonie Nr. 4 B-Dur* (1850).

so natürlich und hat ein liebes Herz, das überall durchguckt, dass ich ihm nicht gram sein könnte, selbst wenn mir seine Sachen durch ihre Meisterhaftigkeit auch weniger imponierten, als sie es thun. Mein intimer Hauscomponist ist er aber nie geworden.

- 3 [Querformat]

Wann thaut einmal der Sund auf, dass Ihr an's Wandern denken könnt?⁵ Das ist ein böser Winter; meine Frau sitzt seit 4 Wochen eingesperrt und bedarf der äussersten Schonung.⁶

Erika Nissen's Quark ist mehr für ihren, als für die Charakteristik Deutschlands als Quelle zu benützen.⁷ Mir thut's immer weh, einen bösen Menschen zu sehen; was sollte ich dann für ein Geschimpfe erheben, wenn ich an meine Carrière denke! Ich denke aber eben nicht dran.

Gott befohlen alle Beide!

B. 21. Jan 91 Dein Herzogenberg

so natürlich und hat ein liebes Herz,
das überall durchguckt, dass ich
ihm nicht gram sein könnte, selbst
wenn mir seine Sachen durch ihre
Meisterhaftigkeit auch weniger
imponierten, als sie es thun.
Mein intimer Hauscomponist
ist er aber nie geworden.

Wann thaut einmal der Sund auf, dass Ihr
an's Wandern denken könnt? Das ist
ein böser Winter; meine Frau sitzt seit 4 Wochen
eingesperrt und bedarf der äussersten Schonung.
Erika Nissen's Quark ist mehr für ihren,
als für die Charakteristik Deutschlands als Quelle
zu benützen. Mir thut's immer weh, einen bösen
Menschen zu sehen; was sollte ich dann für ein
Geschimpfe erheben, wenn ich an meine Carrière
denke! Ich denke aber eben nicht dran.
Gott befohlen alle Beide!
B. 21. Jan 91 Dein Herzogenberg

⁵ Metaphorische Redeweise, die konkret die Reisepläne nach Deutschland meint.

⁶ In diesem Winter verschlechterte sich der Gesundheitszustand von EvH drastisch, so dass das ganze Jahr 1891 davon bestimmt war. Ein Jahr später lebte sie bereits nicht mehr.

⁷ Dies bezieht sich wohl auf eine verärgerte Mitteilung der Pianistin [Erika Lie Nissen](#) über nicht wohlwollende Reaktionen auf ihre Konzerte in Deutschland, welche EGr inzwischen an HvH brieflich weitergegeben hatte.

22) HvH an EGr

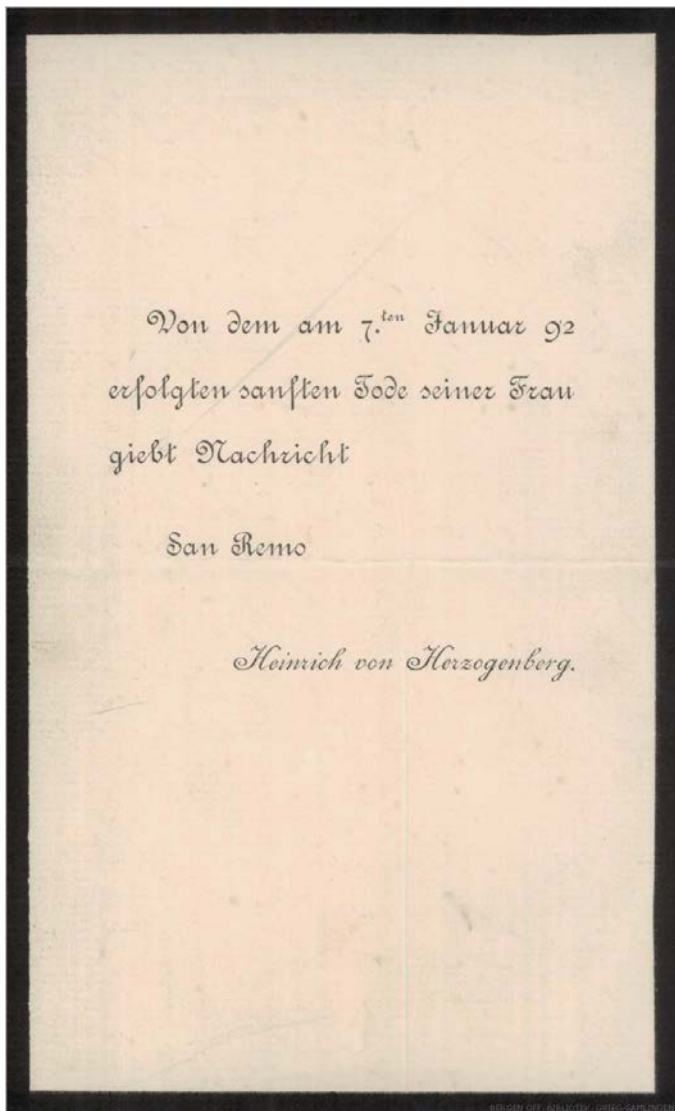
<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214937>

[gedruckte Todesanzeige mit schwarzem Rand:]¹

Von dem am 7.^{ten} Januar 92
erfolgten sanften Tode seiner Frau
giebt Nachricht

San Remo²

Heinrich von Herzogenberg.



Der Autor Konrad Klek
am Grabe von Elisabeth von Herzogenberg
(San Remo, 22. September 2014).

Unten: Detail aus dem von [Adolf von Hildebrand](#) geschaffenen Marmor-Grabmal.



¹ Dieses Dokument ist im Grieg-Archiv fälschlicher Weise erst nach dem folgenden Brief eingeordnet.

² Seit Mitte November 1891 hielten sich die Herzogenbergs des günstigen Klimas wegen in San Remo auf.

23) HvH an EGr

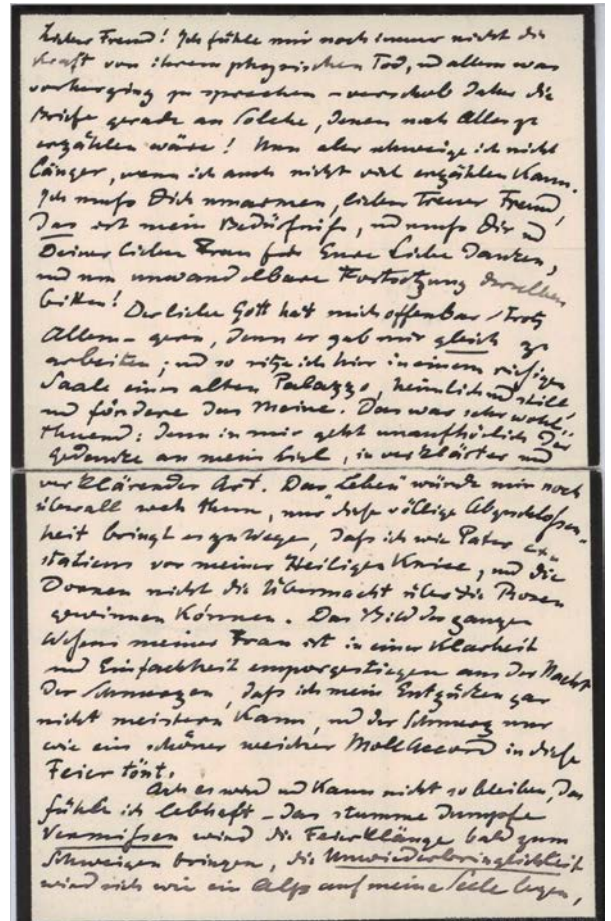
<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214938>

[Schreiben auf Briefpapier mit schwarzem Trauerrand]

Lieber Freund! Ich fühle mir noch immer nicht die Kraft von ihrem physischen Tod, und allem was vorherging zu sprechen – verschob daher die Briefe gerade an Solche, denen noch Alles zu erzählen wäre! Nun aber schweige ich nicht länger, wenn ich auch nicht viel erzählen kann. Ich muss Dich umarmen, lieber Treuer Freund, das ist mein Bedürfniss, und muss Dir und Deiner lieben Frau für Eure Liebe danken, und um unwandelbare Fortsetzung derselben bitten!¹

Der liebe Gott hat mich offenbar – trotz Allem – gern, denn er gab mir gleich zu arbeiten; und so sitze ich hier in einem riesigen Saale eines alten Palazzo,² heimlich und still, und fördere das Meine. Das war sehr wohlthuend: denn in mir geht unaufhörlich der Gedanke an meine Lisl, in verklärter und verklärender Art.³ Das „Leben“ würde mir noch überall weh thun, nur diese völlige Abgeschlossenheit bringt es zu Wege, dass ich wie Pater ecstaticus⁴ vor meiner Heiligen kniee, und die Dornen nicht die Übermacht über die Rosen gewinnen können. Das Bild des ganzen Wesens meiner Frau ist in einer Klarheit und Einfachheit emporgestiegen aus der Nacht der Schmerzen, dass ich mein Entzücken gar nicht meistern kann, und der Schmerz nur wie ein schöner weicher Mollaccord in diese Feier tönt.

Aber es wird und kann nicht so bleiben, das fühle ich lebhaft – das stumme dumpfe Vermissen wird die Feierklänge bald zum Schweigen bringen, die Unwiederbringlichkeit wird sich wie ein Alp auf meine Seele legen,



¹ Demnach lag ein Kondolenzschreiben aus dem Hause Grieg vor.

² HvH hat San Remo nach der Bestattung seiner Frau verlassen und in Florenz Quartier genommen in der mondänen Wohnung der Schwester seiner Frau, Julia Brewster, im Palazzo Canigiani, den Uffizien gegenüber auf der anderen Seite des Flusses Arno gelegen (vgl. Br 10 FN 1).

³ HvH vollendete die in San Remo begonnene Komposition des Klavierquartetts e-Moll op.74 mit dem letzten Satz, einem verklärenden Hymnus in E-Dur.

⁴ Anspielung wohl auf den Pater ecstaticus in Goethes Faust (Ende 2. Teil), dessen Rede auch in den Faust-Szenen von Robert Schumann op.50 vertont ist. Über die zweite der Legenden op. 61 für Viola und Klavier, komponiert nach der Knieoperation im Sommer 1888, ließ HvH im Druck die Worte des Pater ecstaticus setzen: „Pfeile, durchdringet mich,/ Lanzen, bezwinget mich,/ Keulen zerschmettert mich,/ Blitze durchwettert mich,/ Dass ja das Nichtige,/ Alles verflüchtige,/ Glänze der Dauerstern,/ Ewiger Liebe Kern.“

und die hoffnungsloseste Sehnsucht ihre mageren Arme in die leere Luft recken! Dann denkt doppelt in Liebe an mich!

Wir hatten nur vorigen Herbst, als es ihr ganz überraschend wohl ging – nach sehr schwerem Winter – in Heiden bei Rorschach, hoch überm traumhaften Bodensee ein hölzernes Häuschen gebaut – welches goldene Lebensmuth!⁵ Das ist nun der Fleck Erde, der mir übrig geblieben ist – sie hat ein kleines Stückchen in San Remo inne, wo es mich schon jetzt hinzieht.⁶ Ich gehe Ende Mai hin, und dann nach Heiden um meine Klause einzurichten. Es ist so bezaubernd schön dort – nicht in touristischem Sinne – so recht wie ein Sitz in den Wolken, so recht für ein Menschenherz, das nun nur noch Abendempfindungen kennen kann!⁷ Führt Euch der Zufall einmal in die Nähe (München 6 Stunden⁸) so geht nicht an mir vorbei!

Und nun Gott befohlen; wenn Du gestimmt bist mir wieder zu schreiben, so weißt Du, dass mich Nichts mehr erquicken kann!

Für den Winter gehe ich wohl nach Berlin, obgleich ich diesen Herbst Alles dort aufgegeben habe, um frei zu sein in der Pflege meiner Frau.⁹ Ich weine dem Ding nicht nach, brauche aber ernste und sympathische Umgebung und ein tüchtiges Arbeitsfeld.

Herzlichst der Eure

Florenz 13. Fbr. 92 Herzogenberg
Via dei Bardi 22¹⁰ (Leben die Vögelchen¹¹ noch?)

und die hoffnungsloseste Sehnsucht ihre mageren Arme in die leere Luft recken! Dann denkt doppelt in Liebe an mich! Wir hatten nur vorigen Herbst, als es ihr ganz überraschend wohl ging – nach sehr schwerem Winter – in Heiden bei Rorschach, hoch überm traumhaften Bodensee ein hölzernes Häuschen gebaut – welches goldene Lebensmuth! Das ist nun der Fleck Erde der mir übrig geblieben ist – sie hat ein kleines Stückchen in San Remo inne, wo es mich schon jetzt hinzieht. Ich gehe Ende Mai hin, und dann nach Heiden um meine Klause einzurichten. Es ist so bezaubernd schön dort – nicht in touristischem Sinne – so recht wie ein Sitz in den Wolken, so recht für ein Menschenherz, das nun nur noch

Abendempfindungen kennen kann! Führt Euch der Zufall einmal in die Nähe (München 6 Stunden) so geht nicht an mir vorbei! Und nun Gott befohlen; wenn Du gestimmt bist mir wieder zu schreiben, so weißt Du, dass mich Nichts mehr erquicken kann! Für den Winter gehe ich wohl nach Berlin, obgleich ich diesen Herbst Alles dort aufgegeben habe, um frei zu sein in der Pflege meiner Frau. Ich weine dem Ding nicht nach, brauche aber ernste und sympathische Umgebung und ein tüchtiges Arbeitsfeld.
Florenz 13. Fbr. 92 Herzogenberg
Via dei Bardi 22 (Leben die Vögelchen noch?)

⁵ Planung und sofortige Umsetzung des Hausbaus in Heiden (wie schon das Haus Liseley in Königssee nach eigenen Entwürfen von HvH) war tatsächlich eine sehr bemerkenswerte Spontanaktion, nachdem die Luft in diesem Ort sich als förderlich erwiesen und auch eine überraschende Finanzierungsperspektive (mit einer Erbschaft) sich ergeben hatte.

⁶ Gemeint ist das Grab von EvH, bis heute erhalten auf dem Cimitero monumentale in San Remo, seit dem Folgejahr 1893 mit einem Grabmal des befreundeten Florentiner Bildhauers Adolf (von) Hildebrand (1847-1921) ausgestattet.

⁷ HvH nannte das Haus demgemäß Zum Abendroth.

⁸ Zeit für die Bahnreise von München aus. Von Rorschach führte seit 1875 eine Zahnradbahn den Berg hinauf nach Heiden, Voraussetzung für den aufblühenden Tourismus.

⁹ HvH hatte alle staatlichen Ämter an der Berliner Musikhochschule quittiert.

¹⁰ Die Hausnummerierung in der Via dei Bardi heute weicht von der damaligen ab. Nr. 22 ist jetzt ein kleines Gebäude (direkt neben dem lutherischen Pfarramt, das es damals noch nicht gab). Der Palazzo Canigiani hat heute die Nr. 28/30.

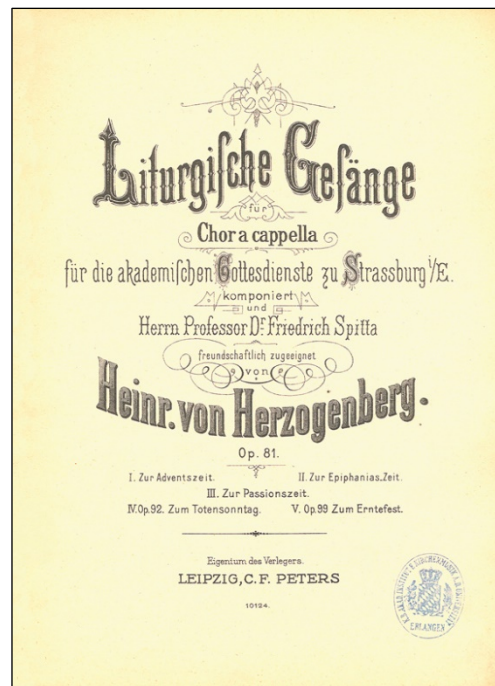
¹¹ Siehe die Story mit dem Singvogel-Paar in Br 16-18.



Herzogenbergs Sommerhaus «Zum Abendroth» in Heiden: Nach 1900 und im Jahr 2007.



Einblick ins «Abendroth» damals: Tellergerüst und Tisch im Esszimmer, Schlafzimmer.
Noch heute ist das Haus mit einem beträchtlichen Teil von Herzogenbergs Inventar ausgerüstet!



Eine frühe Ansichtskarte aus dem Kurort Heiden vom Mai 1893, jenem Jahr, in dem Herzogenberg im Spätsommer im *Abendroth* sein opus 81 vollendete, die *Liturgischen Gesänge für Chor a capella* (I. Zur Adventszeit II. Zur Epiphaniast-Zeit III. Zur Passionszeit).

Edvard und Nina Grieg und ihr Wohnhaus Trolldhaugen bei Bergen (Norwegen)



Dokumentarfilm über das Grieg-Wohnhaus und Grieg-Museum Trolldhaugen (6:10 min.)



Griegs Sommersitz Trolldhaugen, heute in wunderbarer Seenlandschaft. Im weiträumigen Park befindet sich zudem Griegs Komponierhütte, das Museum (1995), ein Kammermusiksaal (1985) und das Felsengrab mit den Urnen des Ehepaars Grieg.

Der Salon von Trolldhaugen mit authentischem Interieur (heutige Ansicht).



Peder Severin Krøyer (1851-1907):
Edvard und Nina Grieg in Trolldhaugen (1898).



Feier zum 60. Geburtstag von Edvard Grieg
in seinem Wohnhaus Trolldhaugen (15. Juni 1903).

Ausblick von Trolldhaugen (in Hop, Ortsteil von Fana, 10 km südlich von Bergen) auf die Meeresbucht Nordåsvannet. Heute ist hier das Grieg-Museum.



24) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214939>

Lieber Freund!

Eben erfahre ich durch die liebe kleine Ulla¹ dass ihr noch einen Tag länger in Berlin geblieben seid!² Wie schade, wie unwiederbringlich schade, dass ich davon keine Ahnung hatte! Auf Deiner Karte stand, dass Ihr „morgen“ abreist. Gleich konnte ich nicht zur Stadt³ und fürchtete, Euch bloß in der Bahnhofsdroshke sehen zu können, was mir in meiner

- 2

jetzigen Seelenverfassung ganz unmöglich wäre.

So unterblieb's, und nun höre ich, dass Du und Deine Frau leidend seid und nach der Riviera fahrt!⁴ Ich bin ganz bekümmert, und musste Dir's bloß sagen, dass es mir schrecklich leid thut, Euch nicht gesehen zu haben.

Reist gut, und hoffentlich erholt Ihr Euch in dem schönen – für mich so ergreifend rührenden – Land!⁵

Dein Herzogenberg
B. 30. Dez 92

Lieber Freund!
Eben erfahre ich durch die liebe kleine Ulla dass Ihr noch einen Tag länger in Berlin geblieben seid! Wie schade, wie unwiederbringlich schade, dass ich davon keine Ahnung hatte! Auf Deiner Karte stand, dass Ihr „morgen“ abreist. Gleich konnte ich nicht zur Stadt und fürchtete, Euch bloß in der Bahnhofsdroshke sehen zu können, was mir in meiner

jetzigen Seelenverfassung ganz unmöglich wäre. So unterblieb's, und nun höre ich, dass Du und Deine Frau leidend seid und nach der Riviera fahrt! Ich bin ganz bekümmert, und musste Dir's bloß sagen, dass es mir schrecklich leid thut, Euch nicht gesehen zu haben!
Reist gut, und hoffentlich erholt Ihr Euch in dem schönen – für mich so ergreifend rührenden – Land!
Dein Herzogenberg
B. 30. Dez 92

P.S.: Lesen Sie dazu den Beitrag im Mitgliederrundbrief der Herzogenberg-Gesellschaft vom Mai 2013: Dr. Patrick Dinslage: «Edvard Grieg am Grabe von Elisabeth von Herzogenberg in San Remo»

¹ Die Identität dieser Person, wohl mit Vornamen Ursula, konnte bisher nicht festgestellt werden.

² Die Griegs kamen von Kopenhagen nach Berlin, wollten ursprünglich da nur einmal übernachten und dann gleich weiter nach Leipzig reisen zu Abraham (vgl. EGr an Abraham, 29.11.1892, Grieg – Peters Br 151). Wahrscheinlich schickte EGr nach Ankunft in Berlin die genannte Karte an HvH, und es kam so zu gar keinem Treffen. Es wäre das erste gewesen nach dem Tod von EvH.

³ HvH arbeitete in diesen Tagen intensiv an der Kantate *Todtenfeier* op. 80, die zum ersten Todestag seiner Frau am 07.01. fertig sein sollte.

⁴ Der Riviera-Aufenthalt in Abrahams Ferienhaus (Menton, Frankreich) folgte erst im Februar nach einem Konzert am 03.02.1893 in Leipzig (siehe dazu obiges P.S.!).

⁵ Das Grab von HvHs Frau lag nun ja auch an der Riviera, allerdings auf italienischer Seite.

25) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214940>

Lieber Grieg! Ich höre durch Frau von Holstein¹, dass Du in Leipzig bist!² Und wir sollten uns nicht sehen? Das geht nicht. Ich kann vor Neujahr nicht drandenken, nach Leipzig zu kommen, da ich Anfang Dez. ein schwieriges vielköpfiges Concert habe. Außerdem muss ich fahren: wahrscheinlich zum 19. Nov. nach Cassel (B-dur-Symph.), zum 24. Nov. nach Dessau (Todtenfeier).³

Zum 2.^{ten} Dez. möchte ich Euch am liebsten einladen, wenn auch das Stück, was ich da in der Kirche mache, recht "anders" ist. Das kann Dich aber vielleicht unterhalten, mich

- 2

als Liturgiker die Weihnachtsgeschichte nochmal ~~mal~~ machen zu sehen.⁴ Dann geht's nach Holland,⁵ und vor 14. oder 15. Dez. bin ich nicht wieder zu Hause. Mach es möglich, bitte; wir haben uns so endlos lange nicht gesehen. Vielleicht kommen wir halben Februar⁶ nach Leipzig – aber wer lebt dann noch?

Jedenfalls sag mir mit 2 Worten, was Eure Pläne sind, und dass Du noch ebenso gern an mich denkst, wie ich an Dich!

Dein

Berlin W. 62. Herzogenberg
Kurfürstendamm 141
9. Nov 95

Herrn Dr. Abraham meine beste
Empfehlung, Grüße an Deine Frau!

Lieber Grieg! Ich höre durch Frau von Holstein, dass Du in Leipzig bist! Und wie sollten wir nicht sehen? Das geht nicht. Ich kann vor Neujahr nicht drandenken, nach Leipzig zu kommen, da ich Anfang Dez. ein schwieriges vielköpfiges Concert habe. Außerdem muss ich fahren: wahrscheinlich zum 19. Nov. nach Cassel (B-dur-Symph.), zum 24. Nov. nach Dessau (Todtenfeier).
Zum 2.^{ten} Dez. möchte ich Euch am liebsten einladen, wenn auch das Stück, was ich da in der Kirche mache, recht "anders" ist. Das kann Dich aber vielleicht unterhalten, mich

als Liturgiker die Weihnachtsgeschichte nochmal ~~mal~~ machen zu sehen. Dann geht's nach Holland, und vor 14. oder 15. Dez. bin ich nicht wieder zu Hause. Mach es möglich, bitte; wir haben uns so endlos lange nicht gesehen. Vielleicht kommen wir halben Februar nach Leipzig – aber wer lebt dann noch?
Jedenfalls sag mir mit 2 Worten, was Eure Pläne sind, und dass Du noch ebenso gern an mich denkst, wie ich an Dich!
Berlin W. 62. Dein Herzogenberg
Kurfürstendamm 141
9. Nov 95
Herrn Dr. Abraham meine beste
Empfehlung, Grüße an Deine Frau!

¹ Hedwig von Holstein, die alte gemeinsame Bekannte in Leipzig, vgl. Br 2b FN 11.

² Im Winter 1895/96 (ab Mitte Oktober) hielten sich die Griegs als Gäste von Dr. M. Abraham ein halbes Jahr in Leipzig auf.

³ Aufführungen von Werken HvHs: Symphonie Nr. 2 op.70 und Todtenfeier op.80.

⁴ Dieses „vielköpfige Concert“ war die Berliner Erstaufführung des im vorigen Jahr in Straßburg uraufgeführten Kirchenoratoriums Die Geburt Christi op.90 in der neu errichteten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (vgl. dazu den FrSp–HvH Br 66). Da das Werk – mit Gemeindegesang – gottesdienstlichen Charakter trägt, nennt HvH sich hier „Liturgiker“.

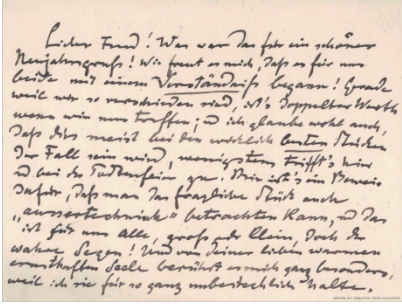
⁵ Freund Julius Röntgen in Amsterdam brachte am 13. und 14.12. HvHs große Messe op.87 (komponiert 1894) zur Aufführung (Brief v. JR an HvH v. 21.10.1895).

⁶ Meint: Mitte Februar. „Wir“ sind HvH und seine jetzige Haushaltsführerin/ Partnerin Helene Hauptmann (1842-1923).

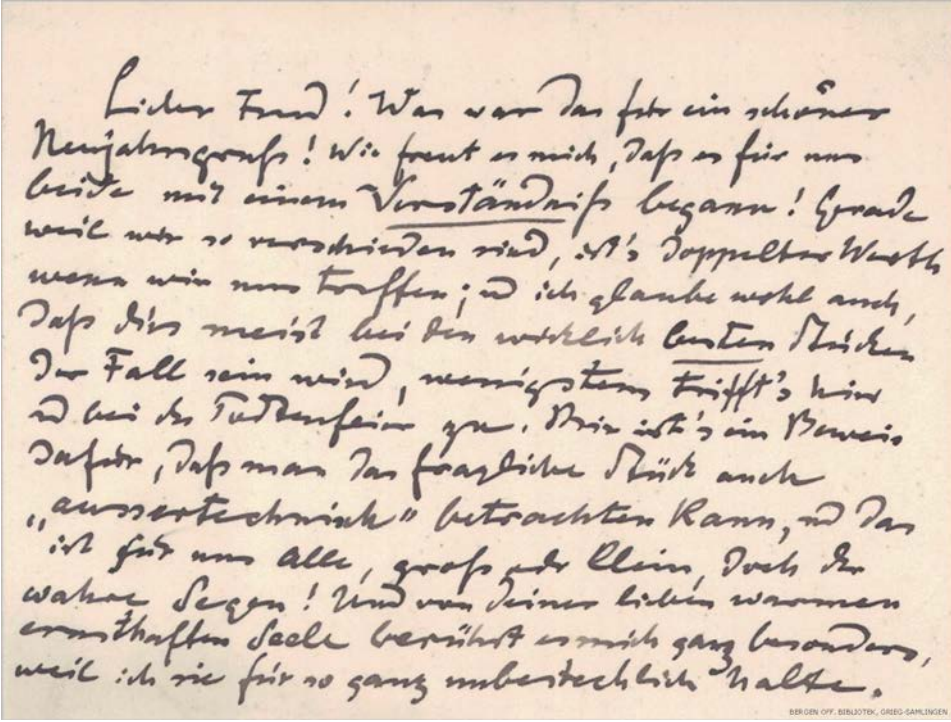
26) HvH an EGr

<http://www.bergen.folkebibl.no/cgi-bin/websok-grieg?tnr=214941>

Lieber Freund! Was war das für ein schöner Neujahrsgruß! Wie freut es mich, dass es für uns beide mit einem Verständniss begann! Gerade weil wir so verschieden sind, ist's doppelter Werth wenn wir uns treffen; und ich glaube wohl auch, dass dies meist bei den wirklich besten Stücken der Fall sein wird, wenigstens trifft's hier und bei der Todtenfeier zu.¹ Mir ist's ein Beweis dafür, dass man das fragliche Stück auch „aussertechnisch“ betrachten kann, und das ist für uns alle, gross oder klein, doch der wahre Segen!² Und von Deiner lieben warmen ernsthaften Seele berührt es mich ganz besonders, weil ich sie für so ganz unbestechlich halte.



grössere Kopie nachstehend



¹ EGr hatte demnach einen Neujahrsgruß zugesandt und darin würdigend Bezug genommen auf HvHs Todtenfeier, deren Aufführung am 24.11. in Dessau er von Leipzig aus besucht hatte (s. Folgeseite aus der Partitur der Todtenfeier: der handschriftl. Eintrag der Dessauer Aufführung). Dabei müssen sich HvH und EGr dann auch persönlich (und zum ersten Mal mit Helene Hauptmann) getroffen haben. Gesprochen wurde dabei offensichtlich über einen möglichen Besuch bei HvH und auch über ein Grieg-Konzert in Berlin.

² Die Todtenfeier ist ein sehr persönliches Zeugnis HvHs von seiner Trauerarbeit, was EGr offensichtlich berührt hat. Vgl. dazu «Komponieren als Trauerarbeit». Am Tag nach der Aufführung hatte EGr aus Leipzig an Gottfried Matthison-Hansen (1832-1909) in Kopenhagen geschrieben:

„Lieber Freund!

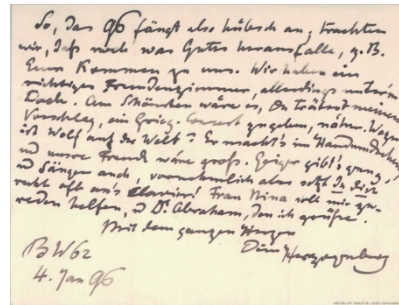
Ich bin in diesem Augenblick aus Dessau zurückgekommen, wohin ich gestern abend gefahren war, um ein kirchliches Werk "Todtenfeier" meines Freundes Herzogenberg zu hören, ein sehr schönes Stück in Bach-Brahms'schem Geiste, das ich zur Aufführung in Kopenhagen empfehlen will. In der kleinen Stadt Dessau (ca. 18000 Einwohner) boten Chor, Orchester, Solisten und Orgel unter Klughardts Leitung etwas ganz und gar vortreffliches dar.“ (Königliche Bibliothek Kopenhagen, freundl. Mitteilung von P. Dinslage)

- 2

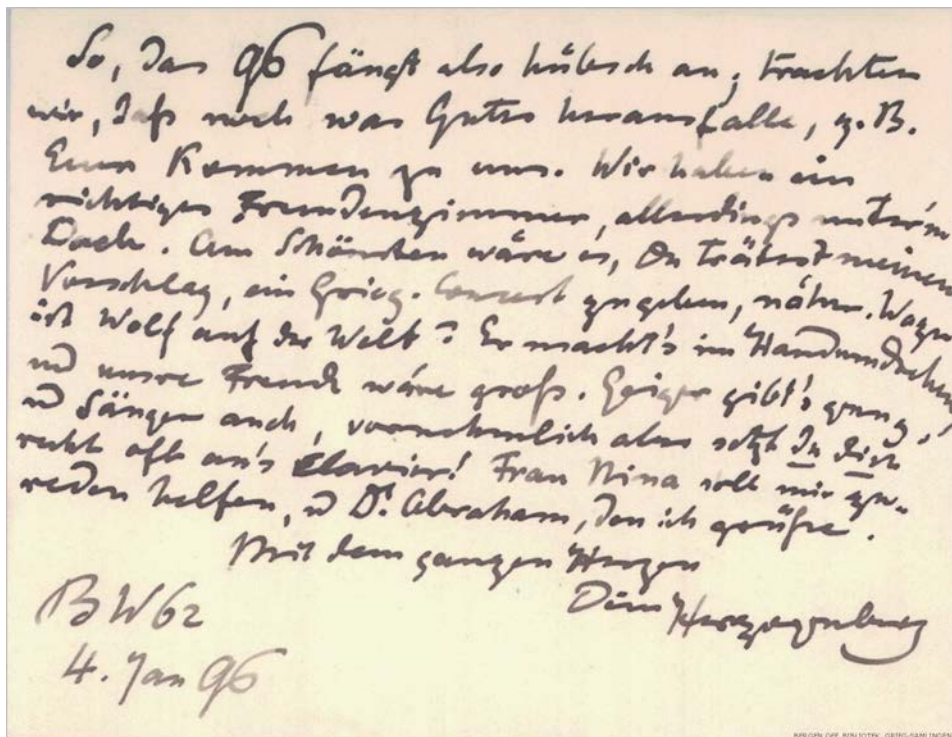
So, das 96 fängt also hübsch an; trachten wir, dass noch was Gutes herausfalle, z. B. Euer Kommen zu uns. Wir haben ein richtiges Fremdenzimmer, allerdings unter'm Dach. Am Schönsten wäre es, Du trätest meinem Vorschlag, ein Grieg-Concert zu geben, näher. Wozu ist Wolf³ auf der Welt? Er macht's im Handumdrehen und unsre Freude wäre gross. Geiger gibt's genug und Sänger auch, vornehmlich aber setzt Du Dich recht oft an's Clavier! Frau Nina soll mir zu reden helfen, und Dr. Abraham, den ich grüße.

Mit dem ganzen Herzen
Dein Herzogenberg

BW 62
4. Jan 96



grössere Kopie nachstehend



³ Herrmann Wolf (1845-1902), führender Berliner Konzertagent.

Godtenfeier.
Cantate
für Soli, Chor, Orchester und Orgel

HEINRICH VON HERZOGENBERG.
Op. 80.

Clavierauszug
J. M. 1878

Chorstimmen:
Sopran, Alt, Tenor, Bass, je 2 St. (Partitur und Orchesterstimmen in Abschrift)

Eigentum der Verlagsfirma für alle Länder
LEIPZIG, J. RICHTER-BIEDERMANN.
Das Verlagsrecht geschützt

1878 1882 1883
Achtzigtausend Exemplare
Verlag 1880

Kirchencantate auf das Todtenfest. H. von Herzogenberg.

I. Theil.

1. Einleitung; Trauermarsch mit Chor.
Der Mensch vom Weibe geboren lebt nur kurze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf wie eine Blume, und fällt ab; fihet wie ein Schatten, und bleibet nicht.

2. Recitativ und Arie. (Bass.)
Herr! warum trittst du so ferne? Herr! sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach du Herr, wie lange?
Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, und mein Herz im Leibe ist wie geschmolzenes Wachs. Ich schwemme mein Bett die ganze Nacht, und netze mit Thränen mein Lager. Ich bin so müde von Seufzen, und meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, und ist alt geworden. Mein Gott! warum hast du mich verlassen?

3. Alt-Solo und Choral.
Alt-Solo.
Was ich thue, spricht der Herr, das weist du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. So viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Gedanken und meine Wege höher als die euren.

4. Sopran-Solo und Chor.
Solo.
Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Chor.
Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt der wird leben, ob er gleich stirbe.

II. Theil.

5. Recitativ und Arie. (Bass.)
Da ich den Herrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht.
Wenn mir gleich Leib und Seele verschwachtet, so bist du Gott allezeit doch meines Herzens Trost und mein Theil.

6. Soloquartett.
(Chor: „Was mein Gott will, das g'scheh allezeit“ in den Flöten und der Trompete.)
Ich hab dich eine kleine Zeit, O liebes Kind, verlassen;

Chor-Bass.
(Mel.: „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ!“)
Ich lieg im Streit und widertreb'; Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen! An deiner Gnad' allein ich kleb', Du kamst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr, Dass sie mich nicht umstossen, Du kamst Maassen Dass mir's nicht bring' Gefahr, Ich weiss, du wirst's nicht lassen.

Sieh aber sich! mit grossem Glück Und Trost ohn' alle Maassen Will ich dir schon Die Freudenkron' Aufsetzen und verehren. Dein kurzes Leid Soll sich in Freud Und ewig Wohl verkehren.

7. Chor.
Wenn der Herr die Gefangenen Sions erlösen wird, dann werden sie sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein.

8. Sopran-Arie.
Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest: Deine Altäre, Herr Zebaoth! Selst!

9. Bass-Solo und Schluss-Choral.
Solo.
Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet.
Choral.
(Mel.: „Auf Zion, auf!“)
Auf, Tochter, auf, des Königs Glanz bricht an, Geh ihm heraus entgegen auf die Gassen; Beut ihm das Herz, da er dich will umfassen. Breit dein Gewand, streu Palmen auf die Bahn; Wir wollen ihn, da er sich uns will nahen, Von Ferne schon mit Lobgesang empfehen.

Text Eigenhändig des Verlegers

*Musikalische Gesellschaft, Berlin.
Sonntag 5. März 1893, 12 Uhr, Hochschule.*

*Hochschule, Berlin:
Sonntag 11. März 1893, 7 Uhr abends
November*

*Gew. h. Concert Leipzig
Donnerstag 15. Nov. 1894 7 Uhr abends*

*Dessau Johannis Kirche
Sonntag 24. Nov. 1895 7 Uhr abends*

*Sopr. Frau Elisabeth Kühne, Fel. Jakob Ed.
alt. Fel. Käthe Freudenfeld
" Der junge Kraft
Tenor Neubauer, Bismarck
Bass Felix Ammitz*

*Sopr. Fel. Geyer
Bass Felix Schmidt
Soloquartett Fel. Goldberg und Braun
Herr Baller und Bell
Der junge May.*

*Sopr. Frau Baumann
Bass. Schelpen
Soloquartett: Fel. v. Buzal, Straude, Herr Böhm
D. Schwig.*

*2 Thomane
Dir. August Weyhant
Sopr. Mann Joachim
alt. Mann v. Michle*

Einblick in die Vorseiten der Original-Partitur von Herzogenbergs Todtenfeier op. 80: Der eingeklebte Text der Kantate für Soli, Chor, Orchester und Orgel, entstanden zum ersten Todestag seiner Frau Elisabeth, darunter in Bleistift: Ort, Datum und Solisten der Aufführungen in den Jahren 1893 bis 1895. Zuunterst die in Brief 25 und 26 angesprochene Aufführung in Dessau.

